Breslauer Zeitung.



Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 375. Morgen-Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 14. August 1875.

Die Eisenzölle.

Als im Jahre 1873 der Bundesrath dem Reichstage eine Vorlage über die Aufhebung und Ermäßigung einer Reihe von Zollpositionen machte, wurde diese Vorlage im Reichstage wesentlich verschlechtert. Nach der Regierungsvorlage sollten acht Klassen von Erzeugnissen der Eisenindustrie sofort vom Eingangszoll befreit, zwei andere Klassen im Zollsatz wesentlich ermäßigt werden. Der Reichstag beschloß dagegen, die sofortige Aufhebung der Zölle nur für Roheisen und einige praktisch für den Verkehr wenig in Betracht kommende Positionen eintreten zu lassen, für die übrigen Artikel, welche die Regierung zur Befreiung vorgeschlagen hatte, es vorläufig bei einer Ermäßigung bewenden zu lassen, die Befreiung vom 1. Januar 1877 ab eintreten zu lassen. Die Schutzzollpartei, welche im Bunde mit unzuverlässigen Freihändlern diese Abänderungen durchgesetzt hatte, ließ sich im Wege der Compensation freilich dazu herbei, von dem 1. Januar 1877 ab auch die Zollbefreiung solcher Artikel zu beschließen, für welche die Regierung es bei einer Ermäßigung wollte bewenden lassen. Aehnliche Beschlüsse wurden hinsichtlich anderer Artikel gefaßt, wie Soda, Stärke u. s. w., auf welche einzugehen heute keine Veranlassung vorliegt.

Trotz mancher Concessionen, welche die Schutzzollpartei gemacht, wurden die vom Reichstage beschlossenen Abänderungen von der freihändlerischen Presse einstimmig als eine Verschlechterung bezeichnet. Zu Stande gekommen war dieser Compromiß durch die nie versagende Gewandtheit und Thätigkeit des Herrn Miquel und wir erinnern uns sehr genau, daß ihm damals in der Presse der Vorwurf gemacht wurde, er habe durch „Intriguen" dieses Resultat erreicht. Gegen diese harte Bezeichnung haben wir ihn damals in Schutz genommen, indem wir unserer beständig festgehaltenen Ueberzeugung auch damals Ausdruck gaben, daß man Meinungsverschiedenheiten nicht benutzen soll, um den Charakter des Gegners in gehässiger Weise anzugreifen. Aber wir haben den Erfolg jener Bemühungen lebhaft beklagt und auf die voraussichtlichen Folgen des Beschlusses hingewiesen.

Und diese Folgen sind eingetreten. Als jenes Gesetz sich in der Berathung befand, konnte die deutsche Eisenindustrie die Menge der ihr zugehenden Bestellungen nicht bewältigen; heute stehen eine große Anzahl von Oefen kalt, welche damals im Betriebe waren. Damals würde die Zollreform eine Wohlthat für die Eisenindustrie gewesen sein, indem sie dieselbe zurückgehalten hätte, auf einen nur augenblicklichen Bedarf neue dauernde Betriebsanlagen zu gründen; heute wird — wer möchte es zu leugnen versuchen — die deutsche Eisenindustrie hart betroffen.

Der andere Nachtheil, den wir vorausgesehen haben, war der, daß die Zwischenzeit zwischen dem Erlaß des Gesetzes und dem Eintritt seines Giltigkeitstermins zu Agitationen benutzt werden würde, um die beschlossene Maßregel wieder rückgängig zu machen. Und diese Agitationen sind in massenhafter, lebhafter und zuweilen recht bedenklicher Form eingetreten und tragen eine immer größere Siegesgewißheit zur Schau. Wir halten diese letztere für unbegründet. Diejenigen Mitglieder des Reichstages, welche an dem Beschluß Theil genommen haben, können unmöglich die Hand dazu bieten, denselben wieder umzustoßen. Der Beschluß war ein Compromiß nicht allein zwischen Ueberzeugung und Ueberzeugung, sondern auch zwischen Interesse und Interesse. Die Freihändler haben den sicheren Sieg aus der Hand gegeben und für dieses Opfer sich gewisse Gegenleistungen ausbedungen; sie erwarten jetzt, daß ihnen Wort gehalten werde. Ein Rütteln an den damals gefaßten Beschlüssen wäre in erster Linie als ein Wortbruch zu betrachten.

Es wäre aber auch ein politischer Fehler. Sollte der Reichstag schwach genug sein, sein eigenes Werk wieder umzustoßen, so käme es noch auf die Haltung des Bundesraths an. Herr Camphausen hat sich beeilt, auf die erste Anregung der Frage hin derselben gegenüber Stellung zu nehmen. Er hat in seiner klaren Art die Gründe entwickelt, welche ihn dazu veranlassen, sich einer schutzzöllnerischen Reaction zu widersetzen und mit seiner gewohnten Aufrichtigkeit erklärt, er werde dem gegenüber die Cabinetsfrage stellen. Wir können uns nicht denken, daß sich eine Reichstagsmajorität finden wird, welche den Versuch übernimmt, die Stellung des Herrn Camphausen zu erschüttern. Ein solcher Versuch würde auch wohl vergeblich bleiben. Unser Land hat gegenwärtig einen Ackerbauminister, der sich der Interessen der Landwirthschaft in der thätigsten Weise annimmt und der unmöglich für die Beibehaltung der Eisenzölle wirken kann. Auch vom Reichskanzler können wir uns dessen nicht versehen, daß er die Interessen der Landwirthschaft hintansetzt und eine Maßregel gut heißt, welche einen großen Theil der landwirthschaftlichen Bevölkerung den Agrariern in die Hände treiben muß.

Die Aufhebung der Eisenzölle steht seit Jahren auf der Tagesordnung und die speculativen Ausschreitungen der letzten Jahre haben den Beweis geliefert, daß unsere Eisenindustrie für die Freihandels-Politik überreif gewesen ist. Gegen den gegenwärtigen Nothstand derselben kann Niemand blind sein, aber ebensowenig gegen die Ursachen dieses Nothstandes und es kann nicht verlangt werden, daß für die Fehler, welche die Gründer der Eisendistricte begangen, Andere büßen.

Breslau, 13. August.

Die wichtigste und betrübendste Nachricht, die der Tag gebracht, ist die von dem in der Schweiz plötzlich erfolgten Tode des Freiherrn v. Hoverbeck. Mit ihm verliert die Fortschrittspartei einen ihrer bedeutendsten Führer, das Vaterland einen seiner treuesten und besten Söhne, die Menschheit eines ihrer edelsten Glieder. Was Hoverbeck seit fast zwanzig Jahren für die Sache des Fortschritts und der Freiheit im parlamentarischen Leben geleistet, das sei späterer Schilderung aufbewahrt. Für heute sei nur dem gerechten Schmerze und dem tiefen Bedauern Ausdruck verliehen über einen Verlust, der um so mehr zu beklagen, je weniger Männer von der Bedeutung Hoverbecks das Vaterland zu verlieren hat. — Leopold v. Hoverbeck wurde am 25. Juli 1822 geboren und studirte in Königsberg und Berlin Jura, hierauf ging er nach dem ersten juristischen Examen auf die landwirthschaftliche Akademie Regenwalde und dann wurde er Gutsbesitzer in Quarts bei Gutstadt, darauf in Nickelsdorf. 1862 wurde er zum Landschaftsdirector bei der ostpreußischen Landschaft gewählt. Seine parlamentarische Laufbahn begann er im November 1858, von wo ab er bis zum Jahre 1870 Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses war. Ferner wurde er zum Mitgliede des Norddeutschen Reichstags für den zweiten Breslauer Wahlkreis und des ersten deutschen Reichstags für den Wahlkreis Sensburg-Ortelsberg gewählt. 1874 in Berlin ebenfalls gewählt, lehnte er daselbst ab. Hoverbeck gehörte während seines ganzen parlamentarischen Lebens der Fortschrittspartei an.

Die Feier der Einweihung des Hermann-Denkmals steht vor der Thüre und wird allem Anscheine nach mit möglichst großem Pompe begangen werden. In der That kann man dem greisen Meister des monumentalen Werkes es wohl gönnen, daß er die Arbeit eines ungewöhnlich langen und thätigen Lebens endlich vollendet und durch die freudige Anerkennung eines ganzen Volkes herrlich belohnt sieht. Ungeziemend aber scheint uns, wenn an dem Ruhmesglanze, welcher den 16. August dieses Jahres verklären wird, seinen Theil haben will, wer ihn nicht verdient. Das Lippe'sche Fürstenhaus oder speziell der regierende Fürst werden als Gastgeber eine hervorragende Rolle bei dem Feste spielen, ohne daß sich eine bedeutsame Förderung des patriotischen Unternehmens auf sie zurückführen ließe. Das möchte indeß leicht hingehen, wenn nicht zu befürchten stände, daß den Tausenden von Theilnehmern des Festes in dem leicht erregbaren Jubel des Tages das Gedächtniß dafür entschwände, in wie schroffen Gegensatz sich die Lippe'sche Dynastie und Regierung seit einem Vierteljahrhundert zu den berechtigten Forderungen der Angehörigen des kleinen Staates gestellt hat. Zu gelegener Stunde veröffentlicht daher der Reichstagsabgeordnete Hausmann, der unermüdliche Vorkämpfer in dem Lippe'schen Verfassungsstreite als ein Wort der Mahnung eine Erklärung in der „Wes. Z.", worin er über die gegenwärtig in Wirksamkeit bestehende „Caricatur einer Verfassung" das Verdammungsurtheil spricht, die Vergeblichkeit der früher in Massenpetitionen an den Reichstag sich äußernden Bestrebungen des Volkes, die verrotteten Zustände zu ändern, beklagt und endlich offen heraus sagt, daß, falls die Lippe'sche Bevölkerung in ihrer Mehrzahl nicht den Muth habe, offenbar widerrechtlich geforderte Steuern zu verweigern, sie besser thue, die Hände müßig in den Schoß zu legen und ihr eigenes Wohl und Wehe nach den Religionssatzungen des Koran lediglich den bereits vorherbestimmten Fügungen des Schicksals zu überlassen.

Was die gegenwärtige Haltung **Oesterreichs** in Bezug auf den Aufruhr in der Herzegowina betrifft, so bemerkt der „P. Ll.", daß die Regierung bemüht sei, so lange als irgend zulässig Alles zu vermeiden, was das Budget in Mitleidenschaft ziehen könnte. Andererseits scheint sie aber doch diejenigen Vorbereitungen zu treffen, welche von der Vorsicht für jeden Fall geboten werden. So ist an die Ambulance-Beamten der fahrenden Postämter die Einladung ergangen, es mögen sich diejenigen Herren melden, welche im Falle einer Mobilisirung geneigt sind, beim Feldpostdienste einzutreten. Dem Vernehmen nach sind auch bereits mehrere Decrete ausgegeben.

In Betreff der Schwierigkeiten, mit welchen die Opposition in **Italien** bei den Versuchen zu einer Neubildung der Partei zu kämpfen hat, äußert sich eine Correspondenz der „A. Z." von der italienischen Grenze dahin:

„Ich möchte zweifeln, ob sie überhaupt irgend eine Aussicht auf Erfolg haben, zu welcher Zeit man sie auch angreifen möge. Wie oft ist der Versuch gemacht worden, eine regierungsfähige Opposition zu gründen, und wie oft ist er gescheitert! Die Sache hat eben ihre tieferen Gründe. Es fehlt ein eigentlicher principieller Gegensatz der Interessen und in Ermangelung dessen, eines Mannes von parlamentarischer und politischer Bedeutung, um den sich die Hunderte persönlicher Leidenschaften, Interessen und Meinungen, welche die jetzige Opposition ausmachen, schaaren könnten. Ein solcher Mann war Rattazzi, ein alter parlamentarischer Kämpe, den ein Cavour nach langem Kampf in sein Lager hinüberziehen zu müssen glaubte, und dem der Ruhm erst der gefürchtete Gegner, dann der College des Gründers der italienischen Einheit gewesen zu sein, einen einzigen Glanz verlieh; den man dem König Victor Emanuel persönlich sehr sympathisch wußte; der kein verächtlicher Redner, ein gewandter Debatter und Tactiker, dabei ein practischer Geschäftsmann war; dem man seine gesellschaftlichen und moralischen Schwächen deshalb gern zu gute hielt. Aber heute, wo ist ein Mann in gleicher Lage?"

Schließlich meint der gedachte Correspondent: „Es ist eben immer die alte Geschichte: eine Opposition wird erst dann in Italien aufkommen, wenn die Clericalen am politischen Leben theilnehmen. Man hat's ja eben jetzt in Palermo gesehen. Wie wüthend waren die sicilianischen Radicalen gegen die Consorteria! Da treten die Clericalen, die in Sicilien offene Anti-Unitarier sind, in die Schranken, und siehe, die äußerste Linke steht nicht an unter Marchese Torrearsa's Führung, d. h. unter der Führung des Ex-Senatspräsidenten und eines Erzmoderato, ins Feld zu ziehen. Der natürliche Platz Nicotera's wie Depreti's, Corte's u. s. w. ist eben neben Minghetti und Ricasoli, Lanza und Sella, und nur persönliche Motive trennen sie augenblicklich: sobald der wahre Gegner des liberalen Regime's sich zeigt, werden auch diese persönlichen Motive verschwinden, und die monarchisch gesinnten Patrioten der Linken werden wieder, wie vor 1860, gemeinsame Sache machen mit den liberal gesinnten Patrioten der Rechten. Bis dahin werden sie umsonst agitiren.

Die gegenwärtige Lage in **Frankreich** wird von einer Pariser Correspondenz der „K. Z.", wie folgt, geschildert: „Der Ernst der jetzigen Lage der französischen Republik zeigt sich in der rücksichtslosen Censur, welcher Buffet die Reden selbst seiner liberalisirenden Collegen unterwirft. „M. Wallon censure" lautet heute der Leitartikel des „Bien Public", worin man sich über diesen Unfug lustig macht. Das Schmachvollste dabei ist jedoch das Schweigen der Conservativen zu den Strichen, welche Buffet zu Gunsten der Jesuiten in ihren Reden macht. Die stolzen Aufrufe der Preisvertheilungs-Redner zur Vaterlandsliebe nehmen sich unter der Buffet'schen Heckenscheere einigermaßen komisch aus. Ein Vaterland, das eine solche Wirthschaft sich gefallen läßt, ein Cabinet, das sich unter einem solchen Vicepräsidenten beugt, ist kein Gegenstand jugendlicher Begeisterung. Das Bedenklichste aber ist die Heuchelei, daß man der Jugend und dem Volke bei jeder Gelegenheit vorschwindelt, das unverdiente Mißgeschick Frankreichs, die Invasion der Halbbarbaren sei an Allem schuld. Gerade so dachten und redeten die Chinesen, und voran die Mandarinen, nach dem Einfall der „rothborstigen Barbaren", und sie sind geblieben wie sie waren, die richtigen unveränderlichen und unverbesserlichen Chinesen."

Der Chauvinismus rührt sich in Paris wieder recht merklich und wer irgend etwas gegen die Jesuiten sagt, gegen die französischen oder gar gegen die lieben deutschen Brüder und Genossen des badereisenden Martin, der ist der Bismarckerei verdächtig. Die „Republique francaise" hatte gemeldet, daß die deutschen Clericalen im nächsten Monat die große Wanderfahrt nach Lourdes betrieben, doch daß die deutsche Regierung diese Fahrt verhindern dürfte. „Die Sprache der „Republique" läßt die Antipathie dieses Blattes gegen alle Kundgebungen des katholischen Glaubens durchscheinen", ruft die „Union" aus; „der Titel verpflichtet! Das Blatt „La Republique" muß Haß gegen die Clericalen bekennen, obwohl diese angebliche „Republik" behauptet, französisch zu sein. . . . Zwischen den überrheinischen Ultramontanen, die ihr Glaube nach dem auf Frankreichs Erde errichteten Heiligthum zieht, und dem großen Kanzler des Deutschen Reiches, dem Feinde der Pilgerfahrten und Frankreichs, ist die Wahl der „Republique francaise" fertig, sie ist für Bismarck, für die Berliner Kanzlei, gegen die „Clericalen" und gegen die christliche Freiheit." Echt jesuitische Casuistik!"

Aus **Spanien** meldet eine Madrider Correspondenz der „K. Z." unter dem 11. d. Mts.: General Jovellar ist von Sanahuja nach Pons marschirt Dorregaray und Savalls haben vergebens versucht, ihre Streitkräfte zu vereinigen; der letztere wurde von den Regierungstruppen zum Rückzuge nach San Quirce, zwischen Vich und Ripoll, gezwungen. Martinez Campos steht im Begriffe, seine Batterien in einer Entfernung von 600 M. von der Citadelle von Seo de Urgel aufzupflanzen. Die bei Montferrer errichteten Batterieen sind in lebhafter Thätigkeit. — Aus der Provinz Alava wird gemeldet, daß die Division Maldonado von Vitoria aus in östlicher Richtung vormarschirt ist und zuerst den südlich von der Landstraße und der Eisenbahn gelegenen Ort Alegria, sodann auch die Eisenbahnstation Salvatierra besetzt hat, welchen auch General Quesada vor einigen Wochen einen flüchtigen Besuch gemacht hatte.

Daß das **dänische Volk** nicht eben deutschfreundliche Gesinnungen hegt, ist so bekannt wie erklärlich. Indeß ist man doch leicht geneigt, dem dänischen Deutschenhaß eine größere Ausdehnung und Schärfe zuzuschreiben, als es der Wirklichkeit entspricht. „Es freut uns, sagen zu können", schreibt ein dem Ministerium nahestehendes, wenn auch nicht officiöses Kopenhagener Blatt, „daß der überwiegend größere Theil der Nation mit Gleichgültigkeit, oft mit einem Lächeln die gegen Deutschland gerichteten national-liberalen Bramarbassaden betrachtet. Diese finden leider ihren Weg in die deutschen Blätter, welche sie für die Meinung der Nation ansehen, während sie nur einer kleinen Clique angehören, die außerhalb der Regierung steht, im Reichstag eine verschwindende Minorität bildet, und nur in einer Presse zu Worte kommt, deren Bedeutung Tag für Tag abnimmt."

Sind diese Behauptungen des eben genannten Blattes richtig, so muß es indeß nur um so mehr Wunder nehmen, wenn das verbreitetste und gleichzeitig den Regierungskreisen nahe stehende Kopenhagener Blatt „Dags-Telegrafen" am 10. d. Mts. unter der Ueberschrift „Unser Vertheidigungswesen" einen umfangreichen Artikel bringen konnte, in welchem kein Hehl mehr daraus gemacht wird, daß Dänemark in dem Kriege zwischen Deutschland und Frankreich, der nach Aussicht des Verfassers des Artikels vor Ablauf des Septennats, also binnen 5 Jahren erfolgt, auf die Seite Frankreichs treten wird.

Zu diesem Zwecke, zu Stützpunkten für die vereinigte französisch-dänische Armee und Flotte, sollen auch die Befestigungen am kleinen und großen Belte und die Seebefestigung Kopenhagens dienen, für welche 30 Mill. Kronen ausgeworfen sind. Es könne sein, meint der Verfasser — der im Uebrigen schon im Voraus die Stationirung von einigen französischen Panzerfregatten in der Ostsee zum Schutze Kopenhagens fordert — daß beim Ausbruche des Krieges eine französische Flotte mit einer entsprechenden Landmacht nicht rasch genug bei der Hand wäre. Für diesen Fall müßten sowohl bei Kopenhagen, wie an der jütischen Grenze und an den Uebergängen von Jütland nach Fühnen (am kleinen Belt) und von Fühnen nach Seeland (am großen Belt) Befestigungen existiren, welche einen Handstreich der deutschen Armee und Flotte zu verhindern im Stande wären und welche so lange von den dänischen Streitkräften vertheidigt werden könnten, bis die französische Hülfe anlange. Auch die Eventualität einer Bundesgenossenschaft Schwedens und Deutschlands wird ins Auge gefaßt, und der Verfasser bestätigt das schon zur Zeit der Berathung der Festungsvorlagen in den Kreisen des dänischen Reichstages circulirende Gerücht, daß die Befestigungen bei Kopenhagen hauptsächlich gegen Schweden gerichtet seien.

Selbstverständlich — so bemerkt hierzu eine Correspondenz der „Ostsee-Zeitung" — hat der sehr offenherzige Artikelschreiber des „Dags-Telegrafen" auch eine Entschuldigung für das Bündniß Dänemarks mit Frankreich bei der Hand: er sagt, daß Bismarck beschlossen habe, die Macht, die er 1864 nur gelähmt, vollständig zu zermalmen, um die Gefahr, welche Deutschland durch Dänemark im Rücken drohe, für immer zu beseitigen. Nun, ein Staat der es offen ausspricht, daß er der Feind Deutschlands ist und daß er sich bei der ersten besten Gelegenheit mit den Feinden Deutschlands verbünden will, um letzterem zu schaden, darf sich wahrlich nicht wundern, wenn er als das behandelt wird, was er ist und sein will. Man könnte füglich den Artikel des „Dags-Telegrafen" trotz der Stellung, welche dieses Blatt zu den Regierungskreisen in Kopenhagen einnimmt, ignoriren, und ihn als ein Product der Hundstage auffassen; aber es liegen verschiedene Thatsachen vor, die darauf hindeuten, daß hinter dem Artikel etwas Anderes, als die persönlichen Ansichten eines hirnverbrannten Journalisten stecken. Zu diesen Thatsachen sind die Deutschland beleidigenden Auslassungen des Königs Christian bei Gelegenheit seiner Jütischen Reise und des Idstedtages zu zählen, ferner die Reise des Dänischen Gesandten in Berlin nach Kopenhagen, der sofort nach seiner Ankunft eine Conferenz mit dem Minister des Auswärtigen hatte, sowie die erwartete Ankunft des Dänischen Gesandten in Paris. Endlich ist noch officiös die von Schwedisch-Norwegischen Zeitungen gebrachte Mittheilung dementirt worden, daß der Kronprinz und die Kronprinzessin von Dänemark der Feier der Enthüllung des Carl-Johann-Denkmals in Christiania beiwohnen werden. Dänemark scheint blindlings auf seinen Ruin loszusteuern!

Folgenden Kaiserlichen Hat des **türkischen** Sultans an den Khedive publiciren die österreichischen Blätter:

„Khedive von Egypten, Ismail Pascha! Seit langer Zeit schon haben wir Gelegenheit gehabt, Deine Thaten und Deine Treue, welche eine Folge Deiner Ergebenheit für den Thron sind, zu beobachten; sie sind für unsere Majestät ein Pfand geworden des vollkommensten Verdienstes, und wir haben mit einem Auge der Zufriedenheit die heilsamen Maßregeln gesehen, die Du in Egypten, diesem wichtigen Theil unseres mächtigen Staats, ergriffen hast und die unseren Absichten und unseren Gedanken vollkommen entsprechen. Wir haben es daher für gut gehalten, Deiner Verantwortlichkeit auch den Hafen von Zeilah zu übergeben, der an einem entlegenen Punkte der afrikanischen Küste sich befindet und zum Sandjak (Bezirk) von Hodeida gehört, dabei wohl beachtend, daß dieser Ort Aufmerksamkeit verdient und daß es nothwendig ist, auch diese Gegenden zu einem sichtbaren Wohlstande zu führen, wodurch die Verbesserungen, die schon in Angriff genommen wurden, sich besser werden entwickeln können. Als Gegenleistung müssen dafür jedes Jahr in unseren erhabenen Schatz 15000 Goldstücke gegeben und eingezahlt werden. Möge Gott Dich theilnehmen lassen an seinen Gütern. So geschehe es!"

Die **chinesischen** Rüstungen zur Wiedereroberung Kaschgars müssen sehr großartig sein, da der abenteuerliche Herrscher über Ost-Turkestan bereits im verflossenen Januar der englisch-ostindischen Regierung durch einen eigenen Gesandten den Vorschlag machte, einem Schutz- und Trutzbündnisse beizutreten, das zwischen Kaschgar, den unabhängigen mohamedanischen Staaten und Dungani-Rebellen im Westen Chinas und dem Sultan von Konstantinopel gebildet werden solle. Die officiöse „Allahabad-Zeitung", welche diese überraschende Nachricht jetzt bringt, fügt bei, die indische Regierung habe diesen Antrag in derselben Weise, wie es seiner Zeit (1872) vor der russischen Kriegs-

erklärung dem Khan von Khiwa widerfahren war, abschläglich mit dem Rathe beschieden, der Machthaber zu Kaschgar thäte besser, mit den Russen gute Nachbarschaft zu pflegen, statt sich mit wilden Rüstungsplänen zu tragen. Den Wünschen der Anglo-Indier entspricht dieser Rath nicht. „Unsere Stellung und Aufgabe in Centralasien", sagt die „Times of India", „ist eine andere als jene Rußlands, und wir haben keinen Grund, seinem Beispiele zu folgen; aber Pflicht und Aufgabe der geheimen Abtheilung unseres Auswärtigen Amtes ist es, darüber zu wachen, daß unserer berechtigten Machtstellung in Centralasien nicht entgegengearbeitet werde; wir müssen unsererseits kräftige Maßregeln treffen, wenn nicht russischen Einflüssen die Spitze abbrechen." Dem indischen Handel nach Kaschgar hat die kühle Abfertigung des Bündniß-Antrages keinen Vorschub geleistet, denn die Hoffnung, dort einen englischen Consularbeamten ständig unterhalten zu können, hat sich nicht erfüllt; man erwartet täglich die Rückkehr des bisherigen Agenten Shaw; seine Handels-Berichte lauten dabei sehr ungünstig: die Geschäfte gingen sehr flau, die Centralasiaten sind arm und denken nicht an weitaussehende Unternehmungen. Den Chinesen sind übrigens die englischen Unterhandlungen über Zulassung ihrer Händler in Kaschgar sehr ungelegen gekommen; der Abschluß der Handels-Convention in directem halbdiplomatischem Verkehr und die mittelbare Anerkennung Kaschgars als unabhängiges Reich wird in chinesischen Correspondenzen als eine der Hauptursachen bezeichnet, warum China die Handels-Expedition über Birma nach Yunnan so ungern sah. In Peking hatte man nicht vergessen, daß der mohamedanische Panthai-Führer ebenso wie der glaubenseifrige Atalik Ghazi zu Kaschgar von englischer Seite geehrt und seine Freundschaft gesucht worden war; man fürchtet dort mit Recht, jeder glückliche Abenteurer an der chinesisch-indischen Grenze würde auf englische Anerkennung rechnen dürfen.

Ueber die gegenwärtigen Verhältnisse in **Aethiopien** macht man der „A. Z." folgende Mittheilungen: „Seit dem Tode des Königs Theodoros II. von Abyssinien ist das äthiopische Reich bekanntlich einer allgemeinen Anarchie verfallen. Die östlichen Provinzen, namentlich Tigrié oder Tigré, regiert Kasai, der sich vor einigen Jahren zum König krönen ließ und zugleich den Thron-Namen Johannes annahm. Vergeblich sucht derselbe seine Macht über Ambara und die südlicheren Districte auszudehnen, während Menelek, der Enkel Sahela Selasis, seine Anrechte auf das Königreich Schoa geltend zu machen wußte. Es scheint, daß Negus-Johannes vor kurzer Zeit einen Kriegszug gegen Menelek unternommen hat. Während seiner Abwesenheit stellte — neuesten Nachrichten zufolge — ein Schwestersohn des Königs Theodor sich an die Spitze der unzufriedenen Parteien. Durch rasche militairische Operationen gelang es demselben, die reichsten Provinzen Central- und West-Abyssiniens (Dembea, Quara, Begemeder, Wogara, Saqalt &c.) zu erobern und die wichtige Bergveste Wochamba zu besetzen. Der neue Prätendent des äthiopischen Thrones heißt Ledsch Ubié. Uebrigens hat Abyssinien noch nicht vor langer Zeit schon zwei, in handelspolitischer Beziehung nicht unwichtige Districte eingebüßt: im Norden das Bogosgebiet, im Westen die Provinz Galabat, welche nun der Khedive von Egypten in Besitz genommen.

Deutschland.

= **Berlin**, 12. August. [Zur Einführung des Civilehegesetzes. — Conventionalstrafen. — Vertagung der Generalsynode. — Kirchenpolitische Vorlagen für den Reichstag. — Akademie der Künste.] Aus den verschiedenen Bundesstaaten wird berichtet, daß überall die Vorarbeiten zur Einführung des Civilehegesetzes in lebhaftem Gange sind. Man wird sich im Großen und Ganzen in dem Rahmen der Ausführungsverordnung zum Gesetz über Beurkundung des Personenstandes halten, wie sie von dem Bundesrathe in der Sitzung vom 22. Juni d. J. endgiltig festgestellt worden ist. In Baiern wird stricte nach jener Verordnung die Einführung des Civilehegesetzes erfolgen, in Hessen und Würtemberg, namentlich in letztgedachtem Staate werden besondere Einführungsgesetze erforderlich werden. — Bezüglich des Erlasses vertragsmäßig festgesetzter Conventionalstrafen hat, wie nachträglich bekannt wird, der Bundesrath beschlossen, daß die obersten Reichsbehörden befugt sein sollen, Conventionalstrafen zu erlassen, wenn entweder die Handlung oder Unterlassung, welche den Anspruch auf Zahlung der Strafe begründet, einen Schaden für die Reichskasse nicht zur Folge gehabt hat, oder dem Antrage auf Straferlaß erhebliche Billigkeitsgründe zur Seite stehen und der Vertrag, in welchem die Strafe bedungen ist, der Genehmigung des Bundesrathes oder des Reichstages nicht unterlegen hat. — Der Cultusminister Dr. Falk hat heute Morgen seine Erholungsreise angetreten, welche er bis Mitte September ausdehnen wird. Der Minister reist über Rostock in das Seebad Marienlyst. — Die Nachrichten über eine Vertagung der Generalsynode, deren Zusammentritt im bevorstehenden Herbst erwartet wurde, erweisen sich als ungenau. In der That hängt die Berufung der Synode lediglich davon ab, wie weit es gelingen wird, die ihrer Berathung zu unterbreitende Vorlage über die Synodalverfassung fertig zu stellen. Inzwischen ist gegründete Aussicht vorhanden, daß dies rechtzeitig der Fall sein wird. Die Verhandlungen schweben zwischen dem Cultusministerium und dem evangelischen Oberkirchenrath und haben nur dadurch eine Verzögerung erlitten, daß die Chefs dieser beiden Ressorts sich auf Urlaub befinden. Gleich nach der Rückkehr des Cultusministers und des Präsidenten Hermann, also in etwa 5 Wochen werden die bezüglichen Arbeiten zum Abschluß gebracht und es ist dann sehr wohl möglich, die Generalsynode Ausgangs October oder Anfangs November zu berufen. Die Berathungen werden mehrere Wochen in Anspruch nehmen und die zu erhoffenden Resultate dann zu wichtigen Vorlagen für den preußischen Landtag führen, für deren Fertigstellung bis zum Januar oder Februar k. J. noch immer ausreichend Zeit übrig bleiben würde. — Es bestätigt sich durchaus, daß die Frage, ob und wie weit der Reichstag mit Arbeiten kirchenpolitischen Inhalts befaßt werden wird, noch weiteren Erwägungen unterliegt. Eine Declaration des Jesuitengesetzes behufs der Fixirung des Begriffs „verwandte Orden und Congregationen" ist allerdings vorbereitet, auch eine Regelung des Processionswesens und des katholischen Vereinswesens ist in Aussicht genommen, ob diese Materien jedoch schon für die nächste Session zu Gesetzentwürfen führen werden, ist mindestens zweifelhaft. — Die hiesige königliche Akademie der Künste wird zur Michael Angelo-Jubelfeier eine von ihrem Secretär, Professor Gruppe, verfaßte Adresse nach Florenz senden und mit deren Ueberreichung den bekannten Bildhauer Professor Reinhold Begas betrauen.

△ **Berlin**, 12. Aug. [Die Wahl des Herzogs v. Ujest. — Aus der Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung.] Die „Norddeutsche Allg. Zeitung" druckt mit Wohlgefallen einen hoffnungsvollen Bericht ab, den die „Schlesischen Blätter" aus Groß-Strelitz über die Wahlaussichten des Herzogs von Ujest für die erst in sechs Wochen stattfindende Reichstagswahl im Groß-Strelitz-Coseler Kreise bringt. Bekanntlich wurde die Wahl des Herzogs von Ujest für ungiltig erklärt, ohne daß über die beiderseitigen schmählichen Beschuldigungen Beweis erhoben wurde, weil der Wahlcommissar, Landrath Himml, nur durch gröbliche Verletzung der gesetzlichen Vorschriften dahin gelangt war, den Herzog von Ujest als gewählt zu proklamiren, während er zweifellos den klerikalen Candidaten Fürsten Radziwill hätte proklamiren müssen. Jetzt behaupten nun die Freunde des Herzogs von Ujest, daß für sie diesmal das Wahlterrain seine Unebenheiten zum großen Theile verloren haben dürfte, „soweit dies nach der Fühlung, die mit maßgebenden Persönlichkeiten aus dem geistlichen Lager beibehalten worden ist, beurtheilt werden kann." Da sich nicht annehmen läßt, daß der Herzog von Ujest (der Chef der „Rumänier", nach dem Spottnamen der ultramontanen Blätter), dem Clerus gegenüber zu Kreuz gekrochen ist, so ist die ganze Nachricht nichts weiter, als ein Ausdruck jener Hoffnungsduselei, mit der immer wieder verbreitet wird, jetzt würfen die Clericalen die Flinte ins Korn. Wahr ist allerdings, daß der Herzog von Ujest Fühlung mit Geistlichen unterhalten hat, denn unter den vielen glaubhaft gemachten Fällen wegen Wahlbeeinflussungen durch Geistliche waren einzelne, bei denen Geistliche vom Altar herab — für den Herzog von Ujest agitirt hatten, Geistliche die auf Gütern großer freiconservativer Grundbesitzer fungiren. Aber diese Geistlichen werden schwerlich ihre Amtsbrüder für den Herzog bekehrt haben. Die Hoffnung, daß jetzt schon jene schönen Zeiten wiederkehren möchten, wo Adel und Geistlichkeit einmüthig ihren ganzen Einfluß mit gesetzlichen und ungesetzlichen Mitteln gegen die liberale Partei geltend machen, wird darnach gewiß nicht erfüllt werden. — Kaum ist der Generalsecretär der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, Dr. Leibing, gestorben, da wissen Berliner Correspondenzen schon Andeutungen über den Nachfolger zu machen. Das sind reine Phantasien. Die Wiederbesetzung hat noch lange Zeit. Nach dem Statut hat der Centralausschuß diese mit Gehalt verbundene und auf gegenseitiger Kündigung beruhende Stelle zu besetzen, aber nur aus seiner Mitte. Da nun unter den zur Zeit durch Cooptationen ungemein zahlreichen Mitgliedern des Centralausschusses (es werden ihrer 72 sein) kaum Jemand zu finden sein dürfte, der jene schwierige Stelle auszufüllen im Stande und geneigt wäre, so muß der Centralausschuß in ordentlicher Sitzung erst durch Cooptation sich um die geeigneten Candidaten verstärken. Und das kann er nicht im Sommer, wo vielleicht eine beschlußfähige Sitzung zusammenkommt, aber doch die große Mehrzahl hiesiger und auswärtiger Mitglieder anwesend zu sein verhindert ist. Nach dem Gesellschaftsstatut soll übrigens dem Secretär nicht blos die ständige Geschäftsführung und die Redaction des Vereinsblattes obliegen, sondern auch die Verbindung mit der Presse durch eine autographische Correspondenz. Letzteres ist bisher nicht geschehen. Die vorläufige Verwaltung der Stelle des Generalsecretärs ist übrigens Gegenstand der Tagesordnung einer auf übermorgen anberaumten außerordentlichen Sitzung des Centralausschusses. — Der von der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung herausgegebene Deutsche Reichskalender ist soeben für 1876 erschienen. Er scheint es diesmal besonders auf die Landwirthe abgesehen zu haben, denen von den belehrenden Aufsätzen mehrere gewidmet sind. Besondere Aufmerksamkeit verdient jedenfalls ein Aufsatz über die „landwirthschaftliche Genossenschaften in der Provinz Preußen" von L. M. Stöckel, dem Generalsecretär des landwirthschaftlichen Centralvereins für Littauen und Masuren. Der Verfasser schildert in bündigster Kürze mit größter Klarheit die Vortheile, welchen die Landwirthe sich durch die Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften unter richtiger Benutzung des Genossenschaftsgesetzes (nach Schulze-Delitzsch Anleitung) verschaffen können, an den zahlreich entstandenen landwirthschaftlichen Genossenschaften Ostpreußens, namentlich der landwirthschaftlichen Magazin-Genossenschaft zu Königsberg, dem ländlichen Wirthschaftsverein zu Insterburg, der Milch-Magazin-Genossenschaft daselbst, lauter eingetragenen Genossenschaften. Die landwirthschaftlichen Vereine, die zum Theil die abenteuerlichen Ideen der Agrarier fördern, sollten den Aufsatz Stöckels, eines landwirthschaftlichen und genossenschaftlichen Praktikers, in jedes deutsche Dorf werfen, um den kleinen Landwirth auf die richtigen Pfade der Association zu führen.

[Zur Reichstagswahl in Lauenburg.] Aus dem Specialbureau des Reichskanzlers geht der „N. Z." die Abschrift eines Berichts zu, welchen Fürst Bismarck laut des begleitenden Schreibens „wegen der seitens verschiedener Zeitungen erfolgten Hereinziehung

---

Lenau als Bräutigam.*)

Ein Skizzenblatt aus einem deutschen Dichterleben.

Es gehört zu den seltsamsten Eigenthümlichkeiten der Menschen-Natur, daß sie einzelne Worte, aus dem Zusammenhang gerissene Sätze, abrupte Verse, die bei einer bestimmten Gelegenheit sich dem Gedächtnisse einprägen, durch das ganze Leben mit einer seltenen Beharrlichkeit forträgt und auf jedes Vorkommniß im wechselvollen Leben anzuwenden sich bemüht.

Der unglückliche Dichter, dessen Lebensschicksale diese Zeilen erzählen sollen, hatte einst einem Freunde, der ihn aufforderte, ein Mädchen zu heirathen, das Lenau mit aller Gluth und Innigkeit eines weiblichen Herzens liebte, folgende Antwort gegeben:

„Des Lebens Traum ist einmal nur zu träumen,
Zerbrochenes niemals wieder ganz zu leimen!"

So unrein, ja so unpoetisch dieser ganze Reim ist, so lieb wurde er später grade dem Dichter, in dessen lieblichen Gedichten die reinste Form mit dem schwungvollsten Inhalte sich vermählen. Ja, Lenau trug die Worte fast wie ein Lebensmotto mit sich durch seine schaurige Erdenwallfahrt und versäumte keine Gelegenheit, dieselben zu citiren und auf sein Schicksal anzuwenden.

Einmal nur vergaß er sie, ein einziges Mal wähnte er, „des Lebens Traum noch einmal träumen zu können, und sein zerbrochenes Glück wieder ganz zu leimen." Es war dies die Periode seiner Verlobung kurz vor der unglücklichen Katastrophe des Wahnsinns, ein Lebensabschnitt, der interessant genug ist, um ihn den geschätzten Leserinnen dieses Blattes mitzutheilen, da er zum Verständnisse so vieler Lenau'schen Gedichte nicht wenig beitragen kann.

Und trägt auch das ganze Leben Lenau's den Kainsstempel des Fluches, der auf vielen modernen Dichtungen lastet, jener wilden Flamme, die sich selbst verzehrt, so scheint doch grade dieses Verhältniß den meisten Antheil an dem Ausbruche des Wahnsinns gehabt zu haben, der die letzten Lebensjahre des Dichters umnachtete.

Lenau hatte zuerst ein Mädchen geliebt, das sich seiner nicht würdig erwies, hatte dann eine glühende Zuneigung zu einer edlen Frau gefaßt, die leider dieselbe erwiederte, und stand fast zu gleicher Zeit in dem innigsten Verhältnisse zu einer Jungfrau, die ihr ganzes Sein dem Geliebten aufgeopfert hatte. Drei solche Verhältnisse waren wohl im Stande, das Seelenleben des Dichters arg zu zerrütten, und jene geheime Region der Nerven, die stets unangetastet bleiben soll, zu vernichten.

So sehen wir denn auch schon im Jahre 1843, also im einundvierzigsten Lebensjahre Lenau's, die unheimlichsten und trübsten Ahnungen seine Brust beschleichen, und gar Vieles in seinen Gedichten aus jener Periode wird uns verständlicher und deutlicher, wenn wir folgende Zeilen lesen, die Lenau aus Wien am 18. November jenes Jahres an seine theilnehmende Freundin Emilie Reinbeck in Stuttgart schrieb:

„Ich habe neulich ein Wort im Homer gelesen, das meinen Seelenzustand treffend bezeichnet: *αμφιμελας*, das heißt: ringsum schwarz. Ja, um und um schwarz ist meine Seele, wenn mich der Hypochonder packt, und der packt mich diesen Winter öfter und fester als je.

Ein Dichter kann heutzutage nicht glücklich sein, denn die Zeit will nichts von ihm. Ein Dichter aber, der überdies kein Familienleben, ja nicht einmal eine gesicherte Existenz hat und körperlich zur Melancholie im höchsten Grade disponirt ist, wie ich — ein solcher hat Stunden, wo jenes homerische Beiwort auf seine Seele paßt."

Mit solchen Ahnungen trug sich Lenau schon in jenem Jahre, und wiewohl sie wieder durch den Genuß froher und vergnügter Stunden im geistig anregenden Umgange mit treuen Freunden zeitweilig verdrängt wurden, kehrten sie doch immer und immer wieder und nagten an der Brust des unglücklichen Lenau, der zum Beginn des neuen Jahres 1844, das einen so entscheidenden Einfluß auf sein ganzes Leben haben sollte, mit einer prophetischen Ahnung an seine obenerwähnte Freundin schrieb: „Ich erwarte von diesem Jahre nicht viel Gutes, schon die Zahl 44 ist so vierschrötig, daß ich allerlei Impertinenzen mit Sicherheit entgegensehe."

Im Sommer desselben Jahres lebte Lenau in Baden in heiterem Verkehr mit Berthold Auerbach, der uns die meisten Gespräche, die sie damals geführt, in seinem herrlichen Aufsatze: „Lenau's letzter Sommer" treu aufbewahrt hat. Eines Tages kam Lenau freudestrahlenden Gesichtes zu ihm und erzählte ihm, er habe gestern im „englischen Hof" mit den Damen zu Nacht gespeist. Ganz zufällig sei er grade neben die jüngste zu sitzen gekommen, und da habe sich zwischen ihnen, natürlich wieder ganz zufällig, ein Gespräch entsponnen, „in dem seine ganze Seele aufging", und eine innere Zuversicht sage ihm, daß auch das Mädchen, welches bereits in die reiferen Jugendjahre eingetreten war, sich ihm zugeneigt habe. Lenau war überglücklich und schwelgte in Entzücken. Es schien, als ob die untergehende Sonne noch einmal das Leben des edlen Dulders mit ihren goldenen Strahlen sanft umglänzen wollte. Kurz darauf erfuhr Lenau, daß die Damen bald abzureisen gedachten. Er nahm rasch ein Exemplar seiner Gedichte, schrieb fast improvisirt ein Widmungsgedicht hinein und schickte es seiner Holdseligen zu.

Ich habe mich lange gemüht, dieses Gedicht kennen zu lernen. Es wußte jedoch Niemand darüber Aufschluß zu geben. Einzelne Anzeichen führten mich auf die wahrscheinlich richtige Spur. Im zweiten Buche der Gedichte Lenau's finden wir unter der Ueberschrift: „Zweifelnder Wunsch" folgendes herrliche Erzeugniß seiner Muse, welches wahrscheinlich jenes Widmungsgedicht war:

Wenn Worte Dir vom Rosenmunde wehen,
Bist Du so schön! — gesenkten Angesichts
Und still, bist Du so schön! — was soll ich flehen:
O rede mir!? O sage nichts!?

Drum laß mich zwischen beiden Himmeln schwanken,
Halb schweigend, sprechend halb, beglücke mich
Und flüstre mir, wie heimlich in Gedanken,
Das süße Wort: „Ich liebe Dich!"

Wie wir sehen, war Lenau rasch entschlossen, das Mädchen, welches einen so unauslöschlichen Eindruck auf ihn machte, sein zu nennen. Er reiste ihr auch wirklich nach Rippoldsau nach und erhielt dort die feste Sicherheit, daß seine Liebe in reichem Maße erwiedert werde, und daß auch von Seiten der Verwandten kein Hinderniß im Wege stehe.

Lenau beschäftigte sich nun angelegentlich mit seiner Zukunft. Er, dem der Staatsdienst stets so überaus verhaßt war, hatte den Entschluß gefaßt, in Heidelberg zu wohnen und sich an der dortigen Universität als Docent der Philosophie zu habilitiren. Doch riethen ihm seine Freunde hiervon auf's Entschiedenste ab, so daß er nie zu einem festen Entschlusse über seine zukünftige Stellung kommen konnte. Dies hinderte ihn jedoch nicht, nach Frankfurt zu reisen — — und dort seine Verlobung zu feiern. Freilich hatte sich der unpraktische Dichter im Ganzen ziemlich verrechnet. Er hegte die bestimmte Hoffnung, daß auch die Braut — Marie war ihr Name — aus dem Nachlasse ihres Vaters, der Bürgermeister der freien Reichsstadt Frankfurt am Main war, ein ansehnliches Vermögen habe. Dies war jedoch durchaus nicht der Fall.

Lenau reiste nun rasch nach Stuttgart, um dort dem Baron J. G. von Cotta alle seine bisher erschienenen und noch künftig erscheinenden Schriften ganz zu verkaufen, und durch den Erlös dieser Summe hoffte er sein Heimwesen begründen zu können. Nur auf wiederholtes Drängen Lenau's ging der vorsichtige Buchhändler auf folgende Bedingungen ein: „Herr von Nimbsch überläßt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung das immerwährende und ausschließliche Verlagsrecht seiner sämmtlichen Schriften, der schon vorhandenen sowohl als der noch zu erwartenden, für welches Verlagsrecht er 20,000 Gulden im Vierundzwanzigguldenfuße erhält. Außerdem sind dem Herrn Verfasser für jeden Band der erst zu erwartenden Schriften ein für allemal 2500 Gulden zu entrichten."

Mit diesem Vertrage eilte nun Lenau nach Frankfurt zurück. Da wurde ihm denn auch von Seiten der Mutter die Eröffnung zu Theil, daß die Mitgift ihrer Tochter keineswegs eine so bedeutende sei, als sich dies etwa voraussetzen ließe. Carl Evers, ein langjähriger Freund Lenau's, der dem Dichter an demselben Tage in Frankfurt begegnete, erzählte hierüber: „Welch' ein peinliches Erwachen für einen schwermüthigen Dichter, der immer mit Ekel dem gemeinen Treiben abgewendet und einem höheren Leben zugekehrt war! Der Pegasus sollte vor den Pflug! — Lenau war auch daher, als ich ihn wiedersah, sehr herabgestimmt. Hierzu mochte auch noch ein anderes Ereigniß beigetragen haben. Einer von den neuen Verwandten oder Bekannten hatte Lenau gefragt, was er denn eigentlich für eine Art Dichter wäre? Ob ein Theater- oder Romanschreiber, oder was wohl sonst derlei? — Man kann sich leicht den widrigen Eindruck denken, den eine solche etwas borstige und naive, vielleicht auch halb erbarmungsvolle Frage unter sonst so hochgebildeter Gesellschaft auf den berühmten Dichter machen mußte."

Doch tröstete sich Lenau, der zu viel Dichter war, um auch practisch genug zu sein, bald mit der reinen und innigen Liebe, die ihm seine Marie entgegenbrachte, und in seiner gehobenen Stimmung berichtete er der von uns mehrfach erwähnten Freundin nach Stuttgart: „Ueber mein ganzes Leben ist ein freudiger Friede gekommen, wie ich ihn diesseits nicht mehr zu gewinnen hoffte." . . . .

Gleichwohl, erzählt Auerbach, soll Lenau von Freunden gar oft in jener seltsam weichmüthigen, tiefmelancholischen Stimmung auch damals getroffen worden sein, in der er einmal ohne Begründung und Erklärung ausrief: „Das Licht geht aus!" — —

Es mögen dies wohl ausschließlich die Momente gewesen sein, in denen die Erinnerung an Sophie vor seine Seele trat, an jenes erhabene Wesen, die ihm ihr ganzes Sinnen und Fühlen geopfert und die ihm mit einer so rührenden, stillen Liebe ergeben war, während er, nun schon zwei Monate verlobt, ihr noch nicht ein Sterbenswörtchen hievon gemeldet hatte.

Endlich am 14. August desselben „vierschrötigen" Jahres war er in Wien und trat bei Sophie ein.

Ihr erstes Wort war: „Nimbsch, ist es wahr, was die Zeitungen von Ihnen melden?"

*) Nachdruck verboten.

seiner Person in die Besprechungen über die Reichstagswahl in Lauenburg einzufordern sich bewogen gefühlt hat". Diese Thatsache wie der Inhalt des Berichts bestätigen nur, was wir ohnehin nicht bezweifelt haben, „daß von Seiten des Reichskanzlers auch nicht die geringste Einwirkung auf jene Wahl ausgeübt worden ist", was sich, nach dem angezogenen Schreiben, „allein schon daraus erklärt, daß derselbe seit Monaten jeder Art von Geschäften fernstehend, erst unmittelbar vor jener Wahl aus den Zeitungen ersehen hat, daß eine solche anberaumt worden war". Daß wir den fürstlichen Beamten den Ausdruck ihrer persönlichen Ueberzeugung nicht verdenken, haben wir, so selbstverständlich es an sich ist, schon neulich besonders hervorgehoben. Nur die geflissentliche und auffällige von unserem Correspondenten ihnen Schuld gegebene Agitation von ihrer Seite gegen einen Candidaten, welcher die Politik des Reichskanzlers unterstützt, fanden wir befremdlich. Indem wir den Bericht wörtlich zum Abdrucke bringen, erfüllen wir nicht nur eine Pflicht der Loyalität, sondern geben auch den nationalliberalen Wählern in Lauenburg Gelegenheit, an dessen Angaben die Genauigkeit der unter ihnen über das Verhalten der fürstlichen Beamten verbreiteten Thatsachen zu prüfen, sowie die Behauptungen zurückzuweisen, welche der Bericht über die liberale Wahlagitation enthält. Der Bericht lautet:

Aumühlen, den 7. August 1875.

Sr. Durchlaucht dem Herrn Reichskanzler
Fürsten von Bismarck — Varzin.

Gestern erhielt ich die Anfrage von Eurer Durchlaucht Herrn Sohn, betreffend die Wahlen zum Reichstage, und beehre mich daher umgehend Folgendes ganz gehorsamst zu erwidern:

Nachdem das Ergebniß der ersten Wahlhandlung am 15. v. Mts. eine engere Wahl zwischen dem Geh. Finanzrath Krieger und dem Landrath Grafen Bernstorff erforderlich gemacht hatte und es wohl anzunehmen war, daß letzterer, auf welchen bei der ersten Wahl die meisten Stimmen gefallen waren, endgültig würde gewählt werden, fingen die Anhänger des Geheimen Finanzrath Krieger an, öffentlich und mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln für denselben Stimmen zu gewinnen; dadurch fühlte sich auch eine Partei, welche den Grafen von Bernstorff gewählt wünschte, veranlaßt, für letzteren Stimmen zu werben, indessen nur dadurch, daß sie in den Zeitungen die Wähler aufforderte, dem Grafen, als geborenen Lauenburger, ihre Stimmen zu geben, daß sie ferner gedruckte Wahlzettel im Lande vertheilte und den Grafen veranlaßte, öffentlich seine politischen Ansichten auseinander zu setzen. Nachdem nun letzterer mehrfach, namentlich in öffentlichen Versammlungen in Ratzeburg, Mölln, Schwarzenbeck und Lauenburg, erklärt hatte, in jeder Beziehung und zu allen Zeiten Eurer Durchlaucht Politik zu unterstützen und mit Ernst und Würde die an ihn gestellten Fragen beantwortet hatte, so daß die öffentliche Meinung anfing, sich für die Wahl des Grafen in ausgedehnter Weise zu interessiren, griff die Gegenpartei zu Mitteln, welche vielfach, und gewiß wohl mit Recht, Mißbilligung gefunden haben; sie schickte z. B. gedungene Leute, namentlich auf dem Lande umher, welche die mit dem Namen des Grafen beschriebenen Wahlzettel sammeln, zerreißen und auf öffentlichen Wegen und Straßen umherstreuen mußten, sie brachten die unwahrsten Gerüchte von den Absichten und Handlungen des Grafen in Umlauf, welche nur allzuviel Glauben bei der Landbevölkerung fanden; es ist ferner das Personal der Berlin-Hamburger Bahn, bei Androhung der Dienstentlassung, gezwungen worden, für den Geh. Finanzrath Krieger zu stimmen.

Ich habe nach meiner Ueberzeugung dem Grafen meine Stimme gegeben und, wenn ich nach meiner Ansicht privatim gefragt wurde, dieses ausgesprochen; daher mögen auch die Forstbeamten des Sachsenwaldes sich veranlaßt gefunden haben, für den Grafen von Bernstorff zu stimmen. Es ist aber meines Wissens von keinem versucht worden, auf irgend Jemanden, auf Eurer Durchlaucht Namen hin, einen Druck auszuüben; davon können Euer Durchlaucht schon deshalb Sich überzeugt fühlen, weil gerade in den Schwarzenbecker Wahldistricten die wenigsten Stimmen für den Grafen von Bernstorff abgegeben worden sind und es sicher ein Leichtes gewesen wäre, eine bedeutende Stimmenmehrheit zu erzielen, wenn wir etwa versucht hätten, den Wählern die Ueberzeugung beizubringen, daß Eure Durchlaucht die eine oder andere Wahl begünstigt zu sehen wünschten. Wenn, wie man mir mitgetheilt hat, Arbeitern von einzelnen Privaten Tagelohn versprochen worden, wenn dieselben zur Wahlurne gehen würden, so ist dies keineswegs von Forstbeamten, wenigstens so weit meine Kunde reicht, geschehen.

Hier darf ich wohl hinzufügen, daß wohl der größte Theil der Lauenburgischen Beamten und sämmtliche Gutsbesitzer sich für die Wahl des Grafen Bernstorff, der von allen gekannt und geachtet wird, interessirt haben, während nur den wenigsten Gelegenheit gegeben ist, den Geh. Finanzrath Krieger kennen zu lernen.

Euer Durchlaucht erlaube ich mir 2 Wahlaufrufe sowie ein Exemplar der „Lauenburgischen Zeitung" vom 17. v. M. zur hochgeneigten Kenntnißnahme gehorsamst beizulegen.

Ganz ergebenst gez. v. Cossel.

Flensburg, 12. August. [Ausweisung.] Den „Hamb. Nachr." zufolge ist ein hiesiger dänischer Unterthan heute auf Ordre der Regierung in Schleswig vom preußischen Staatsgebiet wegen Theilnahme an der Tour nach Korsör ausgewiesen worden.

Wesel, 12. August. [Nachfrage nach Ex-Bischof Martin.] Die „Rh.- und R.-Ztg." meldet: Dem Vernehmen nach war in diesen Tagen der Präsident der königlichen Regierung von Minden hier anwesend, um sich, wie es heißt, nach den Umständen zu erkundigen, unter welchen der Bischof Martin unsere Stadt verlassen hat und ob und event. welche Hilfsmittel ihm bei der Entweichung zu Gebote gestellt worden sind. Ob die Nachfrage rc. den gewünschten Erfolg gehabt, haben wir nicht erfahren können. Besondere Instructionen für die hiesige Behörde, welche sich auf die Internirung bezogen, sollen übrigens nicht vorgelegen haben.

Darmstadt, 12. August. [Pfarrer Schaub] rechtfertigt seinen bei der Landessynode eingebrachten Antrag auf Errichtung einer „deutschen evangelischen Volkskirche" in einer längeren Erklärung gegen die „N. H. Volksbl." wie folgt: „Er (der Antrag) geht allerdings von einer idealen Anschauung aus, ist aber in eminentem Sinne gerade practischer Natur, was seine Motive klar bezeugen. Gerade um unpractische Anträge, wie z. B. die Einführung eines neuen hessischen Gesangbuchs rc., als inopportun für die kleinen Landeskirchen zu bezeichnen, will ich die großen kirchlichen Fragen aus den Landes-Synoden an die einst sicher erstehende Gesammt-Synode der deutschen evangelischen Volkskirche verweisen. Wie die deutschen Landtage keine hohe Politik mehr treiben, weil diese der deutsche Reichstag besorgt, so werden auch die deutschen Landeskirchen, die das kirchliche Leben bewegenden Prinzipienfragen nicht in ihren engen Grenzen mehr zum Austrag bringen können, sondern müssen ihre Lösung der deutschen evangelischen Gesammtkirche überlassen, deren Aufrichtung mir so nöthig erscheint, wie es die Gründung des deutschen Reiches war."

München, 12. August. [Berichtigung.] Der „Volksfreund" enthält folgende „Berichtigung":

Nr. 174 des „Volksfreund" behauptet, mein jetziges Programm sei: Versöhnung mit dem Ministerium und ein Brief von mir aus Nürnberg verkündige in der That dieses Programm. Diese Behauptung ist ihrem ganzen Inhalt nach eine Lüge. Nürnberg, den 6. August. Dr. jur. Sigl.

Oesterreich.

Wien, 12. August. [Eine Jubelfeier des Cardinals Fürsten Schwarzenberg in Prag.] Die Wiener „Presse" schreibt: In Prag findet am nächsten Sonntag, den 15. d., eine kirchliche Feier statt, welcher die Altczechen, Feudalen und Clericalen wieder so viel national-politischen Beigeschmack geben wollen, daß nicht blos die heftigste Opposition der Jungczechen dagegen geweckt wurde, sondern daß man überhaupt gegen eine solche Demonstration bei einem lediglich kirchlichen Anlasse Verwahrung einlegen muß. Cardinal Fürst Friedrich Schwarzenberg feiert nämlich am genannten Tage sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum als Erzbischof von Prag und als oberster Kirchenfürst von ganz Böhmen überhaupt. Schon der letztere Umstand allein sollte davon abhalten, der Feier ein national-czechisches oder gar politisch-demonstratives Gepräge zu geben, weil sonst die ganze deutsche Bevölkerung des Landes den Ehrentag des Kirchenfürsten ignoriren müßte. Am 15. August (Maria Himmelfahrt) 1850 hielt der damals erst 41jährige Erzbischof, der aber schon seit acht Jahren Cardinal und bereits vierzehn Jahre lang Erzbischof von Salzburg war, seinen Einzug in Prag, von der gesammten Bevölkerung mit der größten Achtung und mit den lebhaftesten Sympathien für seine Persönlichkeit begrüßt. Er bewährte auch in der That den ihm vorangegangenen Ruf eines humanen und gemäßigten Priesters, sowie eines feingebildeten Weltmannes; man drängte sich in Prag zu den Predigten und kirchlichen Ceremonien, die er abhielt, und pries seine Wohlthätigkeit, seine auf eine höhere Ausbildung der Priester, sowie sorgfältige Pflege der Seelsorge gerichteten Bestrebungen und auch seine Toleranz gegen die anderen Confessionen. Trotz der strengen Normen des Concordats, an dessen Schöpfung er Antheil genommen, ließ es der Cardinal in Böhmen auch später nie zu ärgerlichen confessionellen Conflicten kommen. Dem czechisch-nationalen Wesen, das übrigens damals sich wohlweislich zurückhielt, stand Fürst Schwarzenberg Anfangs ganz fern; er konnte bei seiner Ankunft in Prag noch gar nicht Czechisch und mußte es erst lernen, um bei seinen kirchlichen Rundreisen czechische Ansprachen halten zu können. Erwähnt sei aber, daß er schon vor der Proclamirung des Dogmas von der unbefleckten Empfängniß den päpstlichen Stuhl davor warnte, in Böhmen durch derartige Neuerungen den selbst im niederen Clerus schlummernden Geist des Hussitenthums zu wecken. Erst als sich 1860 die national-föderalistische Opposition zu regen begann, trat er derselben allmälig näher und ließ es sich gefallen, daß man ihm als angeblichen „Primas" von Böhmen — eine Würde, die gar nie existirte — eine staatsrechtliche Rolle zutheilte. Auf dem Concil stand er noch in der anfänglichen Opposition gegen die Unfehlbarkeit mit dem Cardinal Rauscher in Ueberstimmung, mit dem er aber bald auf dem Gebiete der österreichischen Kirchenpolitik in Widerspruch gerieth. Er war im Laufe der Zeit in immer engere Beziehungen zu der nationalen und staatsrechtlichen Opposition in Böhmen gekommen, so daß diese ihn nun als einen ihrer Führer in herkömmlich demonstrativer Weise feiern will. Aber bei der doch stets sehr vorsichtigen Haltung des Cardinals steht zu erwarten, daß er selbst einer solchen Benützung seiner eigenen Person aus dem Wege gehen und die Jubelfeier seiner Inthronisation auf die kirchlichen Grenzen beschränken wird.

Prag, 12. August. [Zur Schwarzenberg-Feier.] Eine Betheiligung der landesfürstlichen Behörden bei dem Hochamte anläßlich der Inthronisations-Feier des Cardinals unterbleibt, dagegen wird der Cardinal den officiellen Glückwunsch der Statthalterei durch den Vice-Präsidenten Grüner Namens der Regierung am Jubiläumstage entgegennehmen.

Lemberg, 12. August. [Stellenbesetzung.] In sonst gut unterrichteten Kreisen verlautet, das Ministerium habe bereits vor mehreren Wochen, als keine Hoffnung mehr auf Wiedergenesung Goluchowski's vorhanden war, die Decision betreffs eventueller Neubesetzung des galizischen Statthalterpostens getroffen. Danach soll Dr. Ziemialkowski zum Statthalter, dagegen zum Leiter seiner bisherigen Amtsgeschäfte im Ministerium (Ressort für galizische Angelegenheiten) Statthalterei-Vice-Präsident Hofrath Bartmanski in der Eigenschaft als Sections-Chef ausersehen sein. Letzteren soll wieder als Vice-Präsidenten bei der galizischen Statthalterei der Ministerialrath Zaleski ersetzen.

Graz, 12. August. [Confiscation.] Die „Tagespost" wurde heute wegen des Leitartikels „Polizei und Unfehlbarkeit", wegen einer Glosse über die Reise des Handelsministers, ferner wegen der Notizen über die Truppenbewegung nach Dalmatien (Regiment Ramming) und über Lewinsky's zweite Heirath (§ 111 des bürgerlichen Gesetzbuches) confiscirt.

—n. **Aus Oesterreich-Schlesien,** Anfang August. [Die Stim-

„Ja" — sagte er — „doch wenn Sie's wünschen, verheirathe ich mich nicht; ich erschieße mich dann aber auch." —

Indessen glätteten sich bald die Wogen seines aufgeregten Gemüthes unter den milden Einflüssen der treuen Freundin, die, ihre eigene Seelenqual unterdrückend, besänftigend und tröstend dem schmerzgequälten Dichter zur Seite stand, und als er von Wien weggereist war, schrieb er ihr auf der Reise von Linz aus schon folgende Zeilen: „Gestern bemerkte ich eine Frau auf dem Schiffe, die einzige, die mir bis jetzt vorgekommen, die Ihnen ähnlich sieht, ähnlich an Gesicht und Gestalt, auch im Alter. Die Aehnlichkeit der Frau mit Ihnen, und daß sie mir auf dem Schiffe begegnete, dünkte mir eine jener seltsamen sinnreichen Einrichtungen des Geschicks, die uns im rechten Momente wahrhaft beglücken können; es war mir wie eine angenehm überraschende Veranstaltung unsichtbarer Mächte, daß mir das Licht Ihrer lieben Erscheinung, theure Sophie, nicht plötzlich entschwunden sein, sondern mich in einem schwachen Nachglanze noch einmal freundlich begrüßen sollte. Gott segne Sie, wie Sie mein Herz segnet!"

Von jetzt ab war Sophie auch die Vertraute aller Leiden des Dichters, vor der er in seinen Briefen sein ganzes Herz ausschüttet, und die ihm stets wieder Muth und Trost zuspricht. Es muß dieses Weib eine jener seltenen Frauengestalten sein, die einen geradezu todesmuthigen Heroismus in ihrer Liebe entwickeln, die ihr ganzes Sehnen und Fühlen sorgsam verbergen und nur ganz dem geliebten Manne sich hingebend, seine Leiden und Qualen, die er nichts ahnend ihnen anvertraut, mitfühlen und ihm erleichtern helfen.

Mittlerweile rückten jedoch die Vorbereitungen zur baldigen Verheirathung Lenau's immer näher heran, bis ein Umstand eintrat, der den ganzen Plan zu nichte machte. Lassen wir Lenau selbst in einem Briefe an Sophie den Beginn jener Katastrophe schildern, die mit so furchtbarer Schnelligkeit über die sturmgebeugte Dichterblüthe hereinbrach.

„Letzten Sonntag vor vier Tagen saß ich mit Reinbeck am Frühstück. Da fiel mir plötzlich das ganze Gewicht meiner Lage auf's Herz. Ich sprang auf mit einem Aufschrei des höchsten Zornes und Kummers, und im gleichen Augenblicke fühlte ich einen Riß durch mein Gesicht. Ich ging an den Spiegel, sah meinen linken Mundwinkel in die Höhe gezerrt und die rechte Wange war total starr und gelähmt bis an's Ohr. Erst heute kehrt wieder Leben und ein wenig Beweglichkeit in den erstarrten Theil zurück, zugleich ist ein Ausschlag am Hals hervorgetreten, der zur Heilung führen wird."

Und in dem nächsten, vom 4. October datirten Briefe, gesteht er schon wehmüthig ein, daß ihn eigentlich der Schlag in's Gesicht getroffen habe, und daß er wohl seine Heirath werde aufgeben müssen.

„In meiner jetzigen Lage kann ich an Heirathen kaum denken. Beinahe bin ich schon entschlossen — es fehlt nur noch sehr wenig — entschieden zurückzutreten. Wenn ich mir vorstelle, daß ich jetzt bald nach Frankfurt gehen soll, um dort von Neuem über tausend nothwendige Widerwärtigkeiten, die wie ein Gebirg von Glasscherben vor mir liegen, hinüberzuklettern, so schaudert mir."

Es war jedoch dem Dichter mit diesem Rücktritt nicht wahrer Ernst, und schon nach vierzehn Tagen, als das Uebel nachließ, schrieb er wieder lebensvoll und hoffnungsfreudig seiner hingebenden Freundin von seinen Plänen und Absichten für die Zukunft, die ihm an der Seite einer edlen und liebevollen Gattin im rosigsten Lichte erschien.

Lenau hatte sich jedoch getäuscht! Sein freudiges Hoffen war nur das letzte Aufflackern eines Feuermeteors vor dem gänzlichen Erlöschen.

Schon in den, dem 12. October folgenden Tagen nahm sein körperliches Leiden immer zu, und die Freunde sahen mit ängstlicher Besorgniß das Verhängniß hereinbrechen, ohne den von Allen Heißgeliebten retten zu können.

Mehr jedoch als seine körperlichen Leiden, natürlich aber in Verbindung mit denselben, war sein geistiger Zustand Besorgniß erregend. Er phantasirte Tage lang von den verschiedenartigsten Gegenständen, gerieth oft in eine entsetzliche Wuth gegen seine nächste Umgebung, stellte sich jeden Augenblick vor den Spiegel und hielt da Betrachtungen über sein verfehltes Leben, über seine verrathene Liebe, über seine engelmilde Marie, die jedoch wieder von den schrecklichsten unarticulirten Tönen unterbrochen wurden. Dann nahm er auch wohl seine stete und treue Lebensbegleiterin, die kleine Geige, zur Hand, und entlockte ihr die schwermüthigsten und wundersamsten Weisen.

Emma Niendorf, die geistreiche Schriftstellerin, die dem unglücklichen Dichter viele Jahre sehr nahe gestanden, und ihn auch in jenen letzten Leidenstagen sorgsam gepflegt hatte, sagt bei der Schilderung eines derartigen Moments so schön von Lenau: „Er ist eine wahnsinnig gewordene Aeolsharfe. Seine Seele war Musik und die Saiten sprangen im Sturme. Alles Schöne muß auf Erden sterben, um aufzuerstehen und zu leben."

Den Alten war der Irre heilig, und auch heute noch ist er ein Idol prophetischer Verehrung den Wüstenvölkern Arabiens, die seinen Aussprüchen weihevolle Kraft beilegen. Unsere Zeit hat freilich für diesen Glauben nur ein spöttisches Lächeln und mit Recht!

Machen aber nicht die geradezu prophetischen Aussprüche und Verkündigungen uns jenen geheimnißvoll schaurigen Glauben, „daß der Schleier des Wahnsinns nur ein Schlaf mit prophetischem Traume sei", deutlich und erklärlich?

Und es ist merkwürdig, daß grade Lenau derartige prophetische Aussprüche schon damals verkündet, von denen uns mehrere bekannt sind. So sagte er in einer schrecklichen Nacht, wo Gustav Pfizer an seinem Lager wachte, mitten unter den furchtbarsten Ausbrüchen von Raserei plötzlich im unbefangensten Tone: „Morgen kommt meine Braut!" —

Die Umgebung des Dichters hielt dies für ein phantastisches Irrereden, und erstaunte daher nicht wenig, als am darauffolgenden Tage — die Braut in Stuttgart eintraf. Sie war auf die Kunde von seiner plötzlichen Erkrankung eiligst mit ihrer Mutter dahin gereist. In Heidelberg mußte der Eilwagen, mit dem sie fuhren, auf die verspätete Post warten, und die Damen sahen sich genöthigt, in ein Gasthaus einzutreten. Zufällig nimmt die ungeduldig der Abfahrt harrende Braut ein Zeitungsblatt zur Hand und ihr erster Blick fällt auf die Nachricht: „Der Dichter Lenau ist wahnsinig geworden und liegt in der Zwangsjacke." . . .

In Stuttgart angekommen, wollte sie sofort zu Lenau eilen, allein der Arzt untersagte dies auf das Strengste. Emma Niendorf schildert sie in ihrer damaligen Erscheinung: „Eine zarte Gestalt voll Anmuth; ein Oval, etwas Madonnenhaftes im Antlitze, im Wesen sehr sanft und ruhig. Achtzehn Tage nur im Ganzen hatte sie Lenau gekannt. — Achtzehn Tage und jetzt das ganze Leben einsam, zerstört! Zu Hause alle die frohen Vorbereitungen, Alles fertig, die Aussteuer u. s. f. Lange faßten sie den Gedanken gar nicht, sie und ihre Mutter, die eine gar gute Frau sein muß. Jetzt, meinte Marie, möge sie gar nicht hoffen, denn sie wolle diesen Schmerz nicht noch einmal durchringen; sie habe auf Alles verzichtet, sie getraue sich nicht mehr, an Glück zu glauben."

Und in der That, sie hatte Recht, die unglückliche Dulderin, denn Lenau's Zustand verschlimmerte sich von Tag zu Tag, und am 22. October wurde Lenau als vollständig wahnsinnig erklärt und in die Irren-Anstalt des Hofraths Zeller nach Winnethal, von da 1847 nach Oberdöbling bei Wien gebracht.

Wir übergehen die lange, fast sechsjährige Leidensnacht des Dichters mit ihren Anfangs öfteren, dann immer seltener werdenden und zuletzt ganz aufhörenden lichten Momenten, in denen er stets seiner unglücklichen Braut in rührender Wehmuth gedachte, übergehen die noch schrecklichere Leidenszeit der unglücklichen Braut, die in wahrhaft tragischer Größe keinem Anderen die Hand reichte, und der „der Brautschleier zum Nonnenschleier wurde."

Lenau starb den 22. August 1850 und wurde auf dem Kirchhofe des idyllischen Dorfes Meidling bei Wien zur letzten Ruhe, die der müde Erdenpilger stets ersehnte, bestattet. Von seinem Grabe pflückte die bis zu seinem Tode dem Genius Lenau's treue Emma Niendorf der trauernden Braut ein Pensée, das sie ihr zusendete, „einen dunkelsammetnen Lenaugedanken!"

So hatte Lenau's unglückliches Liebeleben sein trauriges Ende erreicht, die Worte des Dichters erfüllend, daß der Dichtung Flamme allezeit ein Fluch ist, und die ewige Mahnung des Schicksals bekräftigend, daß unsere schönsten Hoffnungen und Träume nur Sternschnuppen gleich an unserem Lebenshimmel vorübereilen, während die Sterne des Leids und des Mißgeschicks ihre ewig gleichen, gemessenen Bahnen wandeln!

G. K.

Schweizer Briefe.

I. Die Urschweiz.

Es ist das ein herrliches Stück Erde am Vierwaldstättersee, das uns Schiller in seinem Wilhelm Tell so geläufig gemacht hat. Hier im Anblick dieser unvergleichlichen Natur unter diesen grünen, frischen und doch schneegekrönten Bergen, die jäh und steil hinabstürzen in den blauen See, der bald ruhig wie ein Spiegel vor uns liegt, beim leisen Winde schäumende kräuselnde Wellen zeugt, der aber beim gefürchteten Nord zum tobenden, sturmgepeitschten See wird, hier — nur hier konnte die Tellsage entstehen und so tiefe Wurzeln im moralischen Bewußtsein der Nation fassen, als dies in der That der Fall ist.

Es muß ein herrlicher Anblick gewesen sein, als am 10. November 1859 zum hundertjährigen Geburtstage des Dichterheros das schweizerische Nationaldrama im Freien von Söhnen Tells ausgeführt wurde.

Aber der Tell Schillers, den die Schweizer dadurch auch in Stein verewigten, daß sie einer riesigen Felsenwand, die vereinzelt am Vierwaldstättersee bei Fluelen steht, die Inschrift gaben: „Dem Sänger Tells, F. v. Schiller, die Urkantone, 1859", hat mancher Gegend der Schweiz, natürlich der Urschweiz zwischen Rigi und Gotthard gar erklecklichen materiellen Vortheil gebracht. So ist z. B. Küßnacht ein armseliges Städtchen am nördlichen Fuße des Rigiberges, das Nichts hat, den Wanderer anzulocken, aber wer wird in der Schweiz gewesen sein, ohne sich die hohle Gasse anzusehen, durch die Geßler am Schlusse des berühmten Monologs Wilhelm Tells kommen mußte.

mung des hiesigen Clerus.] Vor Kurzem nöthigten mich dringende Geschäfte zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Oesterr.-Schlesien. Eines Abends war ich mit mehreren katholischen Pfarrern zusammen und binnen Kurzem befanden wir uns mitten im „Culturkampf.“ Wie erstaunt war ich aber über die Gesinnungen, die hier zu Tage traten. Statt fanatisirter Römlige, die ich in dem „glaubenstreuen“ Oesterreich zu finden vermeinte, lernte ich nationalgesinnte, echt katholische Priester kennen, die die Schäden der Kirche freimüthig aufdeckten. Interessant war ihr Urtheil über das Verhalten des Fürstbischofs Heinrich, mit welchem sie sämmtlich nicht einverstanden waren. Dabei fielen folgende Aeußerungen, die ich Ihnen fast wörtlich mittheile. „Erst sich als Märtyrer gerirend, sei er bei herannahender Gefahr flüchtig geworden und überlasse es nun dem niederen Clerus, für ihn das Martyrium zu übernehmen. — In Oesterreich unterwerfe er sich denselben Gesetzen, denen er in Preußen den Gehorsam versage. — Die Bischöfe von Oesterreich wüßten recht gut, daß, wenn sie den confessionellen Gesetzen denselben Widerstand entgegen setzten, sie von dem niederen Clerus, falls derselbe von der Regierung ebenso geschützt würde, wie in Preußen, vollständig im Stich gelassen werden würden. Sie begriffen ihre Confratres in Preußen nicht, daß sie den Staat zu immer stärkeren Maßregeln zwängen und Gesetzen den Gehorsam versagten, die nicht im Mindesten gegen das canonische Recht verstießen oder das Gewissen verletzten.“ — Allgemein beneidete man uns wegen der Austreibung der **Jesuiten**. Denn gerade diese seien es, die dem Pfarrer die Seelsorge erschwerten, die Gemüther gegen ihre Priester aufregten und diesen das Vertrauen der unter ihrer Obhut stehenden Seelen entrissen. Nach jeder sogenannten Jesuitenmission herrsche ein Geist des Fanatismus unter den Leuten, der sie auf lange Zeit ihrem bisherigen Seelsorger entfremde und dessen Thätigkeit oft vollkommen brach lege. Darum priesen sie den Staat glücklich, der sich dieser gefährlichen Feinde des confessionellen Friedens entledigt hätte.

Italien.

Rom, 8. August. [**Verhör des Generals Garibaldi im Prozeß der Internationalen zu Florenz.**] Im Schwurgerichtshof von Florenz dauert die Verlesung der Documente, die sich auf den Prozeß der Internationalen beziehen, fort. Gestern, Freitag, wurde das Protokoll über das Verhör des Generals Garibaldi verlesen. Derselbe war zu Civitavechia vom Untersuchungsrichter verhört worden. Er begann mit der Eidleistung und erklärte, ein Internationaler zu sein und zu glauben, daß auch Mazzini es hätte sein sollen, wenn er den Eingebungen des gesunden Menschenverstandes gefolgt wäre. Unter „Internationale“ verstehe er die „Verbrüderung der Menschen.“ Ein Italiener und ein Amerikaner seien gleiche Menschen und es müsse unter ihnen eine „moralische Verbrüderung“ bestehen. Er erinnerte daran, daß er in Amerika und Italien für die Unabhängigkeit beider Länder gekämpft habe. Der General machte aus seinem Verhör eine Art Apologie. Er sagte u. A.: „Wenn ein Mensch 100 Lire besitzt, und man verlangt, er solle sie mit einem Anderen theilen, der ohne zu arbeiten vom Schweiße Anderer leben will, so ist der, der dies verlangt, kein Internationaler, sondern ein Dieb.“

Frankreich.

⊙ **Paris**, 11. August. [**Die letzte Rede des Unterrichtsministers. — Die neuen Briefmarken. — Zur neuesten Rede Mommsens. — Leichenfeier für Michelet. — Vom geographischen Congresse. — Mac Mahon. — Eine räthselhafte Mittheilung.**] Die Vorgänge auf dem politischen Gebiet arten zu einem wahren Vexirspiel aus, und seit einer Woche quälen die Pariser Blätter sich mit der Lösung wunderlicher Widersprüche. Der Seinepräfect F. Duval war es, der vor acht Tagen eine harmlose Schulfeier im College Chaptal untersagte, man weiß noch nicht aus welchen mysteriösen Gründen, und gestern präsidirte Herr Duval einer Schulfeier derselben Art, nämlich einer Preisvertheilung des Lycee Louis-le-Grand. War in der That der Präfect an jener Maßregel unschuldig oder hat die unangenehme Demonstration, deren Gegenstand er in der Sorbonne gewesen, ihn auf andere Gedanken gebracht? Genug, er richtete gestern an die Versammlung im Lycée Louis-le-Grand eine Rede, welche mit großem Beifall aufgenommen wurde, und worin er die französische Universität gegen ihre Widersacher, die Clericalen, in Schutz nahm. Die Universität hat, wie man sieht, jetzt, da es zu spät ist, die clericalen Pläne zu vereiteln, keinen Mangel mehr an Vertheidigern. Hat doch sogar der Unterrichtsminister Wallon in der Sorbonne ein gutes Wort für sie eingelegt. Allerdings ging er nicht so weit, daß er den Clericalen hätte Anstoß geben können, und wie wenig entschieden er in seinen Erklärungen gewesen, mag man daraus entnehmen, daß Louis Veuillots „Univers“ ihnen im Wesentlichen beistimmt. Im Grunde habe der Minister Alles zugeben müssen, was die Ultramontanen zum Oefteren von dem Verfall des öffentlichen Unterrichts behauptet haben. Dem abzuhelfen, sei nur die wahre, auf der Religion basirende Wissenschaft im Stande; indem der Minister diese wahre Wissenschaft anerkennt, habe er auch die Existenz einer falschen zugeben müssen, und das gerade rechnet das „Univers“ dem Minister hoch an, daß er die letztere als eine **ketzerische** zu bezeichnen wage. So das „Univers“. In der That hat Herr Wallon den Ausdruck „ketzerische“ Wissenschaft gebraucht, womit er offenbar für die Universität die Bürgschaft der Orthodoxie übernehmen und sie dem Wohlwollen der Bischöfe empfehlen wollte. Die „Republique francaise“ kann daher wohl sagen, daß in der Sorbonne die Universität durch den Mund des Ministers zu dem abwesenden Clerus gesprochen habe, wie ein Angeklagter zu seinen Richtern. Herr Wallon demüthigte die Staatsgewalt und die Wissenschaft vor der geistlichen Gewalt, die von Rechtswegen der Staat im Zaume halten sollte. — Nicht genug, daß die Rede des Ministers an sich der Energie ermangelte, so haben die Officiösen in ihr einen Anlaß zu verschiedenen jämmerlichen Chicanen gefunden, mit welchen die Republikaner geärgert werden sollen. In dem Abends erscheinenden kleinen Amtsblatt war z. B. Alles weggelassen worden, was der Minister über die Republik gesagt hatte. Dieses kleinliche Manöver versetzte die reactionäre Presse in **großes** Entzücken, und die republikanischen Blätter verfehlten nicht, ihren Mißmuth kundzugeben. Darauf erschien im großen Amtsblatt zwar der vollständige Text der Rede, aber man unterließ geflissentlich, unter den officiellen Theilnehmern der Feierlichkeit in der Sorbonne den Gemeinderathspräsident Floquet aufzuführen, obgleich er officiell eingeladen worden und bei der Ceremonie officiell eine Rolle gespielt hatte. Diese anscheinend so unbedeutenden Thatsachen bilden jetzt den ausschließlichen Gegenstand der Tagespolemik, und sie sind eben durch ihre Erbärmlichkeit bezeichnend genug für die Lage. Durch solche Chikane macht die Regierung dem Publikum vollends ihre aufrichtige Hingebung an das neue System, welches durch die Verfassung ins Leben gerufen werden sollte, verdächtig. Ist es nöthig, zu jenen Thatsachen noch die seltsame Aufforderung, welche gestern die Behörde an die französischen Künstler gerichtet hat, hinzuzufügen? Es soll ein neues Modell für die französischen Briefmarken eingeführt werden; bei der Preisbewerbung dürfen die Künstler ihrer Phantasie freien Spielraum lassen; sie dürfen alle möglichen Köpfe und Figuren auf den Briefmarken anbringen — unter der Bedingung jedoch, daß diese Figuren keine **politischen** sind. Es ist schwer einzusehen, warum die Regierung sich so muthwillig dem Verdacht aussetzt, die provisorischen Zustände nicht ferner erhalten zu wollen. Wenn es ihr darum zu thun ist, selbst jetzt noch die Möglichkeit einer antirepublikanischen Lösung offen zu halten, so wäre es jedenfalls gescheuter, daß sie den status quo ruhig fortbestehen und die Briefe mit den alten Freimarken frankiren ließe. — Die hiesigen Blätter nahmen meist erst jetzt von der Mommsen'schen Rede Notiz. Ihre Urtheile darüber lauten sehr verschieden. Der „Moniteur“ z. B. ist mit den Aeußerungen des berühmten Historikers im Allgemeinen sehr einverstanden, insbesondere mit der Stelle der Rede, welche von den traurigen Wirkungen des Kriegs handelt. „Diese Worte, sagt der „Moniteur,“ sind mehr als beredt. Sie geben einem Gefühl Ausdruck, welches heute in gleichem Grade, glauben wir, dasjenige der Deutschen und Franzosen ist. Wir rufen also lebhaft Beifall, indem wir wünschen, daß ähnliche Erklärungen sich häufig jenseits des Rheins wiederholen und bis in diejenigen Schichten, in welchen die Friedensliebe sich mitunter verdunkelt, dringen mögen.“ Dagegen sind die „Debats“ wieder grimmig. „Ist, so sagen sie, Herr Mommsen gewiß, daß die Staatsmänner und Fürsten, als deren Bürge er so zuversichtlich auftritt, nicht die militärischen Triumphe den wissenschaftlichen und literarischen vorziehen? Er hat in seiner Rede versichert, daß niemals ein Hohenzoller einen unnützen Krieg geführt habe: einen unnützen allerdings nicht, aber man kann das Wort auf verschiedene Art verstehen. Herr Mommsen selbst kümmert sich sehr wenig um die Motive des Krieges. Sowie das Interesse Deutschlands ins Spiel kommt, verschwinden seine Scrupel schnell; sein Mitleid macht dem Zorne Platz; er vergißt alles Uebrige und läßt sich von den hefigen Leidenschaften seiner Mitbürger fortreißen.“ — Das Civiltribunal der Seine hat heute sein Urtheil in dem Processe der Wittwe Michelet's gegen die Erben ihres Mannes gefällt. Es handelte sich dabei um die Erklärung einer Clausel in Michelet's Testament. Sollte der berühmte Schriftsteller in Hyères, wo er gestorben ist, oder in Paris, seinem gewöhnlichen Wohnorte, begraben werden? Der Schwiegersohn Michelet's verlangte und erwirkte im Namen der Erben die Bestattung in Hyères, indem er sich auf eine am 1. Februar 1872 geschriebene und aus Hyères datirte Testamentsbestimmung berief, wonach Michelet auf dem nächsten Kirchhof beerdigt sein wollte. Die Wittwe dagegen verlangte von dem Tribunal die Erlaubniß zur Ueberführung der sterblichen Reste ihres Mannes nach Paris und stützte sich dabei auf eine frühere testamentarische Anordnung des Verstorbenen, sowie darauf, daß derselbe notorisch stets den Wunsch geäußert, in Paris begraben zu werden. Das Gericht hat im Sinne der Wittwe entschieden. Michelet's Leiche wird also nach Paris gebracht und auf dem Montparnasse beigesetzt werden. Die republikanische Partei beabsichtigt, eine großartige Leichenfeier zu veranstalten, wie sie Edgar Quinet zu Theil geworden. — Der geographische Congreß ist heute mit der Preisvertheilung geschlossen worden. La Roncière le Noury führte in dieser letzten Sitzung den Vorsitz. Zugegen waren Mac Mahon, Buffet, Wallon, der Pariser Gouverneur General de Ladmirault u. s. w. La Roncière le Noury und Wallon hielten Reden und dann begann die Vertheilung der Medaillen und der Auszeichnungsbriefe, welche von den Preisrichtern der sieben Gruppen zuerkannt worden. In der mathematischen Gruppe wurde die erste Auszeichnung Rußland zu Theil, in der Abtheilung für Hydrographie und Reisen England, in der didactischen Abtheilung Deutschland, in der historischen Abtheilung Frankreich. — Morgen wird Mac Mahon dem Großfürst Constantin ein Diner geben, zu welchem die hier anwesenden Minister geladen sind. — Die „France“ bringt heute eine ziemlich räthselhafte Mittheilung. Sie lautet: „Es ist seit einigen Tagen in der Pariser Garnison nur von einem wahrhaft monströsen Vorkommniß die Rede, welches sich bei Uebersendung von Kisten mit Gras-Gewehren zugetragen haben soll. Wir glauben nicht in weitere Einzelnheiten eingehen zu dürfen; aber wenn die Mittheilungen, die wir erhalten, genau sind, so hat die Armee das Recht, von dem Kriegsminister zu erwarten, daß die Schuldigen mit der größten Strenge bestraft werden, mögen sie sich nun des Hochverraths oder der Nachlässigkeit schuldig gemacht haben.“

Und so müssen denn auch wir armen Schweizreisenden durch diese hohle Gasse kommen, die ganz abseits liegt von allem Sehenswerthen, um den Küßnachter Wirthen ihr Antheil an unserem Viaticum zu zollen. Die hohle Gasse existirt zwar schon lange nicht mehr, eine ebene Chaussee, wie man sie sich in Hundsfeld nicht besser wünschen kann, führt an der unbedeutenden Kapelle vorbei, die in sehr anspruchsloser Weise den Befreiungsschuß Tells feiert.

Eine Tafel verkündet uns allerdings, daß die „hohle Gasse von Küßnacht, chemin de creux de Cüssnacht“ sei, erinnert aber mit dieser Bezeichnung zu lebhaft an die Mauer, den Löwen und die anderen Schauspieler in Shakespeare's Sommernachtstraum. Ja **das ist die hohle Gasse.**“

Die Kapelle, die dem Andenken Tells gewidmet ist, kann man nur euphemistisch einfach nennen, denn die Farbenklecksereien an den Wänden, die die verhängnißvollen Ereignisse schildern — verhängnißvoll für die Schweiz und den Wanderer — kann man eher eine Verunstaltung als eine Zierde nennen. Noch muß ich bemerken, daß vor Schiller Niemand daran dachte, hier etwas Merkwürdiges zu suchen, aber nun will Jeder die Illustration zu jenem berühmten Verse sehen und zieht enttäuscht in die mehr lohnende südliche Gegend des Sees wieder ab.

Ich muß allerdings der Wahrheit zur Steuer gestehen, daß **mich** nicht die hohle Gasse nach Küßnacht zog; ich war von wohlwollenden Freunden bereits vor dieser Stätte gewarnt, wo die Nachknmmenschaft Tells nicht mit Armbrust, aber mit Photographien und Schnitzereien, ja sogar mit Führerdiensten unser lauert, ob zwar ich durchaus nicht einsah, was da zu führen sei.

Mich hatte ein anderes vollklingendes, aber nicht weniger enttäuschendes schweizer Wort nach Küßnacht gelockt.

Es wurde nämlich gestern da das cantonale Schützenfest von Schwyz nach fünfjähriger Pause wiedergefeiert. Schon seit Wochen brachten die Blätter Verzeichnisse von Schützengaben, so daß ich mich Früh morgens dem von Schwyz abgehenden Zuge ziemlich erwartuugsvoll anschloß.

In Brunnen, einem herrlichen Punkte des Sees, bestiegen wir den schönen, elegant gebauten Dampfer, der uns zwei und eine halbe Stunde lang durch die herrlich abwechselnden Berge führte.

Durch diese Seefahrt war das frühe Aufstehen allerdings schon reichlich bezahlt, und gerne hätte ich auf die, die Gottesnatur verschandelnde Schützenmusik auf dem Verdecke verzichtet.

Endlich landeten wir in Küßnacht, erwartet von zwölf Soldaten, die recht heruntergekommen aussahen, von circa 20 Küßnachter Schützen und einer unabsehbaren Menge von Sonntagspöbel im Wochentagscostüm.

Ein Herold in gelb-schwarzem sehr verschossenen Pagencostüm trug ein gewaltiges Trinkhorn, woraus wir Ankömmlinge die sauern Erzeugnisse der nordgewendeten Berge schlürfen sollten, doch war es nicht verwehrt, das Horn weiterzugeben, nachdem man sich den Staub vom Schnurrbarte gespült hatte.

Nun kam der ergötzlichste Theil des Festes, die unvermeidlichen Begrüßungs- und Behochungsreden.

Meisterwerke des unfreiwilligen Humors, in der breiten fast unverständlichen schweizer Aussprache vorgetragen. Schade, daß ich ob der Mühe, nicht in lautes Lachen auszuplatzen, das Mitschreiben vergaß.

Dabei passirte dem zweiten Redner das unerhörte Malheur, daß der erste ihm die sehr nahe liegende Pointe der Rede vor der Nase weggeschnappt hatte.

„**Füf Jahre ischt es**“, begann Jener nämlich, „seit wir zum letzten Male ein Cantonalschützenfest begingen. Throne sind damals gestürzt u. s. w., nur das schweizer Volk ist stehen geblieben („Schönheit vergeht, Häßlichkeit besteht“), weil es ein freies, unabhängiges Volk ist“ 2c.

Der zweite Redner begann ungenirt fast mit denselben Worten und gefiel sich in der naivsten Weise darin, denselben Gedanken nach einer anderen Melodie zu singen.

Auch die Kirchenfrage blieb natürlich nicht unberührt und da sprach ein Redner das große Wort gelassen aus, daß, wenn auch die Urschweiz in ihrem größten Theile anders über die Kirchenfrage dächte als die **Regierung**, man doch das erhebende Beispiel erleben werde, daß man über Kurz oder Lang in der Stunde der Gefahr **alle Schweizer an einem Strange** sehe (!!!).

Wie gesagt, das war der humoristische Theil des Festes, zu dessen Erhöhung das lächerliche Pathos der Festredner vor so geringem Zuhörerkreise viel beitrug. Hierauf ging das Schießen an.

Der Ort, ein armseliges Nest, war ziemlich geputzt und Gevatter Schneider brillirte in den Straßen, den Stutzen auf der Schulter. Abends fuhr ich heim und wurde von dem herrlichen Seepanorama für das erbärmliche Küßnacht vollständig entschädigt.

Eine andere Tellreliquie, oder da die Sagenhaftigkeit der Tellhistorie längst nachgewiesen ist, **angebliche** Tellreliquie ist die Tellsplatte, jener Ort, wo Tell beim ärgsten unheimlichsten Wetter den Geßler wieder hinaus in den See gestoßen haben soll.

Ein von weitem zierlich erscheinendes Kirchlein am Seegestade, hart an steil abfallenden Bergen, von denen nur ein schmaler Fußsteig hinabführt an die Platte, bezeichnet die dem Volksglauben geheiligte Stelle.

Aber wieder finden wir die Stätte selbst vernachlässigt und verfallen, die heutigen Schweizer sind bessere Hoteliers und Fremdenausbeuter als Alterthumsconservatoren.

Die mittelmäßigen Wandgemälde in der zierlichen Kapelle sind unten bis hoch oben hinauf von unzähligen Namen und Sprüchen von Touristen bedeckt und oben an der Deckenspitze hat ein pietätsloser Turnverein es sogar fertig bekommen, sich auf der weißen Taube zu verewigen, die den heiligen Geist darstellt.

Ist es da nicht begreiflich, daß der hochweise Cantonal-Ausschuß beschlossen hat, das Kirchlein, das Symbol schweizerischer Freiheit (O weh!) zu schließen, mit schwarzen Brettern zu verschlagen und darauf eine Inschrift anbringen zu lassen, die dem Wanderer erzählt, was die Kirche in dem traurigsten neutiberianischen Zeitalter zu dulden habe.

Ja sie sind fromme Männer, die Herren in den Ur-Cantonen und sie errichten überall und überall Hotels und Pensionen, um dem reisenden Ketzer sein Geld abzunehmen und es in den geweihten Arnheim zu legen.

Zum Glück befindet sich auch der Tourist bei dieser Operation ganz wohl, denn man muß gestehen, an Comfort lassen die großen Schweizer Hotels nichts zu wünschen übrig. Zwar bringt man dies mit den Engländern in Zusammenhang, die man wohl in Groß-Britannien nicht mehr fühlen und merken kann, als in den Schweizer Gasthöfen, aber gleichgültig, der Comfort ist da, und hat manchmal in mir den Wunsch rege gemacht, es möchte sich eine englische Colonie in unsere schlesischen Bäder verirren, wo noch eine große fast urmenschliche Einfachheit herrscht.

Da will ich zum Beispiel nur das große Hotel Schneider auf der höchsten Spitze des Rigi erwähnen.

Man wird von der langsam aufsteigenden Zahnradbahn immer höher und höher geführt, aus den offenen Waggons hat man, wenn tückische Nebel sich nicht gegen uns verschworen haben, die herrlichste Rundschau, die man sich nur denken kann; bald ist man von hochstrebenden Felsen mit schäumenden Kataraktem eingeengt, bald öffnet sich zu beiden Seiten das Thal mit seinen Alpen und Seeen, mit den bis in die weite Ferne sich hinstreckenden Grenzgebirgen, silberfadigen Flüssen und zerstreuten Häusern. Alles im klaren Lichte so scharf abgegrenzt, daß man kein beengendes Fernrohr zur Hand nehmen mag.

Die Stationen der Bahn, mehrere Tausend Fuß über dem Meeresspiegel, haben prachtvolle Pensionen, wo man die leicht athembare Luft als einfaches Heilmittel gegen Brustkrankheiten anwendet. Endlich ist man sechsthalbtausend Fuß hoch in der Station Rigi-Kulm angelangt, wo einen Ende Juli ein leichter Schneefall überraschen kann.

Ein herrliches Gebäude mit zweihundert comfortablen Fremdenzimmern, großen Tanz-, Lese- und Speisesalons, mit eigener Gasbeleuchtung, Telegraphen- und Poststation läßt uns vergessen, wie hoch wir über dem eigentlichen Leben und Treiben der Welt erhaben sind.

Freilich verzichtete man oft gern auf all die Herrlichkeiten für fünf Minuten schönes Wetter, das am Rigi nur im dritten Falle angetroffen wird.

Hat man aber nach zwei oder dreitägigem Warten im behaglich geheizten Hotel einen schönen Sonnenauf- oder Untergang erwartet, dann ist man reichlich für all das Ungemach der nassen Vortage entschädigt.

Der Rigi liegt recht frei mitten drinn in den herrlichen Alpen, zu seinen Füßen der vielverzweigte, landschaftlich so reiche Vierwaldstädter See mit seinen kleinen Schwestern dem Zuger und Lowzer See.

Weit hinaus 80 Meilen im Umkreis bis tief hinein ins deutsche Reich schweift der bewundernde Blick, der da den schönsten Theil Europas plastisch unter sich sieht, wenn dann die feurige Kugel sich immer mehr dem Horizonte nähert, Alles in das feurige Goldroth taucht, die leichten Wolken am tiefblauen Himmel in Purpurflocken verwandelt, wenn sie dann nach und nach verschwindet, das Blauschwarz der Nacht erst die Thäler einhüllt, immer höher steigt, bis endlich nur die höchsten Bergspitzen im Umkreise noch feurig leuchten, da falten wir unwillkürlich die Hände und unser andächtig über dies herrliche Gemälde hinschweifender Blick ist das schönste Lobgebet des Weltenmeisters.

Früh Morgens ist uns der weckende Glockenton willkommen, der uns dieselbe Herrlichkeit in umgekehrter Reihenfolge noch einmal vorführt.

A. Kisch.

Mit zwei Beilagen.

Spanien.

St. Jean de Luz, 8. August. [Vom Kriegsschauplatze.] Nach den letzten Bewegungen der Regierungstruppen kann, so schreibt man der „N. Pr. Ztg.", man über die Absichten des Generals Quesada nicht mehr in Zweifel sein. Die letzten Ereignisse, die mit dem Rückzuge der Carlisten von Vitoria endigten, brachten ihm eine erhebliche Strecke Landes ein, die zur Zeit auf ihren Grenzen befestigt wird, um ein neues Vordringen der Carlisten zu verhüten. Die Truppen aber, welche mit dem General bis Logrono vordrangen, sind nach Vitoria zurückgekehrt und machten von dort aus einen Vorstoß gegen Villareal, nahmen diesen Platz zeitweise den Carlisten und verbrannten den größten Theil der Stadt, um alsdann wieder zurückzukehren. Durch die Rückkehr Quesadas nach Vitoria ward das 3. Armee-Corps des Generals Loma vom Neuen verfügbar und ging demgemäß in die alten Stellungen nach Valmaseda zurück, um auf dieser Linie die Operationen wieder aufzunehmen. — Nach der Dislocirung der Regierungstruppen, wie sie augenblicklich ist, scheint es die Absicht Quesadas zu sein, Villareal auf die eine oder die andere Weise anzugreifen und zu nehmen. Loma und Villegas sind etwa mit 20 Bataillonen, hinreichender Cavallerie und Artillerie, bei Valmaseda eingetroffen und drohen die schwach vertretenen Carlisten unter dem Commando Cavasas zu erdrücken. Nach dieser Möglichkeit wäre der Nervion gewonnen uud Loma könnte ungehindert, indem er Bilbao als Stützpunkt haben würde, gegen Durango vorrücken; im Besitz dieses Platzes wäre nicht nur ganz Biscaya unterworfen, sondern auch der Rückzug der Carlisten bei Villareal wäre sehr zweifelhaft. Diese Vermuthung, wie ich sie erläuterte, ist auch die der Carlisten; d. h. sie wissen, daß es so kommen muß, wenn sie nicht den Bewegungen Lomas und Villegas folgen; sie wissen also, daß Loma mit seinem Corps nur Scheinmanöver macht, die, sobald man sie nicht respectirt, in Ernst ausarten würden, — was bleibt ihnen also anders übrig, als namhafte Truppen dorthin zu senden? — Das ist die Absicht Quesadas, er will Villareal schwächen, um mit ziemlicher Gewißheit diese Stadt mit seinem Corps zu erreichen. Sollte ihm sein Unternehmen gelingen, so kann man sich nicht verhehlen, daß es in militärischer Beziehung höchst bedenklich um den Carlismus stehen würde. Villareal vereinigt in sich die beiden großen Straßen auf Durango und Vergara; von ersterer die Verbindung mit Bilbao herzustellen, würde nicht schwer sein, und so wäre dann das Gebiet der Carlisten im Norden nur noch auf Guipuzcoa und Navarra beschränkt. Die große Einschließungslinie wäre mit diesem Act geschlossen. Das Bedenkliche der ganzen Lage ist, daß die Carlisten gezwungen sind, auf einem Punkte sich den Alfonsisten entgegen zu stellen. Würden sie ihre Kräfte gleichmäßig theilen, so könnten sie sich vielleicht noch etwas länger halten; aber verloren wären sie auch in diesem Falle. Die feindlichen Kräfte wachsen ihnen über den Kopf, ihre moralische Ueberlegenheit geht in der numerischen des Feindes auf. Alle Klassen bis zu sechszehn Jahren sind zum Militärdienst herangezogen, und die Städte Navarras, sowie der anderen carlistischen Provinzen, werden in der That nur noch von den Greisen und Weibern mit ihren Kindern bewohnt; die Krisis, die eintreten muß, scheint jetzt vor der Thüre zu stehen, und wenn nicht ein Ereigniß besonderer Art eintritt, so ist der Carlismus, allerdings noch nicht verloren, aber wieder in das Stadium seiner Anfangsperiode zurückgeworfen.

Demselben Blatte entnehmen wir noch folgende Correspondenz aus St. Jean de Luz mit demselben Datum: Der carlistische General Perula ist an der Grenze Navarras, um dort Maßnahmen gegen einen Einfall Jovellars zu treffen, und wie es heißt, hat Don Carlos Dorregaray aus Catelonien zurückgerufen, um ihm das Commando der Nordarmee zu übertragen, — Das Bombardement auf Seo de Urgel ist im Gange. Das hauptsächlichste Zielobject der Alfonsisten ist das Fort „el Castillo", und auf heute sollte der Termin zum Sturm festgesetzt sein; es wird damit freilich wohl keine Eile haben, da bekannter Weise die spanische Armee für das Stürmen nicht sehr schwärmt, sondern das Kanoniren vorzieht. Der Vertheidiger, Lizarraga, ist ein Mann von großer Energie und wird dem General Martinez Campos noch manche schwere Stunde bereiten. Im schlimmsten Falle könnte er sich freilich mit seinen 3000 Mann, die den Platz vertheidigen, durchschlagen; allein mit der großen Gefahr, dann nach Andorra übertreten zu müssen. Möglich ist es noch, daß Dorregaray, Gamundi oder Boët die Regierungstruppen zum Aufgehen der Belagerung zwingen werden, sie sind von Niemandem belästigt, seitdem Jovellar sich ausschließlich mit Saballs beschäftigt. — In Guipuzcoa allein stehen die carlistischen Angelegenheiten gut. Der General Blanco, welcher merkwürdiger Weise noch immer den Ruf eines tüchtigen Offiziers hat, rührt sich nichts aus San Sebastian hinan, da er sich für zu schwach hält, irgend etwas gegen die Carlisten zu unternehmen. Hernani scheint unter allen Umständen der Regierung verloren, wenn nicht schleunigst Maßregeln getroffen werden, die Carlisten aus der Umgeburg dieses Ortes zu vertreiben. Es ist das Werk des carlistischen Gouverneurs dieser Provinz, des Generals Eganna, daß Guipuzcoa ohne Unterschied in der alten Lage bleibt, die fliegenden Colonnen, die bald hier bald dort auftreten, sind der Schrecken der Regierungstruppen, denen gegenüber sie sich ohnmächtig fühlen. — In San Sebastian sind die Zustände sehr traurig, für theures Geld selbst ist nichts mehr zu haben, alle Lebensmittel werden von Bayonne aus zu Schiffe eingeführt und zu unerschwinglichen Preisen verkauft. Die ärmere Klasse ist in Folge dessen natürlich schon seit längerer Zeit auf Verpflegung seitens der Stadt angewiesen, denn der Verdienst hat gänzlich aufgehört und selbst zur Auswanderung, die unter den jetzigen Umständen ein Segen zu nennen wäre, fehlen die nothwendigsten Mittel. — Der Marschall Elio, der von seiner letzten Krankheit sich einigermaßen erholt hat, geht in ein französisches Bad; er scheint hiermit mehr oder weniger seine Demission geben zu wollen, da die französischen Behörden es nicht werden vermeiden können, ihn zu interniren.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 10. August. [In der gestrigen Sitzung des Oberhauses] beantragte der Herzog von Richmond die zweite Lesung der Vorlage zur Verhinderung des Auslaufens seeuntüchtiger Schiffe mit dem Bemerken, daß dies nur eine temporäre Maßregel sei und daß die Regierung in nächster Parlamentssession eine permanente Handelsschiffahrtsvorlage einbringen würde. Lord Carlingfort (der Ex-Präsident des Handelsministeriums), Earl Grandville und Lord Hampton gaben ihrer Zufriedenheit mit der Vorlage Ausdruck, letzteren mit einigen Worten des Lobes über den von Mr. Plimsoll entfalteten Eifer. Der Herzog von Somerset versprach sich nicht viel Gutes von der Maßregel, wenn sie nicht nächstes Jahr durch einige Bestimmungen zur Erzielung einer besseren Disciplin unter Seeleuten ergänzt werden sollte. Andere Punkte berührend drückte er die Hoffnung aus, daß das Thema der Seeassecuranz nicht unbeachtet gelassen werden würde, worauf der Lordkanzler bemerkte, daß dieses Thema die sorgfältigste Erwägung seitens der Regierung erheische. Dann wurde die Vorlage in zweiter Lesung angenommen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurden die Amendements des Unterhauses zu dem Pächterentschädigungsgesetz und der Vorlage zur Amendirung der Gerichtsreform-Acte von 1873 in Erwägung gezogen und nach einiger Discussion genehmigt.

[Im Unterhause] eröffneten die Verhandlungen mit Anmeldungen von Anträgen für die nächste Parlamentssession. Viel Heiterkeit erregte eine von Mr. Forsyth, dem Deputirten für den hauptstädtischen Bezirk Marylebone, angemeldete Resolution des Inhalts, daß zur Ersparniß von Zeit kein Mitglied des Hauses ohne besondere Erlaubniß des Sprechens in einer Debatte länger als eine halbe Stunde reden solle. In Erwiderung auf eine diesbezügliche Anfrage Sir Charles Dilke's erklärte der Unterstaatssecretär für auswärtige Angelegenheiten, daß, soweit er wisse, das Gerücht von der Absendung einer russischen Expedition nach Merw der Wahrheit entbehre, da die Regierung keinerlei amtliche Mittheilung über den Gegenstand empfangen habe. Sir John Lubbock erkundigte sich beim Unterstaatssecretär für auswärtige Angelegenheiten, ob in Folge der in dem Bericht des Comite's über auswärtige Anleihen enthaltenen Angaben die Regierung irgend welche Schritte mit Bezug auf den Vertreter von Honduras in England gethan habe. Mr. Bourke erwiderte, daß es im Hinblick darauf, daß der Staatssecretär noch keine Gelegenheit gehabt habe den Bericht in Erwägung zu ziehen, verfrüht sein würde, eine Meinung über das Verhalten des Repräsentanten der Regierung von Honduras abzugeben. Es sei auch wünschenswerth, diesem Herrn eine Gelegenheit zu gewähren, sich vertheidigen zu können, ehe irgend welche seine Stellung berührenden Schritte gethan würden. Auf Befragen Norwoods erklärte der Präsident des Handelsamtes, daß seit dem 1. Januar 1873 nicht weniger als 835 britische Schiffe an Ausländer übertragen wurden und nun unter fremden Flaggen segeln. Bei weitem den größten Theil des Abends nahm die Berathung über das indische Budget in Anspruch. Ehe indeß dazu geschritten werden konnte, stellte Mr. Fawcett einen Antrag, welcher die Regierung wegen der verspäteten Vorlegung des indischen Budgets getadelt wissen wollte. Sir F. Bazley unterstützte den Antrag, aber von Lord G. Hamilton, dem Unterstaatssecretär für die Colonien, mit dem Bemerken bekämpft, daß die späte Vorlegung des Budgets keinerlei nachtheilige Wirkung auf die indischen Finanzen ausübe, wurde er mit 90 gegen 55 Stimmen verworfen. In seinem Exposé verbreitete sich der Unterstaatssecretär für Indien zuvörderst über die verschiedenen Posten der Einnahmen und Ausgaben Indiens in 1873—74 und 1874—75. Für letztere Periode waren die Einkünfte auf 48,984,000 Pfd. Sterl. und die Ausgaben auf 50,070,000 Pfd. Sterl. veranschlagt, doch die wirklichen Einnahmen wuchsen um 1,086,000 Pfd. Sterl. und die Ausgaben um 192,000 Pfd. Sterl., so daß ein Ueberschuß von 893,000 Pfd. Sterl. entstand. Aber die Ausgabe für die Hungersnoth im Betrage von 3,822,000 Pfd. Sterl. verwandelte die Ueberschüsse zweier Jahre in ein Deficit. Für 1875—76 veranschlagte er die Einkünfte auf 49,820,000 Pfd. Sterl. incl. 575,000 Pfd. Sterl. aus dem Opium-Monopol, und die Ausgaben auf 49,314,000 Pfd. Sterl. Obwohl die Ausgaben durch Vergrößerung des Armee-Etats und der Zinsenlast gewachsen seien, befänden sich die Einkünfte in einer höchst befriedigenden Lage. Was öffentliche Bauten betreffe, so gehe die Regierung vorsichtig zu Werke, um nicht die Staatseinkünfte weiter zu belasten, und sie hoffe mit der Zeit einen Tilgungsfond zur allmäligen Zurückzahlung der geborgten Summen zu bilden. Viel Aussicht auf eine Verminderung der Ausgaben sei nicht vorhanden, aber dieselben seien nicht größer als nothwendig sei, um Indien die Segnungen des Friedens und eine geordnete Regierung zu sichern. In der nun folgenden Discussion griff Mr. Smolett in einer caustischen und energischen Rede das indische Finanz-Verwaltungssystem sehr heftig an und mißbilligte das Princip des Borgens großer Summen Geldes zum Zweck der Ausführung speculativer Unternehmungen, von denen sich viele, wie z. B. Bewässerungswerke, erfahrungsmäßig als unlohnend erwiesen hätten. Ein diese Ansichten verkörpernder Tadelsantrag wurde aber nach längerer Debatte, an der sich Sir G. Balfour, Mr. Denison, Sir G. Campbell, Mr. J. K. Croß, Sir. W. Lawson, Mr. Fawcett und Mr. Grant Duff (letzterer zu Gunsten der Regierung) betheiligten, mit 66 gegen 21 Stimmen verworfen und die Vorlegung des Budgets genehmigt.

[Der Napoleonstag.] Die „Morning Post" schreibt: „Wir sind zu der Mittheilung ermächtigt, daß die Kaiserin Eugenie und Prinz Louis Napoleon im Schlosse von Arenenberg weilen, das Napoleonsfest am 15. August in Chislehurst in keiner Weise gefeiert werden wird. In der Kapelle des Schlosses wird an diesem Tage von dem hochwürdigen Isaac Goddard, dem Priester der römisch-katholischen Marienkirche in Chislehurst eine Messe gelesen werden. Man erwartet, daß mehrere Freunde der Familie die Ex-Kaiserin und den Prinzen in Arenenberg noch vor dem 15. besuchen werden. Prinz Louis Napoleon weilte vor seiner Abreise nach Arenenberg am letzten Sonnabend 14 Tage in Southsen."

[Das Verschwinden Alexander Collin's] hat große Sensation hervorgerufen und bildet augenblicklich das Tagesgespräch in kaufmännischen und finanziellen Kreisen. Auf seine Wiederergreifung ist eine Belohnung von 1,000 Pf. St. ausgesetzt worden. Die öffentliche Meinung ist gegen den Flüchtigen sehr erbittert, da er, wie es sich nun herausstellt, auf einem Fuße lebte, den die ungesunde Lage seines Geschäfts keineswegs rechtfertigte. Er besaß ein palastähnliches Wohnhaus in Kensington-Palace-Gardens, eine der fashionablesten Straßen im Westende Londons, eine Villa auf dem Lande, eine Gemäldegallerie und so weiter, und während der letzten zehn Jahre hatte er, wie seine Bücher ergeben, Pfund Sterling 123,103 für seinen Privatbedarf aus seinem ohne jedes Kapital betriebenen Geschäft gezogen. „Dies" — bemerkt die „Times" — „ist nicht der Fall eines Kaufmanns, der blos sorglos war und zu einem zweifelhaftem Verfahren in seiner letzten Extremität getrieben wird. Es scheint der Fall eines Mannes zu sein, der vorsätzlich und Jahrelang reuelos mit dem Gelde von Wechselmakler, Bankier's und Einlegern speculirte. Ob die Personen, die er betrogen hat und die gewissermaßen seine Opfer geworden sind, sich ihren Verlust größtentheils selber zu verdanken haben, ist eine andere Frage. Aber das wird Alexander Collin nicht freisprechen von der Anklage eines systematischen und grausamen Betruges, der im letzten Augenblicke durch einen Act der Gemeinheit, der ihn nicht blos strafbar, sondern auch verächtlich macht, erschwert wird."

London, 10. August. [Die Unterhandlungen zwischen der indischen Regierung und dem Könige von Birma.] Der Correspondent der „Times" in Calcutta giebt einen ausführlichen Bericht über die jüngsten Unterhandlungen zwischen der indischen Regierung und dem König von Birma, über welche die telegraphischen Nachrichten vielfach widersprechend lauteten:

Als die Gesandtschaft in Mandalay ankam, sagt der genannte Correspondent, fand sie eine große Schwierigkeit vor sich. Die Instructionen des Gesandten waren theilweise bekannt geworden und hatten ihren Weg in die indischen Blätter gefunden. Die Agenten des Königs von Birma setzten sofort ihren Herrn auf telegraphischem Wege davon in Kenntniß und so kam es, daß dieser bei der Ankunft Sir Douglas Forsyth's nicht nur alle die Befehle kannte, welche derselbe erhalten hatte, sondern auch um manche wußte, die dem britischen Gesandten noch gar nicht zugekommen waren. Der Besuch Lisitahi's kam zuerst zur Sprache und der König ertheilte auf die bezügliche Anfrage die Antwort, welche zu erwarten stand: der chinesische General habe ein kaiserliches Schreiben von Peking überbracht und es seien ihm nur die einem Gesandten gebührenden Ehren erwiesen worden. Diese Erklärung wurde der indischen Regierung mitgetheilt und der Gesandte erhielt hierauf die Anweisung, dem König das Erstaunen und Bedauern des Vicekönigs über die Bewirthung Lisitahi's auszudrücken und hinzuzufügen, daß der Vicekönig nicht daran zweifle, der König werde in Zukunft mit dem erklärten Feinde der Engländer nur sofern es unvermeidlich sei, verkehren und alles aufbieten, was in seiner Macht stehe, um die Ursachen, die zu dem Angriffe auf Oberst Browne führten, zu erforschen, ferner wurde Sir Douglas instruirt, dem Könige die Mittheilung zu machen, daß, im Falle eine neue Expedition auf demselben Wege abgeschickt würde, sie eine entsprechende britische Bedeckung erhalten werde, um sie gegen Beschimpfungen und Angriffe zu beschützen. Diese Anzeige sollte dem Könige gemacht werden, ohne dabei auf eine Erwiderung seinerseits zu warten, und die Grenzregulirungsfrage sollte sodann aufgenommen werden. Nun war dem Könige wohlbekannt, wie groß die Entrüstung sei, welche die Aufnahme Lisitahi's an seinem Hofe allenthalben in Indien hervorgerufen hatte. Er hielt es deshalb für gerathen, nachzugeben und nach kurzen Unterhandlungen entsagte er seinen Ansprüchen auf das streitige Grenzland. Damit war der Zweck der Gesandtschaft erreicht, Sir Douglas berichtete das Resultat telegraphisch an den Vicekönig und schickte sich zur Rückkehr nach Indien an. Der Tag, an welchem er seine Abschiedsaudienz beim König haben wollte, war schon bestimmt, als telegraphisch der Befehl vom Vicekönig an ihn erging, in Mandalay zu verbleiben, einen Bericht über die Unterhandlungen mit Post zu senden und weitere Befehle abzuwarten. Dies würde einen Aufenthalt von mindestens drei Wochen veranlaßt haben, der nach Erfüllung des Zweckes der Gesandtschaft durch Beilegung der Grenzstreitigkeiten äußerst bedenklich erschien. Sir Douglas Forsyth erbat sich daher telegraphisch die Erlaubniß zur Abreise, und da keine Antwort von Simla eintraf, so verließen Sir Douglas und Oberst Duncan die Wohnung des britischen Residenten und schifften sich auf dem Dampfer „Nemesis" ein, um nach Rangun zurückzukehren. Bis zu diesem Augenblicke hatte der birmanische Hof noch keine Notiz von der Ankündigung genommen, daß der nächsten Expedition nach Yünnan eine militärische Escorte mitgegeben werden würde. Bevor aber der Dampfer, auf dem die Gesandtschaft sich eingeschifft hatte, von Mandaley abfuhr, traf betreffs dieser Angelegenheit ein Schreiben vom Minister des Aeußern ein. England, Birma und China, hieß es in demselben, seien befreundete Staaten. Wenn England eine Expedition durch das westliche China senden wolle, so würden die Chinesen dieselbe bis zur birmanischen Grenze escortiren und von da an birmanische Truppen die Escorte übernehmen. Würde die Expedition von Birma ausgehen, so werde eine birmanische Escorte sie bis zur chinesischen Grenze geleiten. Britische Truppen aber sollten ihr nicht mitgegeben werden. Den Inhalt dieser Mittheilung telegraphirte Sir Douglas Forsyth an den Vicekönig, der ihn instruirte, das Schreiben an den Minister des Auswärtigen zurückzuschicken und zu constatiren, daß durch ihn keine Mittheilungen an die indische Regierung gemacht werden könnten, da er seine Entlassung vom Könige erhalten habe. Hierauf kehrte die Gesandtschaft nach Rangun und von da nach Calcutta zurück. Sir Douglas Forsyth hat sich nun nach Simla begeben. Die indische Regierung aber ist fest entschlossen auf dem Rechte zu bestehen, einer Expedition militärische Bedeckung mitzugeben. Ob in dieser Angelegenheit neuerdings eine Gesandtschaft nach Mandaley geschickt wird oder die bezüglichen Unterhandlungen den dortigen britischen Residenten überlassen bleiben, ist noch nicht bestimmt. Darüber aber kann kaum ein Zweifel bestehen, daß eine beharliche Weigerung des Königs zum Kriege führen müßte.

[Die O'Connellfeier,] welche in Dublin nicht ohne Mißhelligkeiten verlaufen ist, hat, wie bereits telegraphisch angedeutet, zu Partik, in der Nähe von Glasgow, das sich einer zahlreichen irischen Arbeiterbevölkerung erfreut, zu ernstlichen Ruhestörungen geführt. Dieselben brachen am Sonnabend zwischen der Polizei und irischen Festtheilnehmern aus, die von Partick nach Glasgow zurückkehrten. Bald aber schlugen sich irische Orangisten auf Seiten der Polizei und es erfolgte ein blutiger Kampf, bei dem eine große Anzahl Verwundungen vorkamen. Die Polizei verstärkte sich aus Glasgow, und etwa 50 Verhaftungen wurden vorgenommen. Sonntag Abend kam es abermals zum Ausbruch, und die Erbitterung stieg zu einer so bedenklichen Höhe, daß in Glasgow die Truppen in den Kasernen consignirt und die Freiwilligen unter die Waffen gerufen wurden. Den letzten Nachrichten zufolge dauert die Aufregung noch fort. Es wurden im Ganzen gegen achtzig Leute, meist Fenier und Homeruler verhaftet.

Amerika.

Newyork. [Antwort des deutschen Reichskanzlers.] Die Bürger Baltimores, welche vor einigen Wochen den bekannten Protest gegen den ebenfalls bekannten Artikel der katholischen „Baltimorer Volksztg." an den Fürsten Bismarck gerichtet hatten, haben darauf folgende Antwort erhalten:

„Kaiserlich deutsche Gesandtschaft,
Washington, 30. Juni 1875.

Sehr geehrte Herren!

Der Herr Reichskanzler, Fürst v. Bismarck, hat die Adresse empfangen, welche Sie gelegentlich der empörenden Haltung eines dortigen Blattes an ihn gerichtet haben. Ich bin von dem Herrn Reichskanzler beauftragt, den Unterzeichnern dieser Adresse seinen Dank zu erkennen zu geben für diesen Ausdruck von ehrenhafter Gesinnung und von bewährter Theilnahme für ihr Geburtsland gegenüber einer verlogenen Presse, welche sich, ohne bisher Widerstand erfahren zu haben, der Empfehlung des höchsten katholischen Clerus berühmt. An Sie richte ich sonach die ergebenste Bitte, hiervon gefälligst den Urhebern und Unterzeichnern der Adresse Mittheilung machen zu wollen. Empfangen Sie, geehrte Herren, die Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung. Thielmann, Kaiserlicher Geschäftsträger."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 13. August. [Tagesbericht.]

= [Renovation des Stadttheaters.] Von dem Theater-Actien-Verein ist bekanntlich eine namhafte Summe zur Renovirung der äußeren Front des Stadttheaters und zur inneren Restauration bewilligt worden, damit dasselbe zur Festvorstellung während der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers auch in einem der seltenen Feier würdigen Schmucke erscheine. Die Renovationsarbeiten werden nun bei der kurzen für sie bemessenen Zeit außerordentlich rasch gefördert und sind äußerlich so weit vorgeschritten, daß die südliche und östliche Front des Theaters bereits vollständig neu angestrichen ist. Es geschieht dies mit Kalkfarbe, während die Säulen des Portals, die Figuren und Vasen auf den Brüstungen und die Gallerie einen weißen Oelanstrich erhalten. — Innen sind das Parquett und sämmtliche Logen durchweg neu aufgefrischt und tapezirt worden. Die hochrothen Tapeten machen einen sehr günstigen Eindruck. Die früher weiße Wand des Orchesters wird wie der rings herum laufende Rand der Logen mit einem dunklen mahagoniartigen Anstrich versehen, was eine wohlthuende Farben-Abwechslung gegen das früher etwas grelle Weiß gewähren wird. Die Verzierungen in den verschiedenen Rängen sind neu broncirt und Foyer nebst den anstoßenden Zimmern mit der Conditorei und Restauration werden elegant renovirt. Dasselbe ist der Fall mit den Corridors im ersten Gange, deren Parquet auch ausgebessert wird. Während der Kronleuchter nur sauber abgeputzt und gereinigt wird, erhält der dritte Rang neue Armleuchter ringsum, welche die Beleuchtung des Hauses wesentlich verbessern werden. Diese Armleuchter bleiben für immer angebracht und werden nur bei festlichen Gelegenheiten benutzt. Vermuthlich wird man mit der Zeit diese Art der Beleuchtung in erhöhtem Maße anwenden, um möglicher Weise den großen Kronleuchter beseitigen zu können, welcher die Aussicht auf die Bühne auf den Mittelplätzen des 3. Ranges und der Gallerie so wesentlich beeinträchtigt. Bei der Festvorstellung für Se. Majestät den Kaiser wird die Loge für Allerhöchstdenselben und das Kaiserliche Gefolge im Mittelbalcon, gegenüber der Bühne hergerichtet. Die Klappstühle fallen fort und machen eleganten Fauteuils unter Baldachinen Platz. Der Balcon links und rechts bis zu den Logen Nr. 6 wird durch seidene Jalousien bis zum Foyer abgesperrt, so daß alle diese Räumlichkeiten für das größere Publikum unbenutzt bleiben. Die Auffahrt und der Aufgang am Hauptportal ist nur für den Kaiser und das Kaiserliche Gefolge während der Festvorstellung bestimmt. Die übrigen Theaterbesucher müssen ihren Weg nach dem 1. und 2. Range über die reservirten Treppen beim Parquet nehmen, welche sonst am Schluß des Theaters als Ausgänge dienen. Die Treppen-Aufgänge zur Kaiserlichen Loge erhalten natürlich wie die Corridore und der Vorflur den reichsten Schmuck von Blumen und exotischen Gewächsen und werden auch sonst noch in würdiger Weise decorirt werden. Die Treppen selbst sollen mit den kostbarsten Teppichen belegt werden. Jedenfalls ist die Verlegung der Kaiserlichen Loge nach der Mitte des Balcons auch für das Publikum sehr günstig, insofern es von allen Räumen des Hauses dieselbe in Augenschein nehmen kann.

=ββ= [Uebungen im Verladen zur Eisenbahn.] Die Artillerie macht fortgesetzt Uebung im Verladen der Geschütze und zugehörigen Wagen zur Eisenbahn, um im Falle der Noth den Transport aufs Schleunigste bewirken zu können.

-+ [Der Herr Oberbürgermeister von Forckenbeck] trifft Ende dieser Woche, von seiner Erholungsreise zurückkehrend, wieder in Breslau ein.

= [Die Uebermittelung von Geldern] im Wege der Postanweisung ist durch Vereinbarungen der Reichspostverwaltung mit ausländischen Postverwaltungen nach und nach im internationalen Verkehr verallgemeinert worden. Nachdem am 1. Februar d. J. mit Oesterreich-Ungarn, und am 3. Mai d. J. mit Frankreich ebenfalls bezügliche Abkommen getroffen worden sind, von welchen das erstere bereits ausgeführt ist, das letztere zum 1. Januar k. J. beginnt, können Postanweisungen versandt werden: 1) Innerhalb Europas: nach allen Ländern, mit Ausnahme Rußlands, der Pyrenäischen Halbinsel, Griechenlands und der Türkei; jedoch sind Postanweisungen nach Constantinopel, woselbst ein Deutsches Postamt sich befindet, zulässig. 2) Außerhalb Europas: nach den Vereinigten Staaten von Amerika, Ostindien und Süd-Australien.

+ [Besitzveränderungen.] Kirchstraße Nr. 17. Verkäufer: Rudolf Hartert (in Firma Kissner & Comp.); Käufer: Schlossermeister Carl Koßmann. — Holteistraße Nr. 41. Verkäufer: Tischlermeister August Zimmermann; Käufer: Kaufmann Emil Schöder (in Firma Schöder & Petzoldt). Rosenthalerstraße Nr. 11b, „Gasthof zu den drei Linden". Verkäufer: Zimmermeister Geisler in Pöpelwitz; Käufer: Hauptmann a. D. Renner aus Leobschütz. — Neue Weltgasse Nr. 25. Verkäufer: Glasermeister Heinrich Ehrbeck sen.; Käufer: verehelichte Frau Steinsetzmeister Anna Meiser.

* [Der Weiterbau der hiesigen St. Nicolaikirche] ist, wie das „Schles. Kirchenbl." meldet, neuerdings wegen des erhöhten Kostenpunktes abermals ins Stocken gerathen. Ueber dem Werke schwebt ein eigener Unstern.

[Berichtigung.] Die Stelle eines Procurators am hiesigen fürstbischöflichen Knaben-Seminar kann ich von Michaeli schon deshalb nicht übernehmen, wie Sie in Nr. 373 vom 13. d. berichten, weil das Seminar mit dem 15. d. aufgelöst wird. Mir lag seit zehn Jahren als Präfect die Erziehung der Zöglinge ob, und war ich hierfür zunächst dem Herrn Procurator verantwortlich. Mit der Erziehung der Zöglinge hatte ich zugleich auch die Leitung des Domsingknaben-Institutes übernommen. Dieses verbleibt auch nach dem 15. August. In meiner Stellung hat sich mithin nichts geändert.

Breslau, den 13. August 1875. Meer, Präfect.

*** [I. Trewendt's Volkskalender auf das Schaltjahr 1876.] Der liebgewordene Trewendtsche Volkskalender, der sich bereits seit Jahrzehnden in vielen Tausenden von Familien eingebürgert hat, ist bereits für das bevorstehende Jahr 1876 erschienen und deutet somit an, daß die Halbscheid des laufenden Jahres überschritten ist. Wiederum bietet er uns sehr schätzenswerthe Beiträge von R. Falb, Hedwig Gaede, Oskar Höcker, Edmund Höfer, Karl v. Holtei, Fr. v. Krane, Philipp Krebs, P. Landeck, S. Meyer, Em. Reisner u. A. — Nämlich, Gedichte: a Schutzgeist (von Karl v. Holtei, in schlesischer Mundart und mit einem Stahlstich „Königin Louise von Preußen"), „Nach der Arbeit (von Hedwig Gaede mit Stahlstich), „Die guten Nachbarn" (von S. Meyer mit Stahlstich), „Nur einmal, aus Freundschaft" (von H. Gaede mit Stahlstich), „Am Forellenbach" (von Philipp Krebs mit Stahlstich). Ferner sehr unterhaltende Erzählungen: „Unerklärt" (von Edm. Höfer), „Husarengeschichten" (von Fr. v. Krane), „Anneliese" (von Em. Reisner), „Der alte Dessauer und der kluge Bäckermeister (von Oscar Höcker). Dazu kommt, außer dem kalendarischen Theil, mancherlei niedliche Beigaben, als Räthsel, Scherz-Rebus, Logogryph, Anekdoten, Technologische Mittheilungen und „Für Haus- und Landwirthschaft" (von Landeck), der Kalender (eine sehr gediegene Arbeit von Prof. Falb in Wien), dann Genealogie, die sehr schätzenswerthe historische Uebersicht bis Juni 1875, ferner eine Menge Sachen, die Jedem erwünscht und geeignet sind, ihm aus manchen Verlegenheiten zu helfen, als Portotarif, Depeschentarif, Stempeltarif, Vergleichstabelle für Geld, außer Cours gesetztes Geld, in nächster Zeit verfallendes Geld, Zinstabelle, Berechnung der Einnahme und Ausgabe, Vergleichstabelle für Maaß und Gewicht ꝛc. ꝛc. Diesen reichen Inhalt zieren als Kunstgaben 6 prachtvolle Stahlstiche und 21 saubere in den Text gedruckte Holzschnitte. — So vielem Schönen und Nützlichen gegenüber ist der Preis von 12½ Sgr. wirklich ein niedriger.

II. Allgemeiner Hauskalender auf das Schaltjahr 1876. Breslau. Verlag von Eduard Trewendt. Der Umstand, daß wir schon den 29. Jahrgang vor uns haben, beweist, daß auch dieser, bei weitem billigere Kalender (er kostet nur 4 Sgr.) einen weitverbreiteten Absatz gefunden hat. Auch der Hauskalender vereint das Nützliche mit dem Angenehmen, unterhält uns in Erzählungen und Gedichten, und belehrt uns in wissenschaftlichen Aufsätzen und Notizen fürs practische Leben. Auch er weist kleine Kunstgaben (einen Stahlstich und 3 in den Text gedruckte Holzschnitte) auf.

+ [Auction.] In der Domcurie Nr. 7 fand an den drei vorhergehenden Tagen eine öffentliche Versteigerung der Nachlassenschaft des vor einigen Monaten verstorbenen Weihbischofs Wlodarski statt, wozu sich eine sehr große Anzahl von Kunstkennern, Händlern und Trödlern eingefunden hatte, welche reichliche Einkäufe machten. Oelgemälde, Bilder, Juwelen, Gold- und Silbersachen, geistliche Ornate, Kleidungsstücke ꝛc. gingen zu hohen Preisen weg. Nach der letztwilligen Verfügung des Testators fällt der Erlös aus diesen Gegenständen dem St. Josephs-Stift der grauen Schwestern, Gräupnerstraße Nr. 8 zu.

*** [Die August-Conferenz] findet den 8. und 9. September in Berlin statt — so lesen wir in dem Dr. Schian'schen „Wochenblatt." Und damit man nicht etwa glaube, daß die August-Conferenz deshalb so heiße, weil sie im September abgehalten wird, fügt das Wochenblatt hinzu: daß unter der August-Conferenz die „evangelisch-lutherische Conferenz innerhalb der preußischen Landeskirche" zu verstehen sei. Das „Wochenblatt" ermahnt nun „die gleichgesinnten Geistlichen und Gemeindeglieder, welche es irgend möglich machen können, der Conferenz beizuwohnen." Denn „es ist nöthig, in schwerer Zeit Zeugniß abzulegen, daß wir fest stehen auf dem Grunde unsers allerheiligsten Glaubens, und wir bedürfen der gegenseitigen Stärkung in dem Kampfe, der uns verordnet ist." — Herr Dr. Schian erklärt sich unter der Rubrik „Wie es in der Welt aussieht" gegen die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung sowie gegen deren Volksbibliotheken und ruft schließlich die Gemeinde-Kirchenräthe zu Hilfe, daß sie in Ausführung der Kreis-Synodalbeschlüsse gute Volksbibliotheken anlegen sollen.

[Gewitter.] Gestern Abend um 6 Uhr hatten wir hier die eigenthümliche Erscheinung eines Gewitters bei hellem Sonnenschein. Nachdem am Mittag der Thermometer auf 26 Grad im Schatten gestanden und zwischen 1 und 2 Uhr bereits ein schwaches Gewitter aufgezogen aber nicht zum vollen Ausbruch gekommen war, thürmten sich gegen 6 Uhr Abends am westlichen und nördlichen Horizont mächtige Wetterwolken auf, die sich aber bald von demselben abhoben und der scheidenden Sonne einen Durchblick gestatteten, während sie selbst sich über der Stadt zum Gewitter gestalteten. — Mehrfache starke Donnerschläge ertönten, durch grelle Blitze hervorgerufen, welche sich trotz Sonnenscheins auf dem dunklen Gewölk scharf abzeichneten. Doch zog, nachdem wenige Regentropfen herabgefallen, das Wetter bald nach Osten und scheint dort stark gehaust zu haben, denn aus den finsteren Wolken zuckten noch lange nach Sonnen-Untergang zackige Blitze, von fernem Donnerrollen begleitet, zur Erde nieder.

+ [Unglücksfälle.] Vor einigen Tagen waren in der Andersohnschen Fabrik 5 Arbeiter damit beschäftigt, eine 4 Centner schwere eiserne Welle emporzuheben. Dabei wurde dem Arbeiter August Bartsch der Mittelfinger der rechten Hand vollständig abgequetscht, weshalb der Verunglückte nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft werden mußte. — Gestern Nachmittag hatte die auf der Ursulinerstraße Nr. 4 wohnhafte Frau Schuhmachermeister Scholz ihre 1½ Jahr alte Tochter unter Beaufsichtigung ihrer zwei größeren 8 und 10 Jahre alten Kinder zur Erholung auf den Ritterplatz geschickt. Die zuletzt Erwähnten ließen jedoch, indem sie sich mit andern Gespielinnen belustigten, ihre kleine Schwester unbeaufsichtigt, welche unter die Pferde eines vorüberfahrenden schwer beladenen Ziegelwagens aus Grüneiche gerieth. Obgleich eine vorübergehende Wittfrau die Gefahr des Kindes bemerkte, und den Pferden in die Zügel fiel, so hatte der betreffende Kutscher doch so wenig Aufmerksamkeit, daß er die Thiere vorwärts trieb, in Folge dessen das bedauernswerthe kleine Wesen unter die Räder gerieth und überfahren wurde. Der schnell herbeigerufene Arzt Dr. Teplitz erklärte die Verletzungen des Kindes für lebensgefährlich. Der rohe Kutscher, der sich um Nichts bekümmerte und weiter fuhr, als wenn nicht das Geringste vorgefallen wäre, wurde glücklicherweise noch auf der Albrechtsstraße von einem Schutzmann angehalten und seine Persönlichkeit genau festgestellt, so daß derselbe zur Bestrafung herangezogen werden kann. — Gestern Nachmittag um 5 Uhr wurde durch einen Drechslerlehrling, unweit der Villa Schreiter auf der Ufergasse, die bereits in Verwesung übergegangene Leiche eines 4 Wochen alten Kindes an einem sogenannten Oderdurchbruch aufgefunden. Der kleine Leichnam, welcher mit einem Mützchen versehen, und in Leinwandwindeln eingewickelt war, wurde einstweilen nach dem alten Bernhardinenkirchhof geschafft.

+ [Polizeiliches.] Eine Schnittwaarenhändlerin, welche mit Leinwand hausiren geht, kam gestern zu einer Familie woselbst die Erstgenannte ihre Waaren auspackte. Bei dieser Gelegenheit sollen der Händlerin — ihrer Behauptung zufolge — 15 Ellen Leinewand gestohlen worden sein. Bei einer sofort vorgenommenen Haussuchung wurden in der That 15 Ellen solcher Leinewand bei der Verdächtigen vorgefunden, doch behauptet Letztere, die Leinewand schon seit Jahresfrist zu besitzen. Die eingeleitete Untersuchung wird wohl den Sachverhalt aufklären.

+ [Ermittelung und Verhaftung.] Der Polizeibehörde ist es gelungen, den Mörder des Freistellenbesitzers und Obsthändlers Carl Schmital aus Nieder-Glauche, Kreis Trebnitz, in der Person des 29 Jahr alten Arbeiters Carl Münzberg zu ermitteln und zu verhaften. (Ist bereits im gestrigen Mittagblatt der „Bresl. Ztg." gemeldet. D. Red.) Der Genannte, welcher auf einem Neubau in der Bismarckstraße beschäftigt war, hatte sich gestern während der Arbeit gegen seine Cameraden damit gebrüstet, daß er am Abend zuvor einem Landmann im Tunnel unter der Rechte-Oderufer-Eisenbahn einen gehörigen Denkzettel mit dem Messer versetzt, weil dieser ihm mit der Radwerkupsel geschlagen habe. Hätte der Thäter eine Ahnung davon gehabt, daß der von ihm Gestochene bereits in Folge des Stiches den Tod erlitten, so würde derselbe jedenfalls geschwiegen habe. Bei seiner heute früh vorgenommenen Verhaftung räumte derselbe die That ein, behauptete aber, von den beiden Landleuten gemißhandelt worden zu sein, so daß er in der Aufregung und Wuth die übereilte grause Handlungsweise verübt habe.

† Löwenberg, 12. August. [Ernte. — Blücher- und Sedanfeier. — Feuerwehr. — Hitze.] Obwohl die ungünstige Juli-Witterung die Getreide-Ernte nicht unerheblich beeinflußte, so haben nach eingezogenen Erkundigungen und offenherzigen Mittheilungen glaubwürdiger Landwirthe die gehegten Befürchtungen sich glücklicherweise nicht bestätigt. Die Erdruschresultate sämmtlicher Halmfrüchte sind, soweit sie sich bis jetzt übersehen lassen, durchaus zufriedenstellende. Kartoffeln, Rüben und alle übrigen Hackfrüchte versprechen einen reichen und lohnenden Ertrag. — Unsere Garnison, das Füsilier-Bataillon des Königs-Grenadier-Regiments Nr. 7, ist bereits am Ende voriger Woche zu den Herbstmanövern in die Gegend von Liegnitz abgerückt, um vorläufig sich an den Regiments-Uebungen zu betheiligen. Durch das momentane Fehlen der Garnison lagert auf unserem Städtchen eine noch weit größere Stille und Eintönigkeit als sonst, welche jedenfalls durch das in naher Aussicht stehende Blücher- und Sedanfest, welche in herkömmlicher Weise auch in diesem Jahre würdevoll begangen werden sollen, eine kleine Unterbrechung erfahren dürfte. — Der hiesigen freiwilligen Feuerwehr ist seitens der Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft eine ausgezeichnete Karrenspritze nebst sämmtlichem Zubehör gratis übermittelt worden, was hiermit dankend erwähnt sein mag. Mit dem Bau des Steigerhauses wird nächste Woche begonnen werden. Dasselbe erhält seinen Platz in unmittelbarer Nähe des Laubaner Thorthurmes, in dessen Nähe sich fließendes Wasser befindet, das bei den Spritzen-Exercitien sich vortheilhaft verwenden lassen wird. — Seit gestern herrscht eine glühende Hitze bei constantem Süd-Ost, welche beispielsweise gestern und heute eine Höhe von 26 bis 28 Grad im Schatten erreichte.

♁ Liegnitz, 12. August. [Gartenbau-Verein. — Schlachthof. — Museum. — Kriegerverein. — Zum Feste. — Ermittelung.] Die diesjährige Ausstellung unseres „Gartenbau-Vereins", welche während der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers vom 12.—19. k. Mts. stattfinden soll, scheint an Großartigkeit alles in diesem Genre bisher dagewesene übertreffen zu wollen. Es ist dazu der eine große Fläche darbietende Bauplatz zwischen dem Badehause und der Mattheus'schen Villa an der Bismarckstraße gewählt worden. Nach Anlage des Planes für die Eintheilung des Ausstellungsplatzes, muß dieselbe ebenso sinnig, als practisch bezeichnet werden: der Mittelpunkt bildet ein Bassin mit Springbrunnen, um welches sich die einzelnen Felder parkartig mit dazwischenlaufenden Gängen nach englischem Muster, gruppiren. Vorläufig haben sich zur Ausstellung von verschiedenen Gruppen, Früchten, Teppichbeeten, Bindereien ꝛc. aus Liegnitz 6 Gärtner, sowie die meisten zum Verein gehörenden Kräuter, die landwirthschaftliche Mittelschule, verschiedene Privatpersonen und einige kaufmännische Firmen beim Vorstande angemeldet. Von auswärtigen Mitgliedern sind bereits Meldungen aus Reisicht, Striegau, Groß-Rosen, Goldberg, Pansdorf, Johnsdorf, Jacobsdorf, Fauljoppe, Pfaffendorf und Brechelshof eingegangen. Als Prämien für die Aussteller der hervorragendsten Ausstellungsobjecte werden 3 goldene, 6 große und 6 kleine silberne, 6 große, 6 mittlere und 6 kleinere bronzene Medaillen im Gesammtwerthe von 337,50 Mark zur Vertheilung kommen; außerdem hat noch das landwirthschaftliche Ministerium 4 Medaillen zur Verfügung gestellt. Das Das Eintrittsgeld für Nichtmitglieder des Vereins ist auf 50 Pfennige pro Person festgesetzt worden. In der letzten Vorstands-Sitzung, welche zum Zwecke der Erledigung aller die Ausstellung betreffenden Fragen abgehalten wurde, lagen 3 verschiedene Sorten hier gezogener Gurken von seltener Vorzüglichkeit zur Ansicht vor. Dieselben hatten eine Länge von 0,44 Meter und ein Gewicht von 4 Pfund, die 0,60 Meter langen Schlangengurken wogen 2¼ Pfund. — Unser städtischer Schlachthof, welcher sich bezüglich seiner vortheilhaften äußeren, wie inneren Einrichtung, einer von einheimischen und auswärtigen Sachverständigen sehr günstigen Beurtheilung zu erfreuen hat, weist während seiner einjährigen Benutzung folgendes Verwaltungs-Resultat nach: Es wurden geschlachtet: 2203 Rinder, 7205 Schweine, 7999 Kälber und 5654 Hammel, mithin durchschnittlich pro Tag 6,1 Rinder, 20,0 Schweine, 22,2 Kälber, 15,7 Hammel. Der Preis des geschlachteten Viehes wird im Durchschnitt berechnet auf 75 Thlr. für 1 Rind, 38 Thlr. für ein Schwein, 8 Thlr. für ein Kalb und 5 Thlr. für 1 Hammel. Der Gesammtwerth des geschlachteten Viehes beträgt hiernach 531,277 Thlr. Die Gesammt-Baukosten des Schlachthofes betragen 188,000 Mark, die Schlachtgebühren betragen für 1 Rind 2 Mark, für ein Schwein 0,80 Mark, für Kälber und Hammel 0,30 Mark. — Das seiner nicht unbedeutenden Ausdehnung wegen rühmlichst bekannte Museum Minutoli, welches im hiesigen Königlichen Schlosse aufgestellt ist, wird im Laufe des October durch eine Kölner Kunsthandlung öffentlich versteigert werden. Von der Versteigerung bleiben die Oelgemälde, sowie noch einige andere größere Gegenstände ausgenommen, da selbige zur Decoration der Schloßräume, in denen der Kaiser Wohnung nehmen wird, Verwendung finden sollen. Um dem Publikum Gelegenheit zu geben, die sehenswerthe Sammlung in ihrer Vollständigkeit noch einmal besichtigen zu können, findet den 16. und 17. August eine Ausstellung im königlichen Schlosse statt. — Dem hiesigen, von dem Major z. D. v. Thümen geleiteten „Krieger-Verein" ist höheren Orts die Erlaubniß ertheilt worden, bei der Beerdigung von Mitgliedern Gewehrsalven am Grabe abschießen zu dürfen. Diese Erlaubniß ist jedoch nur widerruflich und unter Verantwortlichkeit des Vereins-Vorstehers ertheilt worden. — Das projectirte Feuerwerk, welches sich an das dem Kaiser zu Ehren veranstaltete Gartenfest anschließen sollte, kommt nicht zur Ausführung; dafür wird ein Pferdewettrennen der Offiziere des 5. und 6. Armee-Corps — nicht, wie anfänglich beabsichtigt, auf dem Haage — sondern auf dem Terrain von Weißenrode stattfinden. Den mehrseitigen Enquêten, welche in diesem Jahre über die Beschäftigung von Frauen und Kindern in Fabriken, über Gesellen, Lehrlings- und Fabrik-Arbeiterverhältnisse ꝛc. stattgefunden haben, schließt sich soeben eine neue an, welche den Zweck hat, die Ermittelung der wirthschaftlichen und Wohlfahrts-Einrichtungen in den Fabriken und sonstigen größeren Etablissements zu bewirken. — Heute Mittag zwischen 12 und 1 Uhr entlud sich über unserer Stadt ein zwar nur kurze Zeit anhaltendes, doch sehr heftiges Gewitter. Der Blitz schlug dicht neben dem neu erbauten Ständehause auf der Victoriastraße in einen Birnbaum, ohne glücklicherweise den in nächster Nähe befindlichen Arbeiter zu verletzen, noch irgend welchen anderen Schaden anzurichten.

A. Jauer, 12. August. [Zur Tageschronik.] Seit einigen Tagen weilt ein königl. Regierungsrath aus Liegnitz hier, um die Steuereinschätzungen zu prüfen. Derselbe besuchte auch die hervorragendsten hiesigen industriellen Etablissements. In jüngster Zeit ist am hiesigen Orte auch eine Reparatur-Werkstatt für landwirthschaftliche Maschinen von dem Besitzer des Dampf-Pfluges, Lieutenant Jänsch, eröffnet worden; vielleicht entwickelt sich hieraus einmal eine Maschinenbauanstalt. Neben dem sehr florirenden Wagenbau blüht die Cigarrenfabrication, da in dem letzten Jahre zu der großen Fabrik von Kiesewalter — deren Gründer in diesen Tagen starb — noch einige andere getreten sind. Außerdem fabriciren eine Menge kleine Leute diesen zum Bedürfniß gewordenen Luxusartikel. Durch den Bau eines Wohnhauses, welchen der Besitzer der Dampfsäge, Melzer, auf seinem Grundstück ausführt, erweitert sich die Stadt auch auf der nordwestlichen Seite, wo längs der nach Liegnitz führenden Chaussee noch viele vortreffliche Baustellen sind. Sonst zeigte sich die Baulust in der östlichen Vorstadt, welche durch eine Anzahl neuer, geschmackvoller Häuser einen sehr freundlichen Anblick darbietet. Die Gartenstraße ist in dem zwischen dem Liegnitzer Thor und dem Gymnasium liegenden Theil nun fast gänzlich bebaut. — An dem Gymnasium werden zum 1. October zwei Lehrerstellen frei, da Dr. Schink nach Neu-Haldensleben und Lehrer Franke nach Waldenburg gehen. Für die neue Stelle an der Volksschule ist ein bisheriger Hilfslehrer Beyer gewählt worden. Nächste Ostern soll übrigens an letzterer Anstalt eine neue, vierte Classe mit besonderem Lehrer errichtet werden. — Dem Vernehmen nach soll die durch den Weggang des Kreisrichter Assig, welcher als Appellrath nach Halberstadt berufen ist, frei werdende Richterstelle an unserem Kreisgericht nicht wieder besetzt werden. Da die übrigen Richter außer ihrer amtlichen Thätigkeit auch noch bei den Schwurgerichten zu functioniren haben, so dürfte eine fühlbare Ueberlastung an Arbeit oder eine Verzögerung in der Erledigung derselben die Folge dieser Maßregel sein.

⊙ Schweidnitz, 13. August. [Prüfung.] Am 9. und 10. d. Mts. fand unter Vorsitz des Königl. Regierungs- und Bauraths Herrn Brennhausen an der Provinzial-Gewerbeschule das diesjährige Abiturienten-Examen statt. Die 13 Zöglinge, welche sich an demselben betheiligten, erhielten sämmtlich das Zeugniß der Reife und zwar 3 das Prädikat „mit Auszeichnung", 2 „gut" und 8 „hinreichend" bestanden. Trotz mancher ungünstigen Verhältnisse, namentlich aber trotz der öfters böswillig verbreiteten Gerüchte über bevorstehende Auflösung der Anstalt, ist die Frequenz an derselben eine rege geblieben, so daß die Lebensfähigkeit der Schule nicht bezweifelt werden kann.

△ Schweidnitz, 13. August. [Thätigkeit der Schiedsmänner.] Ueber die Wirksamkeit der Schiedsmänner im hiesigen Kreise im verflossenen Jahre bringt das Kreisblatt in einer der letzten Nummern die Mittheilung, daß die Zahl der anhängig gewesenen Streitsachen im Ganzen 700 betrug, von denen 278 auf die drei Städte Schweidnitz, Freiburg und Zobten, 422 auf die Landgemeinden entfielen. Hiervon wurden 336, und zwar 106 in den Städten und 230 auf dem Lande, durch Vergleich beendigt. Außerdem wurden 39 durch Zurücknahme der Klage, 324 durch Ueberweisung der Klage an den Richter erledigt, so daß am Ende des Jahres 1874 nur noch eine Streitsache anhängig blieb.

—r. Namslau, 12. August. [Musikalisch-dramatische Soiree.] Im Saale des Grimmschen Hotels fand gestern Abend zum Besten des hiesigen evangelischen Frauen- und Jungfrauen-Vereins eine musikalisch-dramatische Soiree statt, zu welcher sich ein sehr gewähltes Publikum eingefunden hatte, welches sowohl den theatralischen Vorstellungen, als auch den Gesangs-Vorträgen, sowie den zum Schluß vorgeführten lebenden Bildern mit sichtlichem Interesse folgte und mit wohlverdientem Beifall lohnte.

μ Märzdorf, Kr. Ohlau, 12. August. [Blitzschlag.] Am gestrigen Tage schlug der Blitz am hiesigen Orte in eine Häuslerstelle, legte dieselbe in Asche und tödtete die Frau des abwesenden Besitzers.

○ Beuthen O.S., 12. August. [Zur Tageschronik.] Der kürzlich in Ihrer Zeitung als auf den Ziegeleien bei Breslau sich herumtreibend erwähnte Verbrecher Vincent Elias, soll nach polizeilichen Recherchen sich bereits wieder in der hiesigen Gegend aufhalten und in einigen Ortschaften bei Nicolai aufgetaucht sein. Ohne Zweifel wäre die Ergreifung dieses, schon so lange verfolgten Raubgenossen Pistulka's längst möglich gewesen, wenn derselbe nicht bei seinen zahlreichen offenen und versteckten Gesinnungsgenossen immer neue Schlupfwinkel und Hinterhalt fände. Haben sich doch solche der Polizei bekannte Diebesgefährten nicht gescheut, wörtlich zu erklären, daß sie selbst gegen eine größere Belohnung den Aufenthalt des Elias nicht verrathen würden. — Für den vom hiesigen Schwurgericht wegen Erschießung seiner Ehefrau zum Tode verurtheilten früheren Bäcker Johannes Sorychta ist in diesen Tagen die Königliche Begnadigung zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe hier eingegangen. Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch mittheilen, daß der einzige Sohn des p. Sorychta, der 12 Jahr alte Quintaner Carl Sorychta am 29. Juni c. beim Baden seinen Tod fand. — In Folge höherer Anordnung finden zur Zeit Ermittlungen über die Personal- und Vermögensverhältnisse der im Kreise Beuthen sich aufhaltenden Krankenpflege- und Schul-Schwestern statt. Am Schlusse des Jahres 1874 waren 31 derartige weibliche Personen im Kreise vorhanden und zwar vertheilten sich dieselben auf 6 Schwestern aus der Congregation der barmherzigen Schwestern vom heiligen Vincent de Paul, auf 19 Borromäerinnen, und 6 arme Schulschwestern aus dem Mutterhause in München. Mit Ausnahme von 10 Borromäerinnen, welche in dem zur katholischen Kirche in Königshütte gehörigen Hospiz wohnen, befinden sich die andern 21 Schwestern sämmtlich in Beuthen und befleißigen sich theils der Krankenpflege im Heiligen Geist-Hospital und im städtischen Krankenhause, theils der Kindererziehung und des Unterrichts.

♉ Lublinitz, 12. August. [Brückenbau.] In Bezug auf den jüngst von Ihrer Zeitung gebrachten Artikel bezüglich des noch nicht in Angriff genommenen Brückenbaues in Lissau auf der Chaussee von hier nach Herby ist zu bemerken, daß einmal die erforderlichen Zeichnungen und Bauanschläge bis vor wenigen Tagen fehlten, daß aber der Bau hauptsächlich nur deshalb noch nicht hat unternommen werden können, weil der zu jener Zeit zugleich durchbrochene Damm an der oberhalb gelegenen herrschaftlichen Schleuse noch nicht vollends wieder in den Stand gesetzt und der Wasserzufluß wieder eingedämmt war und weil, so lange dieser Zufluß nicht abgeschnitten worden, von dem so schwierigen Wasserbau an der Chausseebrücke unterhalb der Schleuse nicht die Rede sein konnte. Wie wir aber hören, so seien diese Hindernisse nunmehr beseitigt und wurden die qu. Arbeiten sofort begonnen und mit dem regsten Eifer fortgesetzt werden. So traurig diese Verkehrsstörung auch ist, so kann es andererseits doch nicht gebilligt werden, daß die Chaussee-Verwaltung oder der betreffende Aufsichtsbeamte (Herr Wachtmeister Kaßler, ein ganz fleißiger und treuer Mann) mit unbegründeten Vorwürfen überhäuft werden. — Einen Beweis dafür bildet die Thatsache, daß alle anderen durch den Sturm vom 25. Juni c. auf den anderen Chausseen herbeigeführten Verkehrsstörungen längst beseitigt sind, weil diese nicht auf dergleichen Hindernisse stießen. Es muß ferner anerkannt werden, daß die Verwaltung sich in neuerer Zeit durch gründliche Reparaturen aller Chausseen recht verdient gemacht. — Die Vereinigung der hiesigen confessionellen Schulen zu einem gleichartigen Schulsystem schreitet auf Betrieb der Königlichen Regierung trotz der ungerechtfertigten Opposition der hiesigen Synagogengemeinde tüchtig vorwärts, so daß diese wohl noch vor Ablauf dieses Jahres wird ausgeführt sein. Eine endliche Regelung und Besserung der hiesigen Schulverhältnisse wird sehnlichst erhofft.

O. Myslowitz, 10. August. [Jahrmarkt. — Diebstähle.] Der Viehmarkt vom 9. d. Mts. war recht zahlreich besucht und standen namentlich auch bessere Pferde zum Verkauf. Die erzielten Preise waren befriedigend. Weniger Erfolg hatte der gestrige Krammarkt. Derselbe war auffällig schwach besucht und bieten Jahrmärkte wohl überhaupt meist nur Gelegenheit zum Rendezvous für hergelaufenes Gesindel und zu Verabredungen behufs Ausübung von Verbrechen. Obschon von Seiten der Behörde während des Marktes für Gendarmerie- und Polizeikräfte in hohem Maße gesorgt war, obschon unsere Polizeigefängnisse überfüllt sind, so sind doch in der Nacht von gestern zu heut drei Einbrüche in unserer Stadt verübt worden. Der Präbendarius Schmidt, bei welchem die Diebe ihren Weg durch das Bodenfenster nahmen, büßte 2 Gebett Betten ein; dem schon mehrfach durch Einbrüche heimgesuchten Conditor Silberstein wurden viele Cigarren und andere Waaren entwendet und bei dem Hotelbesitzer Grunwald begnügte man sich mit Wegnahme von Bett- und Tischwäsche aus einem verschlossenen Zimmer. Eine Vermehrung des Polizeipersonals ist eine Nothwendigkeit, ja es wäre uns schon viel geholfen, wenn die königliche Regierung mit Rücksicht auf unsere Grenzverhältnisse wenigstens einen zweiten Gendarm hierher beorderte.

Handel, Industrie ꝛc.

♃ Breslau, 13. August. [Von der Börse.] Die politischen Nachrichten verstimmen zwar die Börse, vermögen indessen nicht, wie dies sonst der Fall war, eine Baisse von größerer Tragweite hervorzurufen; herabgesetzte Course der Speculationspapiere rufen im Gegentheil sogleich lebhafte Kauflust hervor, die man füglich nicht alle Tage auf Rechnung eines Deckungsbedürfnisses setzen kann. Von einer Lebhaftigkeit des Geschäfts kann keine Rede sein; nur auf Viertelstunden herrscht größere Lebhaftigkeit und erinnert an verflossene Zeiten. Bei dem geringen Geschäft sind größere Schwankungen in Creditactien, Lombarden und Franzosen nicht zu verzeichnen. Laura-Actien unverändert fest, 92 bez. u. Gd. Fonds fest, von Prioritäten Oberschlesische vorzugsweise gefragt. Bahnen und Banken still und ohne Geschäft. Von Valuten russische mehr gefragt, österreichische stark angeboten.

Breslau, 13. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. — Ctr., pr. August 168 Mark Br., August-September —, September-October 165—165,50 Mark bezahlt, October-November 164,50 Mark bezahlt u. Br., November-December 163 bis 163,50 Mark bezahlt, April-Mai —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr. pr. laufenden Monat 207 Mark Gd., August-September —, September-October 211 Mark bezahlt, October-November —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 144 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufenden Monat 158 Mark Br., August-September —, September-October 155,50 Mark bezahlt, October-November —, November-December 157 Mark bezahlt u. Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 267 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) unverändert, gek. — Ctr., loco 59 Mark Br., pr. August 58 Mark Br., August-September 58 Mark Br., September-October 57,50 Mark Br., 57 Mark Gd., October-November 58,50 Mark Br., 58 Mark Gd., November-December 59,50 Mark Br., 59 Mark Gd., December-Januar 60 Mark Br., April-Mai 62 Mark Br., 61,50 Gd.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. 10,000 Liter, loco 55,20 Mark Br., 54,70 Mark Gd., pr. August 55,10 Mark bezahlt

August-September 55,10 Mark bezahlt, September-October 55 Mark Gd., October-November 55—55,10 Mark bez., November-December —, December-Januar —, April-Mai —.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 50,58 Mark Br., 50,10 Gd. Zink fest.

Die Börsen-Commission.

[Schlesische Immobilien-Actien-Gesellschaft.] Durch ein Inserat in der heutigen Zeitung fordert die Direction der Immobilien-Gesellschaft die Inhaber der Actien zweiter Emission auf, die von uns schon gemeldete Einzahlung von 150 Mark pro Interimsschein bis zum 15. September zu leisten.

Posen, 12. August. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Heiß. — Roggen (pr. 1000 Kilogr.) behauptet. Gekündet — Wispl. Kündigungspreis 165. August 165 G. August-September 165 bez. u. B. September-October 164, 50 bez. u. B. Herbst 164, 50 bez. u. B. October-November 163, 50 G. November-December 163, 50 G. Frühjahr 165 G. — Spiritus (pr. — Liter %) fester. Gekündet 15,000 Ltr. Kündigungspreis 54, 70. August 54, 70 bez. u. B. September 54, 90 bez. u. B. October 54, 70 bez. u. B. November 54 bez. u. G. December 54 bez. u. G. Januar 54, 20 bez. u. G. April-Mai 1876 55, 80 bez. u. G. — Loco Spiritus ohne Faß 54, 60 G.

[Ausdehnung des Postanweisungsverkehrs.] Die Uebermittelung von Geldern im Wege der Postanweisung ist durch Vereinbarungen der Reichspostverwaltung mit ausländischen Postverwaltungen nach und nach im internationalen Verkehr bewerkstelligt worden. Nachdem dieselbe bereits mit Oesterreich-Ungarn, und am 3. Mai d. J. mit Frankreich ebenfalls bezügliche Abkommen getroffen worden sind, von welchen das erstere bereits ausgeführt ist, das letztere am 1. Januar k. J. beginnt, können Postanweisungen versandt werden: 1) Innerhalb Europa's: nach allen Ländern, mit Ausnahme Rußlands, der Pyrenäischen Halbinsel, Griechenlands und der Türkei; jedoch sind Postanweisungen nach Konstantinopel, woselbst ein Deutsches Postamt sich befindet, zulässig. 2) Außerhalb Europa's: nach den Vereinigten Staaten von Amerika, Ostindien und Süd-Australien.

[Alexander Collie.] Das bereits gemeldete Verschwinden Alexander Collie's hat in London große Sensation hervorgerufen und bildet augenblicklich das Tagesgespräch in kaufmännischen Kreisen. Auf seine Wiederergreifung ist eine Belohnung von 1000 Pfd. St. ausgesetzt worden. Die öffentliche Meinung ist gegen den Flüchtigen sehr erbittert, da er, wie es sich nun herausstellt, auf einem Fuße lebte, den die ungesunde Lage seines Geschäfts keineswegs rechtfertigte. Er besaß ein palastähnliches Wohnhaus in Kensington-Palace-Gardens, eine der fashionabelsten Straßen im Westend Londons, eine Villa auf dem Lande, eine Gemälde-Gallerie u. s. w., und während der letzten zehn Jahre hatte er, wie seine Bücher ergeben, 123,103 Pfd. St. für seinen Privatbedarf aus seinem ohne jedes Capital betriebenen Geschäft gezogen. Interessant ist, daß die „Times“, welche Anfangs die Verhaftung des Herrn Collie gar nicht begreifen konnten, nunmehr in den schärfsten Ausdrücken gegen Alexander Collie losziehen. Man hat es hier, sagt das genannte Blatt, nicht mit einem Kaufmanne zu thun, der blos sorglos war, und zu einem zweifelhaften Verfahren getrieben wird. Es scheint der Fall eines Mannes zu sein, der Jahre lang betrügerisch mit dem Gelde von Wechselmaklern, Bankiers und Einlegern speculirte. Ob die Personen, die er betrogen hat und die gewissermaßen seine Opfer geworden sind, sich ihren Verlust großentheils selbst zuzuschreiben haben, ist eine andere Frage. Aber das wird Alexander Collie nicht freisprechen von der Anklage eines systematischen und grausamen Betruges, der im letzten Moment durch einen Akt der Gemeinheit, der ihn nicht blos strafbar, sondern auch verächtlich macht, erschwert wird.

Ausweise.

Berlin-Görlitzer Eisenbahn.

Die Einnahmen pro Monat Juli 1875 betragen (provisorisch ermittelt):

1) aus dem Personen-Verkehr	161,950 Mark
2) aus dem Güter- und Vieh-Verkehr	321,438 "
3) Extraordinaria	24,031 "
Summa pro Juli	507,419 Mark
Die Einnahme pro Juli 1874 beträgt (definitiv festgestellt)	462,502 "
Mithin pro 1875 mehr	44,917 Mark
Einnahme bis Ende Juli 1875	3,120,513 Mark
" " " " 1874	2,919,385 "
Mithin pro 1875 mehr	201,128 Mark

Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn.

Die Einnahmen pro Monat Juli 1875 betragen (provisorisch ermittelt):

1) aus dem Personen-Verkehr	115,372 Mark
2) aus dem Güter- und Vieh-Verkehr	178,098 "
3) aus dem Extraordinarium	13,734 "
Summa pro Juli	307,204 Mark
Die Einnahme pro Juli 1874 beträgt (definitiv festgestellt)	272,838 "
Mithin pro 1875 mehr	34,366 Mark
Einnahme bis Ende Juli 1875	1,949,342 "
" " " " 1874	1,726,712 "
Mithin pro 1875 mehr	222,630 Mark.

Eisenbahnen und Telegraphen.

r. [Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.] Zu der nach dem Reichsanzeiger Allerhöchst genehmigten Emission einer neuen Prioritätsanleihe der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn in Höhe von 4,250,000 Thlr. bemerken wir Folgendes. Es ist das nicht etwa ein neuer Geldbedarf, sondern nur ein schon vor längerer Zeit vorbereitender und vorbeschlossener zum Zweck des Ausbaues der Bahn bis Stettin einer- und bis zur böhmischen Landesgrenze andererseits. Durch den Nachtrag zum Gesellschaftsstatut vom 7. Februar 1872 und 11. Februar 1874 war die Verwaltung ermächtigt worden, 4½ Millionen Thlr. Stamm-Actien Litt. C und eine Million Litt. D auszugeben. Sie konnte indessen gegenwärtig, da die Ausgabe behufs des Weiterbaues unbedingt war, von dieser Ermächtigung keinen Gebrauch machen, weil gesetzlich Actien unter dem Nennwerthe nicht ausgegeben werden dürfen, der Cours der alten Stamm-Actien der Freiburger Eisenbahn aber erheblich unter Pari gesunken war. Die Unmöglichkeit, Actien unter gegenwärtigen Verhältnissen zu begeben, und die Nothwendigkeit der Geldbeschaffung zum Weiterbau, veranlaßte die Verwaltung, zunächst bei der Generalversammlung die Ermächtigung nachzusuchen, statt der obenerwähnten 4½ Million Litt. C und eine Million Litt. D einstweilen im Ganzen 4¼ Millionen Thaler (12,750,000 Mark) in Prioritätsobligationen ausgeben zu dürfen, so daß vorerst noch eine Million Thaler Stammactien in der Schwebe bleiben. Diese Ermächtigung war der Verwaltung in der Generalversammlung vom 31. Mai d. J. ertheilt worden und gegenwärtig ist die Emission Allerhöchst genehmigt worden.

Das Unternehmen der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn ist nunmehr belastet: 1) mit 12,750,000 Thlr. Stammactien, welche an der diesjährigen Dividende participiren, 2) 14,550,000 Thlr. Prioritätsobligationen, und der neuesten Anleihe, welche die Bezeichnung „fünfprocentige Prioritätsobligationen 1875“ führen wird, in Höhe von 4,250,000 Thlr., mithin also mit 12¾ Millionen Thlr. Stammactien und 24¼ Million Prioritätsobligationen.

Briefkasten der Redaction.

F—l. hier: Nicht verwendbar. Das Manuscript liegt zur Abholung in der Expedition bereit.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 13. August. Der Reichstagsabgeordnete Freiherr von Hoverbeck ist am 12. August in Gersau (Schweiz) am Herzschlag gestorben.

Berlin, 13. August. Wie unterrichteterseits bestätigt wird, haben die Angriffe der „Deutschen Eisenbahnzeitung“ gegen Mitglieder des Aufsichtsrathes der rumänischen Eisenbahn-Actiengesellschaft Veranlassung zu dem Antrage gegeben, das strafrechtliche Verfahren gegen den Herausgeber der „Deutschen Eisenbahnzeitung“ und den Rechnungsrath Hehling (Münster) einzuleiten.

(Die „Deutsche Eisenbahnzeitung“ vom 1. August hatte einen „Der Schwindel en gros und die rumänische Eisenbahnzeitung“ überschriebenen Aufsatz und einen Brief des Rechnungsraths a. D. Hehling gebracht. Beide Schriftstücke enthielten die heftigsten persönlichen Angriffe und Verleumdungen; wir hielten es für angezeigt, die Angelegenheit gar nicht zu erwähnen.
Die Red.)

Berlin, 13. August. Der General Zastrow, zuletzt Commandeur des 7. Armeecorps, ist gestern hier gestorben.

Der „Reichsanzeiger“ ist in der Lage, die Mittheilungen der Blätter über den Inhalt der kürzlich stattgehabten Unterredung zwischen dem Staatssecretär Bülow und dem türkischen Botschafter Aristarchi für unrichtig zu bezeichnen.

Bonn, 13. August. Die gestrige Nachmittagssitzung der Unions-Conferenz wurde in englischer Sprache geführt, da verabredeter Maßen die Orientalen nicht zugegen waren. Döllinger verlas ein ausführliches Schreiben des Bischofs Harold Browne in Winchester über die Gültigkeit der englischen Ordinationen, woran sich eine Besprechung dieser Fragen knüpfte. Sodann folgte eine Besprechung über die bisherige Verhandlung mit den Orientalen über den Ausgang des heiligen Geistes und ein bezügliches Expose, welches den Orientalen eingehändigt ist und heute Gegenstand der gemeinsamen Discussion sein wird.

Coblenz, 13. August. Das amtliche Wahlresultat bei der Reichstagswahl im Kreise Coblenz-Sanct Goar ist folgendes: Hertling (ultr.) erhielt 12,102, Bram (liberal) 3886 Stimmen, somit ist ersterer gewählt.

Stuttgart, 13. August. Dem „Mercur“ zufolge findet vom 30. August bis 1. September in der Umgebung Stuttgarts, Ludwigsburgs und Ulms die Inspection des würtembergischen Armeecorps durch den deutschen Kronprinzen statt.

Agram, 13. August. Durch kaiserliche Entschließung ist der kroatische Landtag auf den 23. August einberufen.

Paris, 13. August. Der „Moniteur“ erklärt, daß die von einem britischen Blatte gebrachte Nachricht, das Madrider Cabinet suchte bei der französischen Regierung die Ermächtigung nach, den spanischen Truppen erforderlichen Falls den Durchmarsch durch französisches Gebiet nehmen zu lassen, jeder Begründung entbehre.

London, 13. August. Die „Times“ meldet die Zahlungseinstellung von Stockton Bail Mill Company ist in Folge der Suspension von Shaws erfolgt. Die Passiva betragen unter 100,000 Pfd. Sterl. „Standard“ meldet: P. Denegri and sons (8 old Jewry) und W. J. Craven (Fenchurchstreet) suspendirten. Ersterer Passiva sind unbekannt, aber Volldeckung versprochen, letzterer 17,000 Pfd. St.

London, 13. August. Das Parlament wurde heute Nachmittag durch eine Commission im Namen der Königin geschlossen. In der Thronrede wird das freundschaftliche Verhältniß zu den auswärtigen Mächten hervorgehoben, und die Hoffnung und das Vertrauen ausgesprochen, daß der Frieden Europas aufrecht erhalten bleibe. Der jüngst stattgehabte Besuch des Sultans von Zanzibar habe zu dem Abschluß eines Ergänzungsvertrages geführt, durch welchen die vollständige Unterdrückung des Sclavenhandels Ost-Afrikas erzielt werde. Wegen der auf chinesischem Gebiete erfolgten Ermordung Margary's sei die Untersuchung eingeleitet. Es werde keine Mühe gespart, um die Bestrafung der Schuldigen herbeizuführen. Die Thronrede erwähnt das zunehmende Gedeihen der Colonialbesitzungen, zählt die in der Session zur Annahme gelangten Gesetze auf und beglückwünscht das Parlament zu dem Resultate der Arbeiten.

(L. Hirsch telegraphisches Bureau.)

Ragusa, 13. August. Im acht Meilen breiten Landstrich zwischen Serbien und Montenegro brach ein zweiter Aufstand aus.

Banden ziehen von Golaschin gegen Prepolja. Ein Türkengefecht hat bereits stattgefunden.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Bonn, 13. August. Der heutigen dritten Unionsconferenz wohnte der angekommene Erzbischof Lykurgos von Syra und Tenos bei; ferner der Professor der Theologie an der Universität Athen Damalas und Rhossis. Nachdem Döllinger über die großen Veränderungen, welche durch das Vaticanum im Verhältnisse der anderen Kirchen zur römischen herbeigeführt sind, berichtet hatte, fand eine Discussion über die Frage von dem Ausgange des heiligen Geistes statt, woran deutscherseits namentlich Bischof Reinkens Theil nahm, orientalischerseits Damalas, Rhoissis, Ossinin und Janyschew. Schließlich constatirt Döllinger, daß man zu dreiviertel einig sei. Auf seinen Antrag wird beschlossen, durch eine Commission eine Formel entwerfen zu lassen, welche die gemeinsame Ueberzeugung der Versammelten zum Ausdruck bringt. Die Commission besteht aus zwei Altkatholiken, zwei Orientalen und zwei Anglo-Amerikanern, und legt morgen Nachmittag ihr Elaborat vor. Heute Nachmittag zweite englische Conferenz.

Wien, 13. August. Andrassiy kehrt heute Abend von seinem Landsitz Terebes zurück.

Wien, 13. August. Die „Presse“ meldet: Oesterreich erlaubt die Ausschiffung der türkischen Truppen in Klek. Zichy ist nach Konstantinopel abgereist mit Instructionen, die das vollständigste Einverständniß für die sofortige diplomatische Action der drei Kaiserstaaten sichern. Jede Einmischung in innere türkische Verhältnisse oder Verletzung der Souveränetät der Pforte wird perhorrescirt, aber energische Pression beabsichtigt, daß die Türkei Ernst macht, mit der Bekämpfung des Aufstandes und mit Verbesserung der Lage der Rajah's. Aus Belgrad sind vierzig ehemalige Kanoniere unter drei Hauptleuten zu den Insurgenten abgegangen. An der Börse Panik.

(Tel. Priv.-Dep. der Bresl. Zeitung.)

Ragusa, 13. August. Viele Aufständische ziehen gegen Nevesinje, wo der Hauptkampf erwartet wird.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Paris, 13. August. [Anfangs-Course.] 3procent. Rente 66, 40, Anleihe 1872 104, 95. do. 1871 —. Italiener 72, 85. Staatsbahn 612, 50 Lombarden 217, 50. Türken —, —. Spanier —. Matt.

London, 13. August [Anfangs-Course.] Consols 94, 13. Italiener 72⅝. Lombarden 8¾. Amerikaner 107½. Türken 39, 07. — Wetter: Regnerisch.

Berlin, 13. August, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 383, 50. 1860er Loose 121, 75. Staatsbahn 495, 50. Lombarden 173, 50. Italiener 73, 20. 85er Amerikaner 101, 80. Rumänen 30, —. 5procent. Türken 39, 50. Disconto-Commandit 154, 50. Laurahütte 92, 25. Dortmunder Union 15, 75. Köln-Mind. Stamm-Actien 92. —. Rheinische 110, 75 Bergisch-Märkische 83, 75 Galizier 100, 50 Reichsbank —, —. — Ruhig.

Weizen (gelber): August 214 —, Sept.-Octbr. 216, 50 [Roggen: August 162, —, Septbr.-Octbr 161, —. Rüböl: Septbr.-Octbr. 59, —, Oct.-Novbr. 59, 80. Spiritus: August-Septbr. 56, 30, Sept.-Octbr. 57, 10.

Berlin, 13. August. [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Minuten.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	12.	12.
Oest. Credit-Actien	384, 50	384, 50	Bresl. Makl.-B.-B.	—, —	—, —
Oest. Staatsbahn	496, 50	497, 50	Laurahütte	92, 90	92, 40
Lombarden	174, 50	173, 50	Ob.-S. Eisenbahnb.	52, —	52, —
Schles. Bankverein	95, 50	95, 75	Wien kurz	182, —	182, 10
Bresl. Discontobank	72, 70	72, 80	Wien 2 Monat	180, 75	180, 75
Schles. Vereinsbank	88, 50	88, 50	Warschau 8 Tage	280, 60	280, 85
Bresl. Wechslerbank	68, 75	68, 50	Oesterr. Noten	182, 25	182, 40
do. Pr.-Wechslerb.	68, —	68, —	Ruß. Noten	280, 60	280, 90
do. Maklerbank	— —	—, —			

Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.

4½ proc. preuß. Anl.	105, 75	105, 75	Köln-Mindener	92, 30	92, 25
3½ prc. Staatsschuld	92, 60	92, 60	Galizier	100, 25	101, —
Posener Pfandbriefe	95, 75	95, 40	Ostdeutsche Bank	79, 50	79, 50
Oesterr. Silberrente	67, 40	67, 50	Disconto-Comm.	155, 75	155, 50
Oesterr. Papierrente	64, 30	64, 50	Darmstädter Credit	128, —	128, 90
Türk. 5 % 1865r Anl.	39, 80	39, 60	Dortmunder Union	16, 20	15, 90
Italienische Anleihe	73, 40	—, —	Kramsta	90, 25	89, 80
Poln. Liq.-Pfandbr.	72, 75	72, 90	London lang	—, —	20, 30
Rum. Eis.-Obligat.	30, 25	30, —	Paris kurz	—, —	80, 90
Oberschl. Litt. A.	143, 75	144, —	Moritzhütte	30, —	30, —
Breslau-Freiburg	81, 60	81, 90	Waggonfabrik Linke	52, —	52, —
R.-O.-U.-St.-Actie	105, 25	105, 25	Oppelner Cement	—, —	—, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	109, 10	109, 80	Ver. Br. Oelfabriken	51, 75	51, 75
Berlin-Görlitzer	46, 40	46, 90	Schles. Centralbank	—. —	—. —
Bergisch-Märkische	84, —	83, 90	Reichsbank	153, 75	154, —

Nachbörse: Creditactien 384, —. Franzosen 496, —. Lombarden 174, —. Discontocommandit 155, 50. Dortm. 16, 20. Laurahütte 92, 70. Reichsbank 153, 75. 1860er Loose —, —.

Trotz Londoner Falliments feste Tendenz, nur Intern. auf Wien niedriger, aber fest. Bahnen und Banken wenig verändert. Bergwerke andauernd beliebt und höher. Russische Loose gedrückt. Anlagen behauptet. Geldstand unverändert. Discont 4¼ %. Schluß schwächer.

Frankfurt a. M., 13. August, 1 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 190, 75. Staatsbahn 247. Lombarden 86¼. Galizier —, —. Silberrente —. Papierrente —, —. 1860er Loose —. Ziemlich fest.

Frankfurt a. M., 13. Aug., Nachm. — Uhr — M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 191, 50. Franzosen 247,50. Lombarden 86¼. Böhmische Westbahn 171¼. Elisabeth 162. Galizier 201, 50. Nordwest 130, —. Silberrente 67½ Papierrente 64⅜ 1860er Loose 121½. 1864er Loose 314¾. Amerik. 1882 —. Russen 1872 103½. Russ. Bodencredit —. Darmstädter 128. Meininger 82. Frankfurter Bankverein 74⅞. Wechslerbank 75⅝. Hahn'sche Effectenbank 106, 15. Oesterreichische Bank 81. Schles. Vereinsbank 88⅝. Fest.

Wien, 13. August. [Schluß-Course.] Ziemlich fest.

	13	12.		13.	12.
Rente	70, 70	70, 55	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	272, 25	273, —
National-Anlehen	74, —	74, 65	Lomb. Eisenbahn	97, 90	97, —
1860er Loose	112, 50	112, 20	London	111, 65	111, 65
1864er Loose	136, 50	137, 20	Galizier	221, 25	223, —
Credit-Actien	215, 20	214, 50	Unionsbank	90, 70	90, 80
Nordwestbahn	142, 75	143, 25	Kassenscheine	165, —	165 —
Nordbahn	181, —	181, —	Napoleonsdor	8, 94½	8, 94½
Anglo	103, 40	103, 50	Boden-Credit	—, —	—, —
Franco	33, —	33 50			

Newyork, 12. August, Abends 6 Uhr. [Schlußcourse.] Gold-Agio 13⅝. Wechsel auf London 4, 88. Bonds de 1885 $^{5}/_{20}$ 119⅝. 5% fundirte Anleihe 116⅝. Bonds de 1887 $^{5}/_{20}$ 120⅝. Erie 14⅝. Central-Pacific —, —. New-York Centralbahn —, —. Baumwolle in Newyork 14⅜, do. in New-Orleans 14¼. Raff. Petroleum in Newyork 11½. Raff. Petroleum in Philadelphia 11⅛, —. Mehl 6, 35. Mais (old mixed) 82. Rother Frühjahrsweizen 1, 48. Kaffee Rio 19. Havanna-Zucker 8. Getreidefracht 10½. Schmalz (Marke Wilcox) 14⅝. Speck (short clear) 12½.

Berlin, 13. August. [Schluß-Bericht.] Weizen ruhig, August-September 215, —, September-October 217, —, Frühjahr 229, 50. Roggen still, August-September 162, —, September-October 161, —, Frühjahr 164, 50. Rüböl behauptet, Septbr.-October 59, 10, Oct.-Novbr. 59, 80. Spiritus still, August-Septbr. 56, 20, Septbr.-October 57, —, Frühjahr 58, 20. Hafer: August 170, —, Septb.-October 166, —.

Stettin, 13. August, 1 Uhr 28 Min. Weizen: flau, per August 216, —, September-October 216, 50, October-November 218, —. Roggen flau. per August 157, —, September-October 158, 50, October-November 160, —, Rüböl still, per August 56, —, Septbr-Octbr. 55, 75. Spiritus loco, 55, —, per August-September 55, 50, September-October 56, 50. Petroleum per Herbst 10, 80.

Köln, 13. August. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen behauptet, November 23, 35, März 1876 23, 85. Roggen ruhig, November 16, 60, März 1876 17, 40. Rüböl behauptet, loco 32, 60, October 32, 60, Mai 1876 34, 10. Hafer fest, loco 17, 75, November 16, 40.

Paris, 13. Aug. [Getreidemarkt.] Mehl behauptet, per August 63, 50, September-October 64, —, September-December 64, 75. November-Februar 65, —, Weizen behauptet, per August 27, 75, per Sept.-Octbr. 28, 50, per Sept.-December 29, 50, November-Februar 30, —. Spiritus ruhig, per August 48, 50, Januar-April 51, 25. Wetter: Schön.

Amsterdam, 13. August, Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos per August —, —, November 318. Roggen loco unverändert, pr. August —, —, per October 202, 50, per März 213, 50. Rüböl loco 36, pr. Herbst 37½, pr. Mai 39¼. Raps pr. Frühjahr —, —, per Herbst 403. Wetter: Regnerisch, heiß.

London, 13. August. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Fest, ruhig. Mittwochspreise ungefähr behauptet.

Fremde Zufuhren: Weizen 74,610 Qrts., Gerste 23,980 Qrts., Hafer 52,470 Qrts.

Frankfurt a. M., 13. August, Abends. — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 192⅝, —. Oesterreichisch-französische Staatsbahn 249⅝. Lombarden 87½. Silberrente —, —. 1860er Loose 122, 75. Galizier 202, —. Elisabethbahn —. Ungarloose —, —. Provinzialdiscont —. Spanier 18⅝. Darmstädter —. Papierrente 64, 07. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. —, —. Rheinische —. Josephbahn —. Deutsche Reichsbank 154, 75. Neue ungarische Schatzbonds —. Böhmische Westbahn —. Amerikaner 1882 — —. Donau Drau —. Hess. Ludwigsbahn —, —. Oberhessen —, —. 1864er Loose —, —. Russ. Pfandbr. —, —. Mindener —, —. Raab-Loose —. Nationalbank —, —. Oldenburger Loose 116. Animirt, steigend.

Paris, 13. August, Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 66, 82. Neueste 5pct. Anleihe 1872 105,20, do. 1871 —. Ital. 5proc. Rente 73, 10. do. Tabaks-Actien 775, —. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 620, —. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —. Lomb. Eisenb.-Actien 220, —. do. Prioritäten 234, —. Türken de 1865 39, 82 do. de 1869 277, 50 Türkenloose 119, —. Spanier exter. —. Spanier inter. —, —. Franzosen —. Anfangs matt, Schluß fest.

London, 13. August, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 94, 01. Italienische 5 %. Rente 72¼. Lombarden 9. 5pCt. Russen de 1871 104⅝. dto. de 1872 — —. Silber 56¼. Türk. Anleihe de 1865 39, 05. 6pCt. Türken de 1869 53⅝. 6pCt. Verein. St. per 1885 107½. Silberrente 66½. Papierrente 64½. Berlin 20, 64. Hamburg 3 Monat 20, 64 Frankfurt a. M. 20, 64. Wien 11, 40. Paris 25, 45. Petersburg 32½. Spanier —. Platzdiscont — pCt. Bankeinzahlung 61,000 Pfd. Sterl.

Glasgow, 13. August, Nachm. Roheisen 63 Sh. 9 D.

Breslau, den 12. August 1875.

Bekanntmachung.

Behufs Erbauung eines Canals wird die Gräbschener Chaussee von der Friedrich- bis an die Louisenstraße auf 4 Wochen für Fuhrwerk und Reiter gesperrt. [2438]

Königliches Polizei-Präsidium.
In Vertretung: Priemer.

Die Verlobung unserer Tochter **Eva** mit Herrn Louis Löwenstamm aus Tworog beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [669]
Beuthen OS., den 13. August 1875.
E. Böhm und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Eva Böhm,
Louis Löwenstamm.
Beuthen OS. Tworog.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter [654]
Tinka
mit unserem Neffen Herrn
Max Kann in Berlin
beehren uns ergebenst anzuzeigen.
Striegau, den 13. August 1875.
Heymann Brinitzer und Frau.

Tinka Brinitzer,
Max Kann,
Verlobte.

Die Verlobung unserer Tochter Marie mit dem Kaufmann Herrn **Wilhelm Böhm** aus Zabrze beehren wir uns Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen. [663]
Langendorf OS., den 13. Aug. 1875.
S. Pincus und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Pincus, Langendorf OS.
Wilhelm Böhm, Zabrze.

Laura Hanke.
Alfred Michalsky,
Verlobte. [660]
Glogau, den 10. August 1875.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Lina** mit dem Kaufmann Herrn **Amand Freund** aus Breslau, beehren wir uns hiermit Bekannten und Verwandten ergebenst anzuzeigen.
Sagan, den 14. August 1875.
Bentheim Borchardt
nebst Frau.

Lina Borchardt,
Amand Freund,
Verlobte. [1684]
Sagan. Breslau.

Statt besonderer Anzeige
empfehlen sich [660]
Emilie Kennecke,
F. von Osterhausen,
als Verlobte.
Hannov. Münden. Tworog OS.

Dr. **Adolf Schlesinger,**
Regina Schlesinger, geb. **Jonas**,
Neuvermählte:
Pest. [659] Berlin.

Statt besonderer Meldung.
Heute Vormittag 10½ Uhr wurde meine liebe Frau **Charlotte**, geborene **Hofferichter**, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden. [556]
Glogau, den 12. August 1875.
Carl Brendel.

Gestern Abend 7 Uhr verschied an Alterschwäche unser innig geliebter Vater, Grossvater und Schwiegervater, der [1667]
Rentier J. W. Littauer,
in dem ehrenvollen Alter von 87 Jahren.
Um stilles Beileid bitten
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 13. August 1875.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 15., Nachm. um 3 Uhr statt. Trauerhaus: Antonienstrasse 4.

Heut verschied hier nach längeren Leiden meine geliebte Schwester, die Frau **Helene, verwittwete Hofinstrumentenbauer Bessalié, geb. Wiener.** Statt jeder besonderen Meldung.
Breslau, am 13. August 1875.
Fanny Wiener.
Die Beerdigung erfolgt Montag, am 16. d., Nachmittag 3 Uhr, von der Leichenhalle des Parochialkirchhofes von Magdalene zu Lehmgruben aus.

Todes-Anzeige. [670]
Am 13. d. M. Früh 6½ Uhr verschied nach längerem schweren Leiden unser liebe Gatte, Vater und Großvater, der Gutsesitzer
Carl Frömsdorf,
im Alter von 74 Jahren und 16 Tagen.
Dies seinen vielen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung Montag, den 16. August, Nachmittags 1 Uhr.
Mlietsch bei Jordansmühl.

Verspätet.
Im tiefsten Schmerze zeige lieben Verwandten und theilnehmenden Freunden hierdurch an, daß mein innig geliebter Gatte, [661]
der Kaiserl. Königl. Postmeister
Friedrich Gawron,
am 8. d. Mts. Abends auf seiner Rückreise, nach einer mehrwöchentlichen Badekur, in Myslowitz gestorben ist.
Rosenberg O.-S.,
den 12. August 1875.
Anna Gawron, geb. Czichon.

Verwandten und theilnehmenden Freunden zur Nachricht, dass in Folge eines Schlagflusses plötzlich und ohne Todeskampf heute, am Tage ihres 63. Geburtstages, unsere theure Mutter **Auguste**, verw. Landrath **Ruprecht**, geb. **Ruprecht**, das Leben endete. [657]
Schmiedeberg, d. 12. August 1875.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Montag, den 16. d. Mts., Nachmittags in Striegau statt.

Danksagung.
In Folge Ablebens meiner innig geliebten Frau **Caroline** geb. v. **Pogrell**, sind mir aus Nah und Fern so zahlreiche, meinem Schmerz erfüllten Herzen wohlthuende Beweise aufrichtiger Theilnahme und Verehrung für die für Uns zu früh Verblichene entgegengebracht worden, daß es mir bei meinem kränklichen Zustande leider nicht möglich ist, durch Worte des Dankes einzeln zu erwiedern, daher ich mich veranlaßt sehe, allen den Geehrten, für die mir in so reichem Maße erwiesene Theilnahme, sowohl in meinem Namen als auch im Namen der übrigen Hinterbliebenen, auf diesem Wege den tiefgefühlten Dank auszusprechen.
Breslau, den 13. Aug. 1875. [1668]
Jesdinczki.

☞ **Die israelitische Restauration des Herrn Joseph Rector in Salzbrunn ist jedem Kurgast als eine der besten mit zu empfehlen.**
[1660] V. K.

Familien-Nachrichten.
Geburten: Eine Tochter: dem Rittmeister und Escadrons-Chef im 1. Schles. Dragoner-Regmt. Nr. 4 Herrn v. Beöczy in Alt-Kranz.
Todesfälle: Herr Pastor Rodenwoldt in Babbin; verw. Frau Kammerdirector v. Voß in Nienburg a./Weser; Freifräulein Elise v. Plettenberg in Bielefeld; Steuer-Inspector a. D. Herr Krauß in Berlin.

Freireligiöse Gemeinde. Morgen Vorm. 9½ Uhr, i. u. Halle, Erbauung u. Kinderaufnahme, Vortrag: „Erforschung des Willen Gottes durch den Priester u. Erforschung der Natur u. Weltgesetze durch den Denker" v. Hrn. Pred. **Reichenbach** aus Hannover.

Lobe-Theater.
Sonnabend. Z. 8. Male: **„Der Alpenkönig und der Menschenfeind."**
Sonntag. Dieselbe Vorstellung.

[1683] **Volks-Theater.**
Sonnabend. „Nur romantisch." Ballet. Glückl. Häuslichkeit. Hans u. Hanne.

Varieté-Theater,
[1661] **Nikolaistr. Nr. 27**
Sonnabend. Concert. Ballet. Flora. Ballet. Concert. Mannschaft an Bord. Anfang 7½ Uhr.

National-Theater.
Sonnabend. Großes Extra-Concert vom Breslauer Posaunen-Quartett. „Hohe Gäste." „Chassepot oder Zündnadel." [1682]

Den Hinterbliebenen des verstorbenen königl. Commerzienraths Hrn. **M. J. Caro** sagen wir für die am 28. Juli d. J. erfolgte Ueberweisung eines Geschenkes zur Vertheilung an hiesige christliche Arme im Namen der betreffenden Empfänger hiermit unseren ergebensten Dank. [2426]
Die Armen-Direction.

Für die so zahlreichen Beweise von Liebe und Freundschaft, die mir anläßlich meines siebenzigsten Geburtstages von Nah und Fern zu Theil geworden sind, statte ich allen lieben Freunden und Bekannten meinen tiefgefühltesten Dank hiermit ab und wünsche, daß der Himmel Sie Alle dieses schöne Fest erleben lassen möge. [1672]
Emanuel Fränkl,
Breslau,
z. Z. **Marienbad.**

Frl. O. M.,
früher Ohlau, wird gebeten ihre Adresse unter Chiffre E. J. postlagernd Breslau niederzulegen. [1665]

Herr **Julius Ackermann** wird ersucht um gefällige Angabe seiner Adresse. **C. Waldhausen,** Graveur, Blücherplatz 2. [1485]

Priebatsch's Buchhandlung
und beständige
LEHRMITTEL-AUSSTELLUNG.
58 RING **Naschmarktseite** RING 58
neben der Adler-Apotheke.

Zoologischer Garten.
Täglich geöffnet. [1861]

Liebich's Etablissement.
Täglich Militär-Concert.
J. Peplow, Capellmeister 11. Regts.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Sonnabend:
CONCERT
der Breslauer Concert-Capelle.
Zur Aufführung kommt u. A:
Ouverture „Leonore"
von Beethoven.
Vorspiel zu Lohengrin
von Wagner.
Ouverture Jessonda
von Spohr.
[2433] **Bilse.**

Simmenauer Garten.
Heute Sonnabend, 14. August:
Großes Extra-Concert.

☞ Letztes ☜
Großes Neptun-Fest
mit großer Gratis-Verloosung.
Um 9 Uhr:
Großer brillanter Festzug
des
Neptun, Gott des Meeres,
auf seinem eleganten Triumph-Wasserwagen in Begleitung von Satyrn und anderen Meeresbewohnern.
Gewinne:
1. Hauptgew. 3 große lebende Gänse.
2. „ 3 „ „ Enten.
3. „ 1 „ „ Gans.
4. „ 1 großer Aal.
5. „ 1 Dutzend Fische verschiedenen Genres.
Jeder der geehrten Besucher erhält an der Kasse ein Loos gratis.
Herren-Preis-Bolzenschießen.
1. Preis 1 Revolver.
2. „ 1 Jagdtasche.
3. „ 1 Jagdmesser.
4. „ 1 Feldflasche.
Auftreten
der amerikanischen Gymnastiker- und Pantomimen-Gesellschaft
Herren Gebr. Geselli,
der berühmten
Turner-Königin Miss Emmy,
sowie der Solo-Tänzerinnen
Signora Lorina
und Fräul. **v. Zakrzewska**
und des Balletmeisters **Hernani.**
Zum Schluß:
Brillant-Feuerwerk
von dem geprüften Kunstfeuerwerker Herrn **Glemnitz.**
Anfang 7 Uhr. [2434]
Entree à Person 25 Pf.
Kinder 10 Pf.

Hildebrand's Etablissement.
Sonnabend, 14. August:
Großes Militär-Concert,
ausgeführt
von der Regimentsmusik des 4. Ndrschl. Inf.-Regts. Nr. 51
unter Leitung des Capellmeisters
Herrn R. Börner.
Zur Aufführung kommt zum 3. Male:
Deutschlands Erinnerung an die Jahre 1870 und 1871,
großes Potpourri mit Schlachtmusik, Kleingewehrfeuer und Kanonendonner von Saro,
unter Mitwirkung eines Tambour- und Hornisten-Corps desselben Regts.
Bei eintretender Dunkelheit:
Erleuchtung der großen Wasser-Fontaine u. des Manzanillobaumes durch 800 Gasflammen.
Brillante Illumination des ganzen Gartens.
Anfang 7 Uhr. [2421]
Entree à Person 25 Pf.
Kinder 10 Pf.

Gebr. Roesler's Etablissement.
Täglich
Großes Concert
von der Capelle des Herrn **C. Faust.**
Abends: [2173]
Brillante Gas-Illumination.

Zelt-Garten.
Täglich
Großes Concert
des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.**
Anfang 7 Uhr. [1924]
Entree à Person 10 Pf.

Ich verreise am 15. d. Mts. auf 4 Wochen. [2292]
Prof. Dr. Biermer,
Geheimer Medicinalrath.

Schlesische Immobilien-Actien-Gesellschaft.

Seitens des Aufsichtsrathes unserer Gesellschaft ist **eine weitere Einzahlung** von
fünfundzwanzig Procent
auf die Interimsscheine der Actien 2. Emission beschlossen worden. Die Inhaber der Interimsscheine werden demzufolge unter Hinweis auf § 9 des Statuts aufgefordert, **150 Mark** pro Interimsschein nebst **4 pCt.** Zinsen vom 1. September c. bis zum Zahlungstage in der Zeit
vom 1. bis 15. September c.
während der üblichen Geschäftsstunden bei **unserer Kasse** — Museumstraße Nr. 9 — zu entrichten. Ueber die bewirkten Einzahlungen wird auf den Interimsscheinen, welche mit Nummernverzeichnissen einzureichen sind, Quittung geleistet.
Breslau, 12. August 1875. [2435]
Schlesische Immobilien-Actien-Gesellschaft.
Barchewitz. Schweitzer.

Schmidt's
Affen- und Hunde-Theater
nebst **Kunstreiterei en miniature.**
Breslau, Zwingerplatz.



Heute Sonnabend, 14. August: **2 große Vorstellungen.** Anfang 4 u. 8 Uhr.
Morgen Sonntag, den 15. August:
☞ **Zwei große Vorstellungen.**
Anfang 4 und 8 Uhr. [2422]
☞ **Montag Vorstellung.** ☜

Seiffert in Rosenthal.
Morgen Sonntag [1680]
Tanzmusik.
Um 9 Uhr großes
Brillant-Feuerwerk,
Kanonendonner und bengalische Beleuchtung.
Montag den 16. d. Mts.
Flügel-Unterhaltung.
Um 9 Uhr große
Garten-Polonaise
bei beng. Beleuchtung.
Kassenpreis Herren 2 Sgr.,
Damen 1 Sgr.

Sprechstunden für Hautkranke:
Täglich von 9—11 und 3 4 Uhr.
Dr. Ed. Juliusburger,
Nicolaistr. 44.45 (am Königsplatze).

Ich bin zurückgekehrt. [1686]
Dr. Gustav Fraenkel.

Doppelte Buchführung,
kaufm. Rechnen, Wechselk. ꝛc. lehrt ein praktisch erfahr. Buchhalter, nach leicht faßlicher Methode, aufs Gründlichste, Honorar mäßig. Näheres **Sonnenstraße 14**, 3. Etage links. [1685]

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Lehrbuch zum kaufmännischen
Briefschreiben
für
Kaufleute und Gewerbetreibende.
Enthält:
20 Geschäftsaufsätze aller Art, 90 kaufmännische Musterbriefe in den gewandtesten Ausdrücken, und 20 Schematas zu Stellen-Gesuchen, Zeugnissen, telegraphischen Depeschen und Waarenberichten.
Von **W. Trempenau.**
Preis 15 Sgr. oder 1 M. 50 Pf.
(Ernst'sche Buchhandl. in Quedlinburg.)
Zur Führung der Correspondenz giebt das Buch die beste Anleitung.
Vorräthig in [2418]
Trewendt & Granier's
Buch- und Kunsthandlung.
Breslau. **Albrechtsstr. 37.**

Soeben erschien in meinem Verlage: [491]
Die Epilepsie.
Fallsucht, Brust- und Magenkrämpfe und deren Heilung
durch das
Auxilium Orientis
von
Sylvius Boas,
Berlin SW., Friedrichstr. 22.
Alle, welche sich um die Heilung der Epilepsie interessiren, mögen nicht versäumen, sich schleunigst meine Broschüre anzuschaffen.
Gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken direct durch mich zu beziehen.

Ein Haus
zum Abbruch zu verkaufen. [1089]
Näheres **Herrenstraße 19.**

Oberschlesische Eisenbahn.
Am 15. August c. wird die Haltestelle Oswitz der Breslau-Posen-Glogauer Bahn für den Personen- und Gepäckverkehr, sowie für Güter in **Wagenladungen** eröffnet.
Güter nach Oswitz müssen **frankirt** und „Bahnhof restante" gestellt, von Oswitz aber **unfrankirt** und **ohne Nachnahme** aufgeliefert werden.
Bei der Berechnung der Fracht kommen die Tarifsätze der nächsten Station und zwar bei abgehenden Gütern die Sätze der nächst vorhergehenden, bei ankommenden Gütern diejenigen der nächstfolgenden Station zur Anwendung.
Breslau, den 10. August 1875.
Zum gemeinschaftlichen Kohlentarif nach der österreichischen Südbahn und Wien-Pottendorf-Wiener-Neustädter Eisenbahn vom 1. Mai c. tritt am 1. September d. J. ein 2. Tarifnachtrag in Kraft, durch welchen die Frachtsätze nach den ungarischen Stationen Oedenburg, Zinkendorf, Schützen, Bück und Agram um die innerhalb der Grenzen Ungarns eingeführte 2 pCt. Transportsteuer erhöht werden. [2436]
Näheres ist bei den Verbandstationen zu erfahren.
Breslau, den 12. August 1875.
Königliche Direction.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Die laut unserer Bekanntmachung vom 1. Mai cr. für Sonntage festgesetzte Fahrpreis-Ermäßigung für Retourbillets von Liegnitz nach Freiburg tritt am 15. August cr. in diesem Sommer zum letzten Male ein.
Breslau, den 7. August 1875. [2214]
Directorium.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Sonntag, den 15. August cr., wird der letzte diesjährige Extrazug nach Canth, Mettkau, Freiburg abgelassen.
Abfahrt von Breslau Morgens 5 Uhr 30 Minuten (am **Rundbau** des Empfangs-Gebäudes), Rückfahrt von Freiburg 8 Uhr 27 Min. Abends.
Billetverkauf auch Sonnabend Abends von 6½ bis 7½ Uhr.
Breslau, den 7. August 1875. [2215]
Directorium.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Es soll die Herstellung der Erd- und Böschungsarbeiten, sowie der Streckenbauwerke in den Loosen VII. und VIII. der Neubaustrecke Salzbrunn-Friedland im Submissionswege verdungen werden.
Uebernahme-Offerten sind mit entsprechender Aufschrift versehen, versiegelt und portofrei bis zu dem am
Dinstag, den 7. September c., Vormittags 11 Uhr,
anstehenden Submissions-Termine unter der **Adresse unseres Central-Bau-Bureaus hierselbst einzureichen.**
Die Bedingungen, Kostenanschläge und Zeichnungen können in unserem Verwaltungsgebäude, Zimmer Nr. 33, eingesehen, auch gegen Zahlung von 6 Mark Copialien pro Loos von dort bezogen werden.
Die speciellen Massenberechnungen liegen im Bureau unseres Abtheilungs-Baumeisters **Frederking** in Freiburg zur Einsicht aus. [2249]
Breslau, den 7. August 1875.
Directorium.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Die Lieferung der für unser Fahrpersonal erforderlichen Filzstiefeln soll im Submissionswege vergeben werden. Die Bedingungen sind in unserem Central-Bureau hier einzusehen oder gegen Erstattung der Copialien pro 50 Pf. zu beziehen.
Die versiegelten Offerten sind mit der Aufschrift:
„Offerte auf Lieferung von Filzstiefeln"
versehen bis spätestens zum 31. August c. an uns portofrei einzureichen.
Breslau, den 12. August 1875. [2419]
Directorium.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
[2412]
Die Lieferung von
89,5 Mille Verblendziegeln,
17,5 „ glasirten Ziegeln,
370,0 „ gewöhnlichen Mauerziegeln,
13,6 „ Hohlziegeln,
4,5 „ Dachziegeln,
1,35 „ langen Simsziegeln
zu dem Bau des Empfangs-Gebäudes auf Bahnhof Nieder-Salzbrunn soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, wozu ich einen Termin
auf Sonnabend, den 21. August cr., Mittags 12 Uhr,
in meinem Bureau hierselbst (altes Empfangs-Gebäude) anberaumt habe.
Hierauf reflectirende Submittenten haben ihre Offerte mit der Aufschrift: „Ziegel-Lieferungs-Offerte" versiegelt rechtzeitig an mich einzusenden.
Submissions-Offerten-Formulare nebst den speciellen Bedingungen sind in meinem Bureau einzusehen oder gegen Zahlung von 1 Mark von dem Abtheilungs-Bauschreiber **Rohde** hierselbst zu erfordern.
Freiburg, den 7. August 1875.
Der Abtheilungs-Baumeister.
H. Frederking.

Die [1986]
Erste Breslauer Kunst-Glanz-Waschanstalt,
Friedrichsstraße 16,
empfiehlt sich zur **Uebernahme aller Arten feiner Wäsche,** als: Oberhemden, Kragen, Manchetten, Gardinen ꝛc.
Abholen und Zurückbringen per Omnibus gratis.
Julius Henel vorm. C. Fuchs.

Submission.



Die Lieferung der eisernen Ueberbaue für 4 Wege-Unter- und 2 Wege-Ueberführungen der Fortführungsstrecke der Berliner Verbingungsbahn soll im Wege öffentlicher Submission verdungen werden.

Die Submissions-Bedingungen und Zeichnungen liegen werktäglich von 9—1 Uhr in dem Baubureau, Mühlenstraße 49/50, aus und sind daselbst auch die Formulare zur Aufstellung der Submissions-Offerten zu entnehmen.

Dieselben sind frankirt, versiegelt und mit der Aufschrift:

Submission auf Lieferung von eisernen Ueberbauen für die Fortführungsstrecke der Berliner Verbindungsbahn

bis spätestens **Montag, den 30. August d. J., 11 Uhr Vormittags**, in dem genannten Bureau abzugeben, woselbst zur bezeichneten Zeit die Eröffnung der eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten erfolgen wird. [2184]

Berlin, den 6. August 1875.

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Vom 1. August c. ab sind durch den Nachtrag IV. zum gemeinschaftlichen Steinkohlentarif mit der Berlin-Görlitzer Eisenbahn directe Frachtsätze für Steinkohlen-Transporte nach den Stationen Nickrisch und Seidenberg der Bahnstrecke Görlitz-Reichenberg in Kraft getreten. [2430]

Breslau, den 11. August 1875. (H 22495)

Direction.

Breslauer Consum-Verein.

Wir haben eine Verkaufsstelle im Hause

Nachodstraße Nr. 5

eröffnet. Anmeldungen neuer Mitglieder werden dort gegen einmalige Zahlung von 120 Pf. entgegengenommen. [2431] (H 22496)

Die Direction.

Offene Rectorats-Stelle.

Das Rectorat an der städtischen Bürgerschule und der damit verbundenen evangelischen Elementarschule hierselbst ist vacant und soll **sofort** wieder besetzt werden. [2429]

Das Gehalt der Stelle, einschließlich der Wohnungs-Entschädigung, beträgt 2100 Mark. Wir ersuchen, Bewerbungen um diese Stelle recht bald und spätestens bis zum 25. d. M. an uns einzureichen.

Neumarkt, den 10. August 1875.

Der Magistrat.

Internationale Gartenbau-Ausstellung zu KOELN im Jahre 1875.

Feierliche Eröffnung
durch Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit den Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen
am 25. August.
Preisvertheilung und Schluss am 27. September.

Der Eintrittspreis beträgt am 25. und 26. August, sowie bei besonderen Feierlichkeiten 3 Mrk., an andern Tagen 2 resp. 1 Mrk., an Volkstagen ½ Mrk. [2223]



Sonntag den 15. August



und die darauf folgenden Tage werde ich wieder einen großen Transport Netzbrücher frischmelkende Kühe mit Kälbern, auch hochtragende edelster Race, Schwertstraße Nr. 7, zum Verkauf stellen.
[1675]

F. Sasse, Viehlieferant.

Zum Manöver!

Zelte, mit wasserdichtem Dach, Feldsessel mit und ohne Lehne, zum Transport des geringen Gewichtes und der vortheilhaften Construction wegen sehr geeignet.

Wiener Eisen-Möbel-Fabrik.
Fabrik und Niederlage: Bahnhofstr. 22.
Stadt-Niederlage: Königsstrasse Nr. 3 (Passage).

Die Wagen-Fabrik von A. Feldtau in Freiburg in Schlesien

empfiehlt zum großen Manöver einige Gesellschaftswagen zu 8 bis 10 Personen, mit Verdeck zum Abnehmen, auch diverse gebrauchte Wagen in bestem Zustande und einen Marketenderwagen. [2188]

Für Tischler u. Zimmermeister.

Großes Lager von gehobelten und gespundeten Fußböden, Wandbekleidungen, Fußleisten, Jalousiestäben ꝛc. ꝛc, sowie größte Auswahl von

Tischlerarbeiten,

als fertige Thüren in vielen verschiedenen Größen und Ausführungen, Futter- und Thürbekleidungen.
Solide Arbeit bei billigen Preisen.

Bark & Warburgs Actiebolag in Gothenburg.
Verkaufslager und Comptoir:
Salzufer Nr. 13, Charlottenburg bei Berlin.
[1774] **C. Gyberg,** Vertreter in Berlin.

Centesimalwaagen

für Lastfuhrwerk und Eisenbahnen, Decimalwaagen, vollständig entlastet, Hütten-Schnellwaagen, Krahnwaagen, Ehrhardt's Patentwaagen, Drehscheiben, Winden, Locomotiv- und Tender-Hebeböcke liefern gut und billig [562]
Bockhacker & Dinse, Berlin N., Chausseestraße 32.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4057 die Firma [137]

Franz Weidemann

und als deren Inhaber der Kaufmann **Franz Weidemann** hier heute eingetragen worden.

Branche: Producten-Geschäft.

Breslau, den 11. August 1875.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3483 das Erlöschen der Firma

Friedrich Timm

hier heute eingetragen worden. [138]

Breslau, den 11. August 1875.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 644, 645 und 713 das Erlöschen der dem **Ernst Johannes Siebe,** dem **Bernhard Heimaun** und **Wilhelm Otto Fränkel** hier von der Nr. 750 des Gesellschafts-Registers eingetragenen Commandit-Gesellschaft auf Actien, [139]

Breslauer Disconto-Bank Friedenthal & Co.

hier ertheilten Procuren heut eingetragen worden.

Breslau, den 9. August 1875.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [304]
Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Fabrikanten **Karl Gustav Herrmann Vogt,** in Firma **C. G. Vogt,** zu Ernsdorf Königl. ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 2. Mai 1875

festgesetzt worden.

1. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Otto Paulisch von hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 1. September 1875, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar Kreisrichter Reincke im Terminszimmer Nr. 8 des Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters oder eines Verwaltungsrathes abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 1. September 1875
einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 15. September 1875
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 11. October 1875, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar Kreisrichter Reincke im Terminszimmer Nr. 8 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe Anspach, Hundrich und Haack hier, sowie Rosemann zu Langenbielau zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Reichenbach in Schlesien, den 2. August 1875.

Königliches Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist die unter Nr. 8 eingetragene Firma

„August Häuser"

heute gelöscht worden. [337]

Ohlau, den 11. August 1875.

Königliches Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Die der **Louise** verehelichten **Hampel,** geb. **Dierschke,** gehörige Mühlenbesitzung Nr. 35a. zu Nieder-Lassoth soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 15. September 1875, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter an Ort und Stelle zu Lassoth im Gerichts-Kretscham

verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 7 Hectar 56 Ar der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 64,24 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 420 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau II. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [181]

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 16. September 1875, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Zimmer Nr. 15,

von dem Subhastations-Richter verkündet werden.

Neisse, den 3. Juli 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Subhastations-Patent.

Das dem Literaten **Carl Riffel** zu Liegnitz gehörige, zu Vorstadt Liegnitz belegene, unter Nr. 380 des betreffenden Grundbuches verzeichnete Haus-Grundstück, dessen Gebäudesteuer-Nutzungswerth 1095 Mark beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation gestellt worden.

Der Auszug aus der Steuerrolle und beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes können in unserem Bureau III. eingesehen werden.

Zur Versteigerung des gedachten Grundstücks ist ein Termin an hiesiger Gerichtsstelle, Goldbergerstraße,

auf den 8. October 1875,
Vormittags 9 Uhr,

sowie zur Verkündigung des Urtheils über die Ertheilung des Zuschlages ein Termin

auf den 11. October 1875,
Vormittags 10 Uhr,

an gedachter Gerichtsstelle anberaumt worden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [335]

Liegnitz, den 23. April 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Subhastations-Patent.

Das dem Hausbesitzer **Gottlieb Müller** zu Liegnitz gehörige, zu Liegnitz belegene, unter Nr. 482 des betreffenden Grundbuches verzeichnete Grundstück, zu welchem 27 Ar 30 Quadrat-Meter als der Grundsteuer unterliegend gehören, hierzu eingeschätzt mit einem Reinertrage von jährlich $6^{42}/_{100}$ Thlr., während der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 480 Mark beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation gestellt worden.

Der Auszug aus der Steuerrolle und beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes können in unserem Bureau III. eingesehen werden.

Zur Versteigerung des gedachten Grundstücks ist ein Termin an hiesiger Gerichtsstelle, Goldbergerstraße,

auf den 8. October 1875,
Vormittags 10½ Uhr,

sowie zur Verkündigung des Urtheils über die Ertheilung des Zuschlags ein Termin

auf den 11. October 1875,
Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Goldbergerstraße, anberaumt worden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [336]

Liegnitz, den 22. Juli 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Eine bedeutende Kohlen-Niederlage wünscht von einer leistungsfähigen **Superphosphat-Fabrik ein Commissions-Lager zu übernehmen.** Offerten werden unter G. B. 12 postlagernd Reichenbach i. Schl. recht bald erbeten. [653]

Nielęgowo bei Kosten hat die Milchpacht vom 1. September zu vergeben.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen Verpachtung des zum Schulgrundstück Sternstraße Nr. 11 gehörigen Obst- und Gemüsegartens von circa 25,5 Ar Flächenraum vom 1. Januar 1876 ab auf einen sechsjährigen Zeitraum haben wir auf

Montag, den 30. August d. J., Vormittags um 12 Uhr,

in unserem Bureau IV., Elisabetstraße Nr. 10, 1 Treppe, Termin anberaumt.

Pachtlustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Verpachtungs-Bedingungen in unserer Dienerstube auf dem Rathhuse eingesehen werden können. [338]

Breslau, den 12. August 1875.

Der Magistrat hiesiger Königlicher Haupt- und Residenzstadt.

Besetzung einer Rectorstelle.

Die Stelle des **Rectors** an der hiesigen katholischen Volksschule wird in nächster Zeit zur Erledigung kommen. Für das Rectorat geprüfte Schulmänner, welche sich um Verleihung der Stelle zu bewerben geneigt sind, wollen ihre Gesuche unter Anschluß der Zeugnisse der Prüfung und des Schulrevisor nebst Lebenslauf bis zum

30. August d. J.

an uns einreichen. Neben freier Dienstwohnung beträgt das jährliche Einkommen der Stelle Sechshundert Fünfzig Thaler. — Umzugskosten werden dem gewählten Rector nicht vergütigt.

Schweidnitz, den 4. August 1875. [2059]

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An unseren evangelischen Schul-Anstalten sind **mehrere Lehrerstellen vacant,** welche sobald als möglich anderweit besetzt werden sollen. Das Minimalgehalt der Stellen beträgt 900 M. und steigt von 5 zu 5 Jahren bis zu einem nach 30jähriger Dienstzeit erreichbaren Maximalgehalte von 2100 M. [1960]

Bewerber wollen ihre Zeugnisse bis zum 20. August an uns einreichen.

Liegnitz, den 30. Juli 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. [2076]

Für die Ausführung der hiesigen städtischen Wasserleitung wünschen wir einen im Bau von Wasserleitungen praktisch erfahrenen **Ingenieur** sogleich, spätestens zum 15. September c. anzustellen, welcher unter Leitung des Stadtbaurathes zu arbeiten haben würde. Die Beschäftigung wird voraussichtlich 2 Jahre dauern können. Die Feststellung der Anstellungsbedingungen bleibt der Vereinbarung vorbehalten.

Bewerbungen sind unter Mittheilung des Bildungsganges und des bisherigen Lebenslaufs, sowie unter Beifügung der Zeugnisse und unter Aufstellung der Gehaltsforderung bis zum 15. September c. an uns einzureichen.

Görlitz, den 4. August 1875.

Der Magistrat.

An der **Hütten-Knappschafts-Simultan-Schule zu Lipine** soll baldmöglichst noch **eine dritte Elementar-Lehrerin** angestellt werden. Das Einkommen beträgt 750 Mark Gehalt, 108 Mark Mieths-Entschädigung und freie Feuerung. [650]

Qualificirte Bewerberinnen, welche auch Unterricht in weiblichen Handarbeiten zu ertheilen im Stande sind, wollen sich unter Beifügung der Zeugnisse und eines Lebenslaufs an die **General-Direction der Schlesischen Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhütten-Betrieb zu Lipine bei Morgenroth OS.** wenden.

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Kaufmann, 28 Jahre alt, ev., Inhaber eines gangbaren Colonialwaaren-Geschäfts in einer Industriestadt Oberschlesiens, wünscht sich zu verheirathen. [658]

Junge Damen aus anständiger Familie, von 18—25 Jahren, mit einigem Vermögen, die geneigt sind, auf dieses Gesuch einzugehen, werden höfl. ersucht, Offerten nebst Photographie an die Expedition der Breslauer Zeitung unter M. 16 zur Weiterbeförderung zu richten. Discretion zugesichert.

Wichtig für Damen!

Von meinen rühmlichst bekannten

Wollschweißblättern,

die jede unter den Armen sich bildende Schweißausdünstung nach sich ziehen, hält, wie bisher, alleiniges Lager für Breslau und Umgegend

Herr **J. G. Berger's Sohn,** Hintermarkt 5.

Preis pro Paar 50 Pf. 3 Paar 1 Mark 40 Pf. [1054]

Frankfurt a. O., April 1875.

Robert von Stephani.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [314]

[2420]



Syrische **Mäntel,** sehr praktisch für die Reise. Mantel und Decke zugleich von wasserdichtem Stoff vorräthig im Kleider-Bazar **Gebr. Taterka.** Albrechtsstr. 59, Schmiedebr.-Ecke.

Ein frequentes Hotel 1. Ranges

in einer größeren Fabrik- und Kreisstadt des industriellen Theiles Schlesiens, mit bester Lage und bedeutenden Nebenrevenüen und vollständigem Inventar ist, Familien-Verhältnisse wegen, preiswürdig zu verkaufen.

Uebernahme sofort oder später.

Offerten sub J. D. 6683 befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.** [2041]

Ein Grundstück,

in einer an der Bahn gelegenen Garnisonstadt Schlesiens, worin eine **Gastwirthschaft** betrieben wird, bin ich beauftragt billig zu verkaufen. Anzahlung 1500—2000 Thlr. [1681]

H. Aufrichtig jun., Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrik, Reuschestr. 42.

Kattowitz in Oberschles.

Die in der **Johannesstraße Nr. 1, 3 und 4** gelegene **Besitzung,** sowohl baulich wie der Lage nach zu jedem Geschäft sehr vortheilhaft geeignet, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Offerten und Anfragen an Herrn **A. Scheller** daselbst. [664]

Destillation

Mitte d. St., gute Ecke, ist sofort günstig zu verkaufen. [1676]

Näheres **Tenschert,** Messergasse 9. Erforderlich 1000 Thlr.

Wegen Uebernahme meines väterlichen Geschäftes verkaufe ich alsbald meine große fein eingerichtete rentable **Restauration** auch bei der Hälfte Anzahlung. [1663]

Offerten unter M. 17 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Garten-Verpachtung.

Der herrschaftliche Garten zu Ludwigswunsch bei Pleß soll vom 1. October d. J. an verpachtet werden. Die Verpachtungs-Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten auf portofreie Anfragen zu erfahren. Die Besichtigung des Gartens kann nach vorhergegangener Meldung beim Gärtner in Ludwigswunsch geschehen.

Peterswaldau i. Schl., 11. August 1875. [667]

W. Kleemann, Rittergutspächter.

Dachpappen

(Bütten-Tafel-Handpappen eigener Fabrik, sowie **Rollenpappen**), welche mit noch nicht entölten Theerimprägnirt sind.
Steinkohlentheer, Steinkohlenpech, Asphalt und Dachlack, Dachpappen-Nägel, Holzcement, Deckpapier, Papp- und Holzcement-Bedachungen
in **Accord** unter mehrjähriger **Garantie** zu soliden Preisen.

Stalling & Ziem in **Breslau,** [797]
Comptoir: Nikolaiplatz 2.

Ein sehr gutes **Pianino,** fast neu, und 1 do. **Flügel** sind zu verk. **D. Silberstein,** [1664] Reuschestraße Nr. 2.

Eine Stanzen-Maschine,

vorzüglich geeignet für größere Schlosserwerkstellen oder kleinere Fabriken ist preiswürdig zu verkaufen bei [638]

Brückenwaagen-Fabrikanten **Adolf Patrzek in Oppeln.**

Ein Specerei-Repositorium

mit Ladentafeln ist bald zu verkaufen bei der verw. **A. Grundmann** in **Ohlau.** [1673]

Wasch- oder Bade-Eau de Cologne,

kräftig, fein und erfrischend, in ⅛ Flasche 2½ Sgr., in ¼ Fl. 5 Sgr. und doppelten Fl. 10 Sgr. in halben Champagner-Flaschen 15 Sgr., in ¹/₁ Champagner-Flaschen 25 Sgr. [2425]

Wasch-Schwämme, aller Art,

Badehauben, Schwammbeutel in Auswahl,

Frottirhandschuhe, Rückenfrottirer.

R. Hausfelder's Parfümerie & Toilettenseifen-Fabrik u. Handlung, Schweidnitzerstraße 28.

Die ersten frischen

Trüffeln

empfingen und empfehlen

Erich & Carl Schneider,

Schweidnitzerstr. 15.

Ein starker Hühnerhund, firm im dritten Felde, steht in der **Oberförsterei Zielonna** bei Georgenberg, Preis 120 Rmk. zum Verkauf.



Zwei hochelegante braune

Wagenpferde,

Wallachen, 5′ 9″ groß, 5 Jahr alt, gut und sicher eingefahren, ohne jeden Fehler, **stehen für 160 Frdr. zum Verkauf.**

Näheres auf briefliche Anfragen, welche **sub H. 1958** an **Rudolf Mosse, Breslau,** zu richten sind. [2428]

Ein schöner [646]

Doppel-Pony,

7 Jahre alt, kräftiges, frommes und bequemes Reitpferd, ist zu verkaufen. Hebendorf bei Reichenbach i. Schles. **Hanke,** Gutsbesitzer.

---

3 bis 400 Stück starke gesunde Hammel kauft zur Mast das gräfl. zu Limburg-Stirum'sche Wirthschafts-Amt Gr.-Peterwitz bei Bahnhof Canth. [641]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

A very good recommanded **English governess,** teaching English, French, German, Music etc., seeks a situation for the 1 of September by Miss **Doering,** Klosterstrasse 1 c. [2432]

Tapisseristin-Gesuch.

Für ein Tapisserie-Geschäft in Dresden wird bei gutem Salair eine Verkäuferin gesucht, die tüchtig im Schattiren sein muß. [1678]

Persönliche Offerten werden Sonnabend den 14. und Sonntag den 15. ds. in Breslau, „Hotel zum Deutschen Haus", Zimmer Nr. 10, früh von 8—12 Uhr entgegen genommen.

Ein jü. anst. Mäd., wirthschaftlich u. in w. Arb. geübt, sucht bei g. Geh. ein bald. Unterk. Off. unter A. B. 18 in der Exped. der Bresl. Zeitung. [1696]

Für ein herrschaftliches Haus wird eine perfecte **Köchin** und ein tüchtiges **Stubenmädchen** mit guten Attesten per 1. October, oder auch früher, für auswärts gesucht. [655]

Offerten unter Adresse F. 15 an die Expedition der Breslauer Zeitung abzugeben.

Ein tüchtiger **Reisender** aus der Manufactur-Waaren-Branche wird für ein hiesiges größeres Geschäft derselben Branche bei hohem Gehalt gesucht. Offerten K. 360 franco postlagernd Breslau. [1662]

Ein junger Mann,

der die Prima einer Gewerbeschule besucht hat, wünscht bald oder auch zum 1. October als **Landwirthschafts-Eleve** unentgeltlich wo einzutreten. Gefl. Offerten erbeten unter R. S. 20 postlagernd Gleiwitz. [1659]

Ein junger **Mann (Specerist),** der deutschen und poln. Sprache mächtig, sucht per 1. Septbr. anderw. Engagement. Gefl. Offert. unter F. K. 56 postlagernd Oppeln erbeten. [1598]

Handlungs-Commis placirt stets **H. Hannig's Wwe. in Leobschütz.** 1 Marke z. Rückantwort ist beizufügen.

Für ein hiesiges Colonialwaaren-Geschäft en gros wird **ein Commis** gesucht, der sich für den Verkauf eignet und in der Branche routinirt ist.

Adressen sub L. 8 postlagernd Breslau franco. [1617]

Für mein Tuch- und Manufactur-Waaren-Engros-Geschäft suche ich per 1. October c. [1690]

einen Commis.

H. Dombrowsky in Beuthen OS.

Ein Commis,

der das Band-, Weiß- und Strumpf-Waaren-Geschäft erlernt und gut empfohlen ist, findet bald oder 1. October Engagement. [596]

Hirschberg. Herrm. Rosenthal.

Für's Getreidegeschäft

suche ich sofort einen mit der Branche vertr. **Buchhalter.** [1677]

E. Richter, Ohlauerstr. 42.

Für 1 Spritfabrik

suche ich per 1. October **1 Commis,** auch **Destillateur** (christl. Conf.), der die Abnahme von Spiritus versteht.

E. Richter, Ohlauerstr. 42.

---

2 Commis,

der polnischen Sprache mächtig, gewandte Expedienten, suche für m. Col.-Waaren-Geschäft per 1. October c., auch kann sofort ein Sohn achtbarer Eltern als [665]

Lehrling

bei mir eintreten.

Reinhold Weiß in Beuthen OS.

Wir suchen für unsere **Band-, Posamentier- und Weißwaaren-Handlung** [671]

einen Commis und einen Lehrling,

mosaischer Religion, zum baldigen Antritt.

Liegnitz. Joseph Cohn & Co.

Ein practischer gewandter **Destillateur,** mit Buchführung und Correspondenz vertraut, wird zum baldigen Antritt **gesucht.**

Offerten werden unter Chiffre E. 1955 an **Rudolf Mosse, Breslau** erbeten. [2427]

Ein praktischer **Müller,** tüchtig und zuverläßig, mit der einfachen Buchführung und dem Geschäft vertraut, **sucht Stellung als Mühlenverwalter, Lagerist, Bodenmeister** 2c., auch würde derselbe eine Mehlniederlage übernehmen. [2423]

Gefl. Offerten M. O. postl. **Landeshut** erbeten.

Zwei Regimenter,

die mit der kaufmännischen Ausarbeitung jeder Gattung Nutzhölzer vertraut, sowie der deutschen und polnischen Sprache mächtig sind, finden dauernde und lohnende Anstellung bei [1427] **R. Fischer, Posen.**

Ein verheiratheter **Wirthschafts-Inspector,** der durch 12 Jahre ein Gut bewirthschaftet hat, sucht Veränderungshalber eine neue Stellung.

Näheres zu erfahren beim Tapezierer Herrn **Kupke in Ratibor.** [637]

Gesucht per 2. October ein unverb. energ. prakt. **Wirthsch.-Assistent,** evang., mit guten Empfehlungen unter Leitung des Besitzers. Gehalt p. a. 450 Reichs-Mark, freie Station excl. Wäsche. Offerten mit Abschrift von Zeugnissen unter H. B. 14 postlagernd Liegnitz frei. [1691]

Ein Braumeister,

unverheirathet, praktisch und theoretisch gebildet, der in größeren Geschäften Deutschlands und Oesterreichs praktisch servirte, die letzte Zeit die Brau-Akademie zu Worms besuchte, sucht bald oder Michaeli Stellung als Braumeister. Nähere Auskunft ertheilt Herr **J. Vogt in Schweidnitz.** [629]

Ein Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann sich sofort in meiner **Colonialwaarenhandlung und Destillation** melden.

[1679] **H. Löwinstam,** Fränkelplatz 9, Ecke Bahnhofstr.

Für mein **Colonial-, Eisenwaaren- und Destillationsgeschäft** suche ich einen (H 22477)

Lehrling,

welcher polnisch spricht, gleichviel welcher Confession, zum baldigen Antritt unter ganz soliden Bedingungen. [2271]

N. Cohn in Oppeln.

Ein junger gebildeter Mann, welcher sich dem Fache der Landwirthschaft widmen will, findet Aufnahme bei mäßiger Pensionszahlung auf der Herrschaft Gr.-Peterwitz bei Bahnhof Canth. [642]

Für mein Destillationsgeschäft suche ich **einen Lehrling** zum sofortigen Antritt. [1695]

Arnold Schindler, Brieg.

Für eine bedeutende **Apotheke Breslau's** wird ein **Lehrling** verlangt. Auskunft ertheilt [1692]

J. H. Büchler in Breslau.

---

1 Knabe, der **Sattler** lernen will, melde sich Ohlauerstraße 84, Eingang Schuhbrücke, bei **Tietze.** [1694]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Ein Comptoir, Parterre, mit vollständiger Gaseinrichtung, Nicolaistraße 78, nahe am Ringe, zu vermieth. Näheres zwei Treppen bei **Uhlig.**

Ein kleines Zimmerchen, mit oder ohne Möbel, nicht zu weit vom Ringe entfernt, wird vom 1. October ab **zu miethen gesucht.** Adressen erbeten unter R. H. Nr. 9 postlagernd Ohlau. [662]

Ohlauerstr. 38, Ecke Taschenstraße, die Eckwohnung im 3. Stock vornheraus, 3 Stuben und Zubehör, per 1. October für 200 Thlr. zu vermiethen.

Flurstraße Nr. 2

ist eine Wohnung im Parterre, bestehend aus 3 zweifenstrigen Zimmern, Cabinet, Küche und Zubehör per 1sten October cr. zu vermiethen. Näheres beim Wirth. [1671]

Nikolaistraße 79,

dicht am Ringe, ist der zweite Stock **mit Wasserleitung** per 1. October d. J. zu vermiethen. [1669]

Eine herrschaftliche Wohnung, dritte Etage, 4 Zimmer, Mädchenstube, Küche, Speisekammer, Closet und Wasserleitung, Entree, Keller und Boden ist per bald oder 1. October zu beziehen **Kleinburgerstr. 6.** [1670]

Ein freundlich möbl. Zimmer für 1 od. 2 Herrn bald od. 1. Sept. zu verm. **Universitätsplatz 18,** 1 Tr.

Ein freundl. möblirtes Zimmer ist **Carlsstr. 48/49,** III. rechts, z. v.

In der Nähe des Tauenzienplatzes oder des Museum-Platzes wird, per 1. October beziehbar, eine **herrschaftliche Wohnung** von 4—5 Zimmern **zu miethen gesucht.** [2284]

Gefällige Offerten werden erbeten unter der Chiffre A. L. 84 postlagernd.

Striegauer Platz 5/7 ist die 2. u. 3. Etage, bestehend aus je sechs Zimmern, Salon, Badecabinet, Entree, Küche und Nebengelaß, Stallung, Wagenremise, Wagenplätze, bald zu vermiethen. Näheres bei **London,** Junkernstraße 12. [1860]

Im Eckhause **Friedrichstraße 66,** vis-à-vis der Zimmerstraße, eine Treppe hoch, ist die aus 5 Zimmern nebst Zubehör bestehende Balconwohnung vom 1. October c. ab zu vermiethen. Näheres beim Wirth. [1610]

Eisenbahn- und Posten-Course.

Eisenbahn-Personenzüge.
[Erscheint jeden Sonnabend.]

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein:

Abg. 5 U. 45 M. fr. — 9 U. 15 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.

Ank. 8 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 40 M. Vm. — 4 U. 20 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.

Jeden Sonn- und Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Freiburg. — Abg 5 U. 30 M. fr. — Ank. 10 U. 15 M. Abds.

Nach Freiheit, Prag und Wien.

Aus Breslau 5 U. 45 M. fr. — In Freiheit 12 U. 54 M. Nm. — Aus Breslau 9 U. 15 M. fr. — In Prag 8 U. 11 M. Ab. — Aus Breslau 1 U. 5 Min. Nm. — In Wien 7 U. 12 M. fr.

Breslau-Reppen-Cüstrin.

Abg. 6 U. 30 M. fr. (nur bis Glogau). — 8 U. 35 M. Vorm. — 3 U. 25 M. Nachm. — 7 U. 55 M. Ab. (nur bis Glogau).

Ank. 8 U. fr. (nur von Glogau). — 12 U. 15 M. Mitt. (nur von Rothenburg). — 5 U. 15 M. Nachm. — 8 U 50 M. Ab.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr. — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U. 15 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — V. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — VI. Zug 5 U. 40 M. Nachm. (nur bis Ratibor). — VII. Zug 9 U. Abds. (nur bis Oppeln.)

An Zug II., IV., VI., VII. schliesst die Neisse-Brieger-Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., V. und VI. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln. Zug II. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit II.—IV. Kl., Zug IV. mit I.—III. Kl., alle übrigen mit I.—IV. Kl.

Ank. 6 U. 42 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 45 M. Vorm. (nur von Oderberg). — 3 U. 5 M. Nachm. (von Oswięcim.) — 7 U. 1 M. Abds. — 9 U. 24 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 19 M. Abds.

Breslau-Frankenstein-Glatz-Habelschwerdt:

Abg. 7 U. 1 M. fr. — 10 U. 31 M. Vorm. — 4 U. 56 M. Nachm. — 8 U. 11 M. Ab. (nur bis Frankenstein.)

Ank. 7 U. 41 M. fr. (nur von Frankenstein.) 9 U. 37 M. Vorm. — 2 U. 24 M. Nachm. — 8 U. 51 M. Abds.

An Sonntagen werden für die Touren Breslau-Camenz-Wartha-Glatz Billets mit 50 pCt. Ermässigung ausgegeben.

Posen, Stettin, Königsberg:

Abg. 6 U. 50 M. fr. — 12 U. 24 M. Mittag. (nur bis Posen.) — 6 U. 30 M. Abds.

Ank. 9 U. 16 M. fr. — 2 U. 31 M. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 20 M. Abds.

Jeden Sonn- und Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Obernigk. — Abg. 1 Uhr 30 Min. Nachm. — Ank. 9 Uhr 1 Min. Ab.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:

Nach Dziedzitz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. 17 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 9 U. 45 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 40 M. fr. — 9 U. 57 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.

Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 2 U. 5 M. Nachm. — 10 U. 45 M. Abds. — Oderthorbahnhof 2 U. 21 M. Nachm. — 11 U 2 M. Abds.

Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 9 M. Nachm.

Von Dziedzitz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 58 M. Nachm. — 9 U. 40 M. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 12 M. Nachm. — 9 U. 53 M. Abds. — Mochbern 3 U. 19 M. Nchm. — 10 U. Abds.

Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 9 U. 57 M. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 9 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 16 M. Vorm.

Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 51 M. fr. — 9 U. 13 M. Abds. — Stadtbahnhof 6 U. 10 M. fr.

Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 27 M. Nachm.

Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels, von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 32 M. fr. — 10 U. 56 M. Vorm. — 6 U. 53 M. Abends; von Wilhelmsbrück etc. in Oels, 8 U. 58 M. Vorm. — 1 U. 54 M. Nachm. — 8 U. 37 M. Abds.

Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 10 U. 57 M. Vorm. — 6 U. 36 M. Nachm. — Von Gnesen in Oels 8 U. 41 M. Vorm. — 8 U. 53 M. Nachm.

Berlin, Hamburg, Dresden:

Abg. 6 U. 30 M. fr. — 9 U. 30 M. Vorm. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 12 U. 35 M. Mitt. (vom Centralbahnh.). — 3 U. 25 M. Nchm. (Schnellzug vom Centralbahnhof) — 6 Uhr Nachm. (bis Sommerfeld) — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 40 M. Abds. (vom Centralbahnhof.)

Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 40 M. Vorm. — 10 U. 45 M. Vrm. (nur v. Sommerfeld). — 3 U. 15 M. Nchm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. Nachm. (Centralbahnhof). — 8 U. Abds. — 10 U. 35 M. Abds. (Schnellzug). — 11 U. 15 M. Abds.

Express- u. Courierzug nur mit I. und II., alle übrigen Züge mit I. — IV. Kl.

Jeden Sonn- und Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Lissa. — Abg. 3 Uhr Nachm., Ank. 9 Uhr 50 Min. Ab.

Personen-Posten:

Militsch: Abg. 10 U. 15 Min. Abds. — Ank. 5 U. 20 M. fr.

Trebnitz: Abg. 7 U. 30 M. früh. — Ank. 8 U. 20 M. Abends.

Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. Vorm. — Ank. 9 U. Nachm.

Breslauer Börse vom 13. August 1875.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	106 B.	—
do. Anleihe ..	4½	—	—
do. Anleihe ..	4	98,50 G.	—
St.-Schuldsch..	3½	92,75 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	145 G.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100,75 G.	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,25 bzG.	—
do. do.	4	96,75 G.	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do. ...	4	95,75 bzG.	—
do. do. ...	4½	102,40 bz	—
do. Lit. B....	3½	—	—
do. do. ...	4	— [bz	—
do. Lit. C....	4	I. 96,25 B. II. 95,75	—
do. do. ...	4½	102,40 B.	—
do. (Rustical)	4	I. 95,50 bz	—
„	4	II. 95,50 B.	—
do. do. ...	4½	102,25 G.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,25 bzG.	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	97,25 bz	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Fr.-Hilfsk.	4	93 G.	—
do. do.	4½	100,75 G.	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,30 bz	—
do. do.	5	100,85 bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1881)	6	—	—
do. (1885)	6	—	—
do. (1882)	5	gek. —	—
Italien. Rente .	5	—	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕		—
do. Silb.-Rent.	4⅕	67,70 B.	—
do. Loose 1860	5	—	—
do. do. 1864	—	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	72,75 B.	—
do. Pfandbr.	4	—	—
do. do.	5	—	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—	—
Warsch.-Wien.	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br.-Schw.-Frb.	4	82 G.	—
Oberschl. ACD	3½	143,75 bz	—
do. B.	3½	—	—
do. E.	3½	135,85 B	—
R.-O.-U.-Eisenb	5	105,25 bzG.	—
do. St.-Prior.	4	109,50 G.	—
B.-Warsch. do.	5	—	—
do St.-A	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger	4	90 B.	—
do. Litt. G.	4½	96,50 G.	—
do. Litt. J.	4½	—	—
do. Litt. K.	4½	94 B.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	86,50 B.	—
do. Lit. C u. D.	4	93,50 B.	—
do. 1874.	4½	98,60 bz	—
do. Lit. F.....	4½	—	—
do. Lit. G.....	4½	99,75 bz	—
do. Lit. H.....	4½	102,25 G.	—
do. 1869	5	104 G.	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do NeisseBrieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. ch. St.-Act.	5	104,30 B.	—
R.-Oder-Ufer...	5	104 G.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Lud.-B....	5	100,50 B.	—
Lombarden ...	4	173 G.	pu 174à73,50 bG
Oest.Franz-Stb.	4	495 G	pu 495à95,50 bB
Rumänen-St.-A.	4	29,75 bzB.	pu 29,75 B.
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl. Central-Prior. .	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-. Maklerbank	4	—	—
do. Discontob.	4	72,25 bz	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	fr.	58 G.	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. Makl.-V.-B.	4	—	—
do. Prv.-W.-B.	fr.	—	—
do. Wechsl.-B.	4	68,50 B.	—
D. Reichsbank	—	153 bz	153 bz
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank ...	4	—	79,50 bz
Pos.Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	—
Schls. Bankver.	4	95,50 B.	—
do. Bodencrd.	4	95,50 G.	—
do. Centralbk.	4	—	—
do. Vereinsbk.	4	—	88,25à88,65bG.
Oesterr. Credit	4	383 G.	pu 383à83,50 bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	53,25 bz	—
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	29 G.
Laurahütte	4	92 bz	pu 92 bz
Moritzhütte ...	4	—	31 B.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	52 B.	—
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	65 G.
do. do. II.	4	—	65 G.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	90 B.	—
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	88 G.
do. do. St.-Pr.	4½	—	93 B.
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	47 B.
Ver. Oelfabrik.	4	—	53 G.
Vorwärtshütte.	4	—	26 B.
Schl. Gasactien	—	—	—

Fremde Valuten.

	Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	182,60 bzB.	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	281,20 bzB.	—

Wechsel-Course vom 13 August.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	170,45 G.	—
do. do.	3½	2 M.	169,55 G.	—
Belg.Pl.100Frcs.	3	kS.	—	—
do. 100Frcs.	3	2 M.	—	—
London 1L.Strl.	2	kS.	20,42 bz	—
do. do.	2	3 M.	20,30 bzG.	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	80,90 G.	—
„	4	2 M.	—	—
Warsch 100 S.-R	—	8 T.	281 B.	—
Wien 100 fl. .	4½	kS.	182 bz	—
do. do.	4½	2 M.	180,60 B.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinäre M.	ordinäre Pf.
Weizen weisser, ...	22	80	21	—	19	10
do. gelber	22	—	20	50	19	—
Roggen, ...	18	25	17	—	15	50
Gerste, ...	16	80	15	50	14	—
Hafer, ...	17	60	15	60	15	20
Erbsen, ...	20	50	19	—	15	90

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kiligramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	26	25	25	25	23	50
Winter-Rübsen	25	50	24	25	23	25
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—

Heu 4,00—4,40 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 35,00—37,50 Mark pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 14. August

Roggen 163 Mrk., Weizen 207, Gerste 144 Hafer 158 Raps 267, Rüböl 58, Spiritus 55,10.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 55,20 B, 54,70 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 50,58 B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 50,10 G.
Zink fest.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Dr. Weis.) Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.